Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 78.
Zweigstelle Leuna: Industriestoe 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 87 × | Freitag, den 12. April 1935 | 61. Jahrgang

Die ersten Verhandlungen in Stresa

England will kollektives Abkommen zur Sicherung des Friedens
Frankreichs Rückkehr zur Bündnispolitik

Stresa, 12. April. Über den Verlauf des ersten Verhandlungstages in Stresa, bei dem Mussolini persönlich den Vorsitz führte, wird von italienischer Seite folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Heute morgen, um 11 Uhr, hat im Musiksaal des Schlosses Borromeo die erste englisch-französisch-italienische Besprechung stattgefunden. Der Regierungschef Mussolini hat den Vorsitz übernommen und hat die beiden Abordnungen herzlich begrüßt. Es waren anwesend außer den drei Ministerpräsidenten die Außenminister Laval und Simon, Vansittart, Leger, Aloisi, Suvich und andere hohe Funktionäre. Der englische Ministerpräsident hat die Grundlinien der britischen Außenpolitik aufgezeigt. Im Anschluß daran hat Simon über die Reise nach Berlin und über den deutschen Standpunkt zum Ostpakt, zum Donaupakt, zum Luftpakt und zum Völkerbund Bericht erstattet. An jede der hier angeschnittenen Fragen hat sich eine vorläufige Erörterung angeschlossen. Dann ist die Tagesordnung besprochen worden. Um 13.30 Uhr wurde die Besprechung unterbrochen.

Die Sitzung wurde um 17 Uhr wiederaufgenommen. In der Nachmittagssitzung haben die französischen Vertreter die Gründe auseinandergesetzt, die die französische Regierung veranlaßt haben, sich an den Völkerbund zu wenden. Darauf hat man das Genfer Verfahren besprochen.

Um 19.30 Uhr sind die Besprechungen beendet worden.

England erklärt sich mit seinen Verhandlungspartnern solidarisch

Der erste Tag in Stresa. — Gemeinsames Vorgehen der Westmächte angestrebt.

Von unterrichteter englischer Seite wurde folgende Darstellung über den Verlauf des ersten Verhandlungstages gegeben:

Die Besprechungen waren vom freundschaftlichsten Geist getragen. Der Standpunkt der britischen Delegation zu allen wesentlichen Fragen wurde vollkommen klar dargelegt. Es wurde vor allem von britischer Seite festgestellt, daß man alles tun werde, um die Solidarität unter den drei Mächten zu stärken. Es sei klar, daß England, Frankreich und Italien nicht getrennt werden könnten. Sie müßten zusammenhalten, um den Frieden zu sichern. Diese Solidarität wurde von britischer Seite sehr ausdrücklich unterstrichen.

Weiter gab John Simon einen genauen Bericht über seine und Edens Reisen nach Berlin, Moskau, Warschau und Prag. Hierbei wurde vor allem klargemacht, daß die leitende Idee dieser Besuche nicht die war, Deutschland glauben zu machen, daß seine Handlungsweise vom 16. März von der englischen Regierung nicht unwidersprochen bleibe, sondern festzustellen, ob noch irgendeine Hoffnung dafür vorhanden sei, daß Deutschland in ein gemeinsames System zurückkehren werde.

Die Leitidee Englands sei, ein kollektives Abkommen zur Sicherung des Friedens zu erreichen. England glaube, daß der Völkerbund ein geeignetes Instrument sei, um den Frieden zu organisieren. Die kollektive Sicherheit müsse in jedem Falle erreicht werden. Hierbei wolle England mithelfen, soweit es dies könne.

Als weiteres englisches Ziel wurde bezeichnet, ein Abkommen über den Stand der Rüstungen zu erreichen — nicht über Abrüstung —, und zwar durch ein bindendes internationales Dokument. England ist im übrigen auch mit der Kontrolle völlig einverstanden. England will weiter das gegenseitige Vertrauen zwischen den Völkern wiederherstellen. Dies alles wurde von englischer Seite ausführlich auseinandergesetzt. In diesem Zusammenhang wurde an Sir John Simon eine Reihe von Fragen gerichtet, auf die er antwortete.

Im Anschluß hieran wurden am Vormittag die Punkte besprochen, die am 3. Februar in London behandelt wurden, vor allem über ein gemeinsames Vorgehen der Westmächte. Simon hob hierbei hervor, er wäre völlig überzeugt, daß Frankreich und Italien ebenfalls der Meinung seien, die englischen Erkundungsreisen seien nützlich gewesen.

Es wurde weiter von englischer Seite betont, daß die drei Staaten vollkommen im Ziel und im Prinzip übereinstimmten, obgleich noch Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der anzuwendenden Methoden und andere Fragen beständen. Diese Gegensätze erstreckten sich jedoch nicht auf das Endziel. Im ganzen, so wurde weiter erklärt, sind am heutigen Tage die meisten Fragen summarisch behandelt worden, wie es meist am ersten Tage einer Konferenz der Fall zu sein pflegt. Mit diesen Fragen werde man sich später noch näher zu befassen haben.

Am Nachmittag ist dann allerdings eine Frage konkreter behandelt worden: die französische Delegation legte nämlich die Gründe für ihr Memorandum an den Völkerbund wegen des deutschen Vorgehens vom 16. März dar.

Im Zusammenhang hiermit prüften die drei Delegationen das Verfahren, das für Genf in Frage kommt. Dies wurde sehr eingehend erörtert. Abschließend wurde von englischer Seite noch betont, daß heute hauptsächlich die die Vergangenheit betreffenden Fragen behandelt wurden. Neu sei nur die erwähnte Erklärung der französischen Delegation.

Am Freitag wird man voraussichtlich sich mehr mit der zukünftigen Politik befassen.

Schließlich kam man von englischer Seite noch auf Gerüchte zu sprechen, die in Genf über gewisse Pläne und dergleichen umlaufen. Die drei Delegationen hätten sich darüber gewundert. Ihnen sei von allem diesem nichts bekannt. Bis jetzt sei selbstverständlich noch keine Entscheidung gefallen. Dafür sei auch keine Zeit mehr gewesen. Ergänzend hört man weiter von englischer Seite, daß auch sehr ausführlich über den Ostpakt gesprochen worden ist.

Von französischer Seite wird erklärt, daß über die weiter einzuschlagenden Methoden noch keinerlei Beschlüsse vorliegen. Man rechnet damit, daß die Verhandlungen nicht vor Sonnabend abend, voraussichtlich sogar erst Sonntag früh, abgeschlossen werden.

England will noch keine Entscheidung treffen

Eine Reuter-Erklärung über die englische Politik.

Reuter verbreitet am Donnerstagabend folgenden Bericht: Wenn im Ausland an der Tatsache Kritik geübt wurde, daß die britische Regierung nicht mit einer „starken Erklärung" über die deutsche Politik hervorgetreten ist, so ist dies der Aufmerksamkeit in London nicht entgangen. Wie Reuter erfährt, wird die auf dem Festlande wahrzunehmende ernste Besorgnis voll gewürdigt und bis zu einem gewissen Grade auf dieser Seite des Kanals geteilt. Es herrscht keine Neigung, sich von der zur Zeit der Besprechungen mit Frankreich angenommenen Haltung zu entfernen oder von den bereits eingegangenen Verpflichtungen abzugehen. Andererseits scheint man der Auffassung zu sein, daß die genauen Ziele und Absichten der deutschen Politik sehr wohl weiter untersucht werden könnten, bevor England Verpflichtungen erwägt, die weit über alles Geplante hinausgehen könnten.

Französisch-italienisches Militärbündnis?

Stresa und die eigenen Wege Frankreichs.

Paris, 12. April. In den französischen Berichten aus Stresa wird der Eindruck erweckt, als ob die französische Politik mit dem ersten Verhandlungstage recht zufrieden sein könnte. Man hebt die angebliche französisch-italienische Übereinstimmung und die etwas entferntere Zustimmung Großbritanniens hervor und verspricht für das Ende der Konferenz, die bis Sonnabend oder gar Sonntag dauern könnte, schon jetzt eine Einigung.

Nach dem „Matin" habe der französische Außenminister in Stresa den Standpunkt vertreten, in Zukunft müsse der, der einen Vertrag verletzt, dem Angreifer gleichgesetzt und entsprechend behandelt werden. (!) Jede neue Verletzung eines bestehenden Vertrages müsse sofort automatisch wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen gegen den der Verletzung Überführten nach sich ziehen. Außerdem müsse in Stresa die Stellung Österreichs befestigt werden. Frankreich, Italien und die Kleine Entente schienen bereit, sich materiell und moralisch zu verständigen, um den Zusammenbruch Österreichs zu verhindern, selbst, wenn sich England darauf beschränken würde, dieser Abmachung nur seinen Segen zu geben, ohne selbst ihr beizutreten. Des weiteren habe Frankreich die Absicht, dem geplanten Luftpakt nicht einen allzu allgemeinen Charakter zu geben, sondern die Möglichkeit vorzubehalten, in das Gefüge des Luftpaktes besondere zweiseitige Pakte, gegenseitige Verpflichtungen und im voraus festgelegte Abmachungen, die jederzeit in Tätigkeit treten könnten, einzupassen.

„Petit Parisien" erfährt von seinem nach Stresa gesandten Sonderberichterstatter, man müsse die deutscherseits begangenen Verletzungen (!) verurteilen, aber außerdem vor allem eine Einrichtung schaffen, die die Wiederholung ähnlicher Handlungen in Zukunft verhindere. „Petit Parisien" spricht in diesem Zusammenhang von einer angeblich bereits bestehenden Gemeinsamkeit der Auffassungen zwischen Frankreich und Italien.

Die nach Genf entsandte außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" erklärt, der Entwurf der französischen Erklärung, die die Aufrüstung Deutschlands tadelt, und der in Genf vorgelegt werden sollte, sei bereits beiseite geschoben worden, wahrscheinlich weil man ihn für zu scharf gehalten habe. In Stresa sei man mehr für einen Text, der zwar auf Deutschland hindeute, aber Deutschland nicht ausdrücklich nenne. Wahrscheinlich werde man in Stresa beschließen, daß der Wortlaut der Erklärung erst in Genf aufgesetzt werde, vermutlich von einem Neutralen als Berichterstatter.

Alsdann macht die Berichterstatterin des „Oeuvre" folgende interessante Enthüllungen über Militärbündnispläne:

Vor einigen Tagen habe der Duce der Pariser Regierung ein französisch-italienisches Militärbündnis zur Verteidigung Österreichs vorgeschlagen. Dieses Bündnis habe mehr oder weniger bestimmte Versprechungen enthalten, wonach Rom mit der Kleinen Entente und mit der Balkanentente, also mit den Nachbarstaaten Österreichs, Militärabkommen abschließen sollte.

Die ganze Frage sei im französischen Ministerrat eingehend erörtert worden, und der Ministerrat habe Flandin und Laval in dieser Hinsicht volle Handlungsfreiheit gelassen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" beleuchtet die Stresa-Konferenz und die französische Politik kritisch, wobei er dem französisch-sowjetrussischen Abkommensplan eine größere Bedeutung einräumt.

Er bestätigt ebenfalls, daß man den französischen Entwurf für eine Erklärung des Völkerbundsrates in Sachen der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland bereits fallengelassen habe und verlangt, daß Frankreich diesen Text in Genf trotzdem aufrechterhalte und sich nicht mit etwa in Stresa vorgeschlagenen weniger scharfen Lösungen begnüge.

Hinsichtlich der Organisierung des gegenseitigen Beistandes könne die Stresa-Konferenz ein wichtiger Schritt bilden, wenn nach dem Muster des bevorstehenden französisch-sowjetrussischen Vertrages ein ähnlicher französisch-italienischer Vertrag für das Donaubecken und das Rheintal zustande komme.

Vorstoß Pétains für die 2jährige Dienstzeit

Paris, 12. April. Die Lyoner Zeitung „Le Salut" veröffentlicht Erklärungen des Marschalls Pétain, der betont, nur die zweijährige Dienstzeit in Frankreich könne dem französischen Volke Ruhe sichern, der Welt Vertrauen einflößen und die Beständigkeit des europäischen Friedens ermöglichen. Wer könne so optimistisch sein, um sich einzubilden, daß neue Konferenzen und Abkommen den Beherrschungswillen (!) Deutschlands eindämmen könnten, wenn sie nicht durch eine wirkliche Macht unterstützt würden? Um einen Krieg zu vermeiden, gebe es nur eine Lösung, nämlich stark zu sein.

Der französische Kriegsminister hat beschlossen, nach Beendigung der Umgruppierung der Truppen, vermutlich nach dem 20. April, den Soldaten, die drei Monate länger unter den Fahnen bleiben müssen, einen Sonderurlaub von 5 Tagen mit freier Reise zu gewähren.

Französische Auszeichnung für Mussolini

Paris, 12. April. Wie „Jour" erfährt, soll Marschall Pétain nächste Woche gelegentlich des Besuches von 1700 ehemaligen französischen Frontkämpfern in Rom Mussolini mit der französischen Militärmedaille auszeichnen. Mussolini habe, als man ihm diesen Vorschlag unterbreitete, in Paris wissen lassen, daß er diese französische Ehrung mit lebhaftester Genugtuung annehme.

Polen lehnt Verurteilung Deutschlands ab

Genf, 12. April. Von der polnischen Regierung wurde dem Generalsekretär des Völkerbundes inoffiziell mitgeteilt, Polen sehe sich außerstande, einer Verurteilung Deutschlands, die in der Sondersitzung des Rates am 15. April wegen der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland zur Verhandlung stünde, zuzustimmen.

Endet Stresa ohne Entscheidung?

Starker Eindruck des „Popolo-d'Italia"-Artikels in Stresa.

Während auf der Isola Bella die Verhandlungen zwischen den drei Westmächten im Gange sind, steht die in Stresa versammelte internationale Weltpresse unter dem Eindruck des überraschenden Artikels im „Popolo d'Italia", der allgemein Mussolini zugeschrieben wird. Man schließt daraus, daß

die Italiener es durchaus für möglich und sogar wahrscheinlich halten, daß die Konferenz ohne wirkliche Entscheidungen abschließt.

Jedenfalls scheint Mussolini die Weltöffentlichkeit schon heute auf diesen Ausgang vorbereiten zu wollen. Er will damit offenbar sonst unausbleiblichen Enttäuschungen vorbeugen. Wenn der Duce sich jetzt schon damit zufrieden erklärt, wenn es gelingt, ein Mindestmaß der Übereinstimmung zwischen den drei Großmächten zu erreichen, so müssen — das wird hier allgemein gefolgert — die Gegensätze zwischen den drei Staaten noch außerordentlich groß und schwerwiegend sein. Sehr viel wird hier vermerkt, daß der „Popolo d'Italia" es für notwendig befunden hat, ausdrücklich zu betonen, die Konferenz von Stresa werde nicht zum Kriege führen, noch den Krieg unvermeidlich machen.

Die Militärpolitik Belgiens

Erklärungen des Kriegsministers.

Brüssel, 12. April. In der Kammer wurde der Haushalt des Ministeriums für Landesverteidigung beraten. Der Berichterstatter, der katholische Abgeordnete Burlet, ergriff zunächst das Wort und betonte in seinem Bericht, daß die Militärpolitik Belgiens sich in keiner Weise geändert habe. Belgien sei gegenüber jedem Lande unabhängig. In der anschließenden Aussprache, die zum Teil recht stürmisch verlief, stand verschiedentlich das umstrittene französisch-belgische Militärabkommen im Vordergrund.

Kriegsminister Devèze, der mit einer von den radikalen Flamen mehrfach unterbrochenen Rede in die Debatte eingriff, erklärte auf die Frage eines flämischen Abgeordneten, ob Belgien außer der Garantieverpflichtung des Locarnopaktes noch andere militärische Beistandsverpflichtungen übernommen habe, ausdrücklich,

daß keiner fremden Armee ein Durchmarschrecht durch Belgien zustehe und daß niemand ohne die Erlaubnis Belgiens das Recht habe, durch Belgien zu marschieren. Es existiere kein anderer als der Locarnopakt, der durch keine diplomatische Aktion abgeändert worden sei.

In der weiteren Aussprache nahmen vorwiegend flämische Abgeordnete das Wort. Borginon behauptete, daß die Politik des Kriegsministers antideutsch orientiert und Belgien ein Vasall Frankreichs sei. Er erklärte, daß die Politik des Kriegsministers von den Flamen nicht gebilligt werde. Die Versailler Gewaltpolitik sei gescheitert. Belgien sei aus dem Weltkriege moralisch gestärkt hervorgegangen, habe aber seine moralische Stellung selbst abgeschwächt, u. a. durch die Einverleibung Eupen-Malmedys. Der Redner wies auf das belgisch-französische Militärabkommen hin und erinnerte an eine frühere Erklärung eines belgischen Außenministers, wonach dieses Militärabkommen durch den Locarnovertrag überflüssig geworden sei. Borginon wurde während seiner Rede vom Kriegsminister Devèze unterbrochen, der in sichtlicher Erregung die Ausführungen Borginons für würdelos erklärte. Borginon erwiderte mit neuen Angriffen und behauptete, daß die Militärpolitik des Kriegsministers ganz auf die Bedürfnisse Frankreichs abgestellt sei.

Gauleitertagung der NSDAP. in München.

München, 12. April. Am Freitag früh, 10 Uhr, begann im Rathaussaal in München eine Gauleitertagung der NSDAP., an der auch die meisten Reichsleiter der NSDAP. teilnahmen.

Am Nachmittag findet im Braunen Haus eine Reichsleitertagung statt.

Furchtbares Eisenbahnunglück in den Vereinigten Staaten.

14 Schulkinder von einem Schnellzug überfahren und getötet.

Neuyork, 12. April. Aus Rockville im Staate Maryland wird ein grauenhaftes Unglück gemeldet, dem 14 Kinder zum Opfer fielen. Ein mit Schulkindern besetzter Autobus wurde an einem Bahnübergang von einem Schnellzug erfaßt und vollständig zertrümmert. Dabei wurden vierzehn Kinder sofort getötet, zahlreiche weitere erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. In den Rädern der Lokomotive, die erst 500 Meter nach dem Zusammenstoß zum Halten gebracht werden konnte, hatten sich zwei vollständig zerstückelte Kinderkörper verfangen.

Kommunistischer Überfall in Amsterdam. In mehreren Stadtteilen verübten gestern abend die Kommunisten Überfälle auf politische Gegner, bei denen es zu heftigen Straßentumulten kam.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0001
DFG

Kaiser Kangteh besucht Kaiser Hirohito

Feierlicher Staatsbesuch in Tokio als politische Geste.

Tokio erlebte vor einigen Tagen ein Schauspiel, dessen die europäische Welt sich nun schon seit langem entwöhnt hat: zwei Kaiser, beide ohnmächtig in der offiziellen Legende von mystischer Hoheit umflossen, begegneten sich. Hirohito, der Kaiser von Japan, empfing den Besuch von Kangteh, den Kaiser von Mandschukuo, und aller Prunk, den das Reich der aufgehenden Sonne zu entfalten vermag, wurde aufgeboten, um den Gast zu ehren und um gleichzeitig der zuschauenden Welt den Glauben zu vermitteln, daß hier ein Souverän den gleich hoch gestellten und nicht minder souveränen Fürsten eines bedrohten Landes empfange.

Die Wirklichkeit, die hinter diesem frommen politischen Betrug steht, sieht anders aus. Zwar, Kaiser Kangteh darf sicherlich für seine Person den gleichen Mythos in Anspruch nehmen, der nach fernöstlichem Glauben um seinen Gastgeber Hirohito weht. Aus alter Mandschu-Dynastie, Neffe eines Kaisers von China, hat er einst als Kind schon auf dem Drachenthron von Peking gesessen, bis ihn die Revolution vertrieb und er dann jahrelang als Mister Puyi von einer japanischen Pension und unter japanischem Schutz in Tientsin lebte. Er war ganz und gar Privatmann geworden, und man weiß nicht einmal, ob ihm dieses Dasein nicht so behagt hat, daß jeder politische Ehrgeiz ihm fremd war. Wenn er eines Tages plötzlich und für die Welt eigentlich unerwartet, wieder zu einer politischen Rolle berufen wurde, und heute feierlich mit höchsten Ehren von Hirohito in der Residenz Japans empfangen wird, dann verdankt er das ganz und gar seinen Protektoren, den Japanern, denen er willkommenes Werkzeug der eigenen Politik wurde.

Man kennt die Geschichte Mandschukuos. Getrieben von dem Überdruck der machtenden Menschenfülle, für die ihr enger Inselbezirk ihnen keinen Lebensspielraum bot, gingen die Japaner daran, ihre Machtsphäre auf dem asiatischen Festlande weiter auszudehnen. Im Herbst 1931 begannen sie mit der Eroberung der Mandschurei, also eines unzweifelhaft unter chinesischer Hoheit stehenden Gebietes. Über China war seit der Revolution in innere Wirren verstrickt, ein kaum noch fest zu fassender politischer Begriff, ein Land, in dem rivalisierende Generale und Regierungen sich stritten und das eine einheitliche Macht überhaupt nicht mehr darstellte. Ein Widerstand gegen das Vorgehen Japans wäre aussichtslos gewesen und ist, abgesehen von einem mehr bandenartig geführten Krieg, auch gar nicht versucht worden. Wenn Japan auf gewisse Schwierigkeiten stieß, dann mehr auf solche, die ihm von Sowjetrußland bereitet wurden, das diese chinesische Provinz, erschlossen durch die in der Hauptsache in russischen Händen befindliche ostchinesische Eisenbahn, mindestens als seine wirtschaftliche Einflußsphäre betrachtete. Aber der Japaner war zähe, und am 1. März 1932 war man so weit, daß man die Herrschaft über das eroberte mandschurische Gebiet offen aufrichten konnte.

Es wäre allerdings untumlich gewesen, das unter japanischer Flagge zu tun. England und die Vereinigten Staaten von Amerika waren zu stark an der „offenen Tür" in China interessiert, als daß sie es hätten hingehen lassen können, wenn hier ein großes Stück aus dem Riesenreich, und nicht das schlechteste, herausgeschnitten und in die japanische Tasche gesteckt worden wäre. Man erinnert sich noch der Verhandlungen im Völkerbund, die auf chinesischen Protest hin erfolgten, der nach der Mandschurei entsandten Untersuchungskommission, der Vorschläge, die sie dem Völkerbunde unterbreiteten und die eine Desavouierung Japans bedeuteten. Tokio hat damals die Konsequenz seines Austritts aus dem Völkerbunde gezogen. Aber nach außen tarnte es seine Eroberung durch die Errichtung des angeblich souveränen Staates Mandschukuo, als dessen Regenten es sich im Oktober 1932 Herrn Puyi aus der Stille seines Privatlebens in Tientsin holte. Mit der Souveränität des neuen Staates ist es freilich nicht weit her. Japanische Truppen halten das Land, selbstverständlich unter der Fiktion bundesfreundlicher Unterstützung, besetzt, und es bestehen Vereinbarungen über eine einheitliche Führung der Außenpolitik nach Anweisungen Japans. Um so mehr versuchte man nach außen hin den Anschein der Eigenstaatlichkeit zu erwecken. Puyi nahm zum Kaiser von Mandschukuo gemacht und nahm den Namen Kangteh an. Die Wahl eines Mandschu-Prinzen aus der alten chinesischen Dynastie sollte den Eindruck einer nationalchinesischen Staatsgründung erwecken, von der man sich überdies Anziehungskraft auf die unliegenden chinesischen Landesteile, die in den derzeitigen chaotischen Zuständen des Reiches ihren Gravitationspunkt noch nicht gefunden haben, verspricht. Aber auch Kangteh gegenüber hat Tokio sich alle Sicherungen verschafft, daß die „Souveränität" des neuen Kaiserreichs ihm nicht etwa einmal unbequem werden könnte. In Wirklichkeit regiert nicht Kangteh, sondern die japanische Militärkaste, die der Träger der expansiven Politik des Inselreiches ist.

Der Staatsbesuch in Tokio hat demonstrative Bedeutung. Man stellt mit Bekümmernis fest, daß, abgesehen von der mittelamerikanischen Republik San Salvador, bisher noch kein Staat der Erde Mandschukuo anerkannt hat. Deshalb die zeremonielle Geste des Empfangs, der so feierlich ausgerichtet wurde, als ob nicht ein Satrap Japans, sondern ein ebenbürtiger Herrscher dem Kaiser Hirohito seinen Besuch machte. Nur eins fiel auf: das diplomatische Korps in Tokio nahm von dieser Staatsvisite keine Notiz. Es war nirgends vertreten, und es konnte sich ja auch gar nicht beteiligen, denn all diese Botschafter und diplomatischen Vertreter waren ja die Repräsentanten von Ländern, die von der Existenz des „souveränen Staates Mandschukuo" offiziell bisher noch keine Kenntnis genommen haben.

Wobei man sich nun übrigens die Frage vorlegen kann, was hier nun Fiktion ist: dieser nichtanerkannte Staat Mandschukuo oder die Nichtanerkennung dieses Staates. Nur eins ist sicher: die japanische Herrschaft über ihn und der politische und wirtschaftliche Nutzen, den Japan aus dieser gewaltigen Ausdehnung seiner Machtsphäre zieht, ist bestimmt keine Fiktion. Und das lohnt schon die tiefe Verbeugung, die Kaiser Hirohito vor Kaiser Kangteh machte.

Die Abfahrt nach Stresa.

Links: Der englische Außenminister Sir John Simon verabschiedet sich vor dem Abflage auf dem Londoner Flugplatz Hendon von Lady Simon. — Rechts: Frankreichs Ministerpräsident Flandin (rechts) und Außenminister Laval müssen bei ihrer Abreise von Paris noch einige Worte ins Mikrophon sprechen, das ihnen vor das Fenster ihres Abteils gehalten wird.

Dr. Goebbels besichtigt die Reichsautobahn

Eine Rede vor Zehntausenden.

Frankfurt a. M., 12. April. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Donnerstagnachmittag, kurz nach 16 Uhr, mit dem Flugzeug in Frankfurt a. M. ein.

Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden und begrüßte Dr. Goebbels mit stürmischen „Heil"-Rufen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Minister die Front der mit ihren Fahnen angetretenen Ehrenabordnungen der PD., der SA. und SS., der HJ., des BDM., des NSKK. und der NSBO. ab.

Die Reise galt zunächst der Besichtigung der Reichsautobahn.

Am 23. September 1933 hatte der Führer bei Frankfurt den ersten Spatenstich getan. Heute, nach 1½ Jahren, ist die Strecke Frankfurt—Darmstadt vollendet, nur noch gärtnerische Arbeiten sollen das endgültige Bild verschönen. Schon jetzt ist es ein wunderbares Erlebnis, über die hindernislose Fahrbahn dahinzusausen mitten durch einen Wildpark von einzigartiger Schönheit und seinen schimmernden Frühlingsknospen. Bis Darmstadt geht die Fahrt. Noch weitere 18 Kilometer ist die Strecke (die bis nach Bruchsal im Bau ist) bereits so gut wie fertig.

Von den etwa 1400 Kilometer, die heute im ganzen Reich im Bau sind, werden im Laufe des Jahres noch etwa 350 Kilometer fertig, also etwa jeden Tag 1 Kilometer. Im nächsten Jahre sollen durchschnittlich täglich 2 Kilometer vollendet werden.

Die Fahrt geht wieder zurück nach Frankfurt. Wer sich eine solche Fahrt auf der Reichsautobahn öde und langweilig vorgestellt hat, irrt sich gewaltig. Durch eine geniale Landschaftspflege ist ein wahres Kunstwerk entstanden, so daß ein Bild entsteht, das mit den jetzigen Straßen gar nicht vergleichbar ist. Überall sieht man Gärtner beschäftigt, nicht um künstliche Blumenbeete anzulegen, sondern um Bäume und Sträucher so einzupflanzen, wie sie in die Landschaft passen. An der grandiosen Mainbrücke der Reichsautobahn in Frankfurt, einem Meisterwerk der Architektur, endete die Fahrt auf jener Strecke, die nur ein kleiner Teil ist von jenem riesigen Netz, das bald ganz Deutschland überspannen und noch in Jahrhunderten von dem Leistungswillen des jungen nationalsozialistischen Deutschland Zeugnis ablegen wird.

Während Reichsminister Dr. Goebbels die Reichsautobahn besichtigte, hat sich die Frankfurter Festhalle mit Zehntausenden von Volksgenossen gefüllt.

Als Dr. Goebbels die Festhalle betrat, brauste ihm ein unbeschreiblicher Jubelsturm entgegen. Ergriffen stimmte die Menge das Deutschlandlied an.

Dr. Goebbels führte u. a. aus: „Warum noch eine Nationalsozialistische Partei, wo wir doch alle Nationalsozialisten sind? Ich will's hoffen." Man könne ebensogut fragen: Warum noch christliche Kirchen, wenn alle Deutschen Christen sind? Es sei auch kein Grund, eine Armee aufzulösen, wenn das ganze Volk soldatisch denke. Die Aufgabe der Partei sei es, das Volk in nationalsozialistischem Geiste zu erhalten und immer mehr mit ihm zu durchdringen.

Der Minister erinnerte im weiteren Verlauf der Rede daran, daß die Sozialdemokraten den Arbeitern versprachen, wenn sie zur Macht kämen, würden die Arbeiter auf eigenen Schiffen die Welt bereisen. Die Sozialdemokraten haben ihr Wort nicht gehalten. „Wir aber haben ihr Wort wahrgemacht." (Stürmischer Beifall.) Der Arbeiter wolle keine schönen Versprechungen hören, er wolle den guten Willen sehen, und den habe der Nationalsozialismus gezeigt. Heute weiß die Welt, im Lande selbst wird sie niemals einen Bundesgenossen mehr gegen Deutschland finden. (Lebender Beifall.)

Dr. Goebbels behandelte dann die veränderte und neue Stellung, die sich Deutschland durch die nationalsozialistische Politik in der Welt errungen habe.

„Paris erklärt: Wenn ihr eine Armee aufbaut, dann wollt ihr also Krieg führen! Wieso? Die anderen wollen ja auch keinen Krieg führen und haben trotzdem mächtige Armeen unterhalten." Deutschland wolle nur den Frieden sichern, denn der Frieden liege am allermeisten im Interesse der Arbeiter. Wenn eine Nation einen Krieg verliere, so verliere ihn in erster Linie der Arbeiter. Darum habe der Arbeiter ein Recht darauf, daß der Friede durch eine Armee gesichert werde. (Beifall.)

„Wir wissen, daß wir in der Welt nicht allzu viele Freunde haben, die uns schützen, und darum haben wir unseren Schutz der Kraft der eigenen Nation anvertraut."

Man soll doch nicht so töricht sein zu glauben, wir meinten, wenn man in 15 Friedensjahren die Zerstörungen des Krieges nicht habe beseitigen können, so könne man sie durch einen neuen Krieg beseitigen.

„Wir müssen die Arbeitsschlacht gewinnen. Wir müssen den Sozialismus noch mehr ausbauen als bisher. Wir müssen die Reichsreform vollenden, wir müssen die soziale Lage des Volkes heben. Da haben wir keine Veranlassung, Krieg zu führen."

Der Minister erinnerte an die Reichsautobahn, die er am Nachmittag besichtigt habe, und von der man in Jahrhunderten noch sagen werde:

Das sind die Straßen, die Adolf Hitler gebaut hat.

„Wenn es dem Führer gelingt, so wie er das Volk im Innern geeinigt hat, Deutschland auch nach außen gleichberechtigt neben die anderen Nationen zu stellen, dann werden ihm Millionen noch in ferner Zukunft dafür danken."

Als der Minister geendet hatte, bereitete ihm die gewaltige Versammlung eine grandiose Huldigung. Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger dankte dem Minister und schloß die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Geheimnisvolle Schießerei im Senat von Uruguay.

Montevideo, 12. April. In dem Senatsgebäude hat sich am Mittwochnachmittag ein dramatischer Vorfall ereignet. Senator Dr. Ghigliani feuerte mehrere Revolverschüsse auf Senator Dr. Demichello und verwundete ihn durch vier Kugeln schwer. Ghigliani legte sofort sein Mandat nieder und stellte sich den Behörden.

Das Innenministerium hat in der Nacht einen amtlichen Bericht herausgegeben, wonach die Hintergründe des Vorfalls noch nicht restlos aufgeklärt sind. Demichello ist inzwischen operiert worden. Lebensgefahr besteht nicht für den Fall, daß keinerlei Komplikationen eintreten. Die beiden Senatoren waren früher eng befreundet. Sie haben sich aber durch die Politik so entfremdet, daß allmählich eine unversöhnliche Gegnerschaft entstand.

Unterirdisches Munitionslager

in der Ebene von Salisbury.

London, 12. April. „Daily Herald" meldet, daß in der Ebene von Salisbury, benutzten Ebene von Salisbury gegenwärtig ein Netzwerk von unterirdischen, bombensicheren Unterständen gebaut werde, die als Munitionslager verwandt werden sollen. Kasernen würden errichtet und vorhandene Gebäude erneuert und verstärkt. Die Militärbehörden hätten es so eilig, daß die Bauunternehmer ersucht worden seien, auch am Sonnabendnachmittag und Sonntag arbeiten zu lassen.

In einem Stadtbezirk 25 Waffenlager.

Der große Wiener Schutzbundprozeß.

Der gestrige Verhandlungstag im großen Schutzbundprozeß, in dem die Zeugenvernehmung fortgesetzt wurde, vermittelte wieder recht bemerkenswerte Einblicke in die Pläne, mit denen der Marxismus Wien zu erobern gedachte. Ein Zeuge, der Bezirksführer des kleinen und dicht von Arbeitern bewohnten 19. Bezirks, gab an, daß allein in seinem Bezirk 25 Waffenlager vorhanden gewesen seien. Die Verstecke wurden von Zeit zu Zeit gewechselt.

Ein anderer Zeuge, der Kreisführer von Wien-Nordwest, machte Mitteilungen über den im Jahre 1929 ausgearbeiteten Plan zur Eroberung Wiens.

Die Truppen des Schutzbundes sollten sich danach in den äußeren Bezirken, zum Teil auf den bereits außerhalb des Stadtgebietes liegenden Hügeln, sammeln. Sodann sollten sie auf die sogenannte Gürtellinie — jene Straßenzüge, die wie ein Ring den innere Teil der Stadt von den äußeren Bezirken trennen — vorstoßen. Auf dieser Gürtellinie sollten dann alle marxistischen Formationen Fühlung nehmen, um in konzentrischem Vormarsch das Zentrum der Stadt und vor allem das Regierungsviertel zu besetzen.

Moritz von Dessau

Zur 175. Wiederkehr seines Todestages am 11. April.

Einer der getreuesten Paladine des Alten Fritz war zweifellos der Prinz Moritz von Anhalt-Dessau. Ebenso wie durch seine Körpergröße ragte er durch seine glänzende Tapferkeit unter den friderizianischen Generalen hervor.

Als jüngster Sohn des Fürsten Leopold, des Alten Dessauers, am 31. Oktober 1712 zu Dessau geboren, hatte er von seinem Vater, dessen ausgesprochener Bastling er war, die unvergleichliche Liebe zum Soldatenhandwerk geerbt. Als er noch ein Knabe war, errichtete sein Vater für ihn eine Art Kadettenkompagnie, die er gelegentlich eines Besuches Friedrich Wilhelms I. vorführte und sogar aus dem Munde dieses gestrengen Soldatenfürsten höchste Anerkennung erntete. So war es eine Selbstverständlichkeit, daß Prinz Moritz in die preußische Armee trat. Als Friedrich der Große den Thron bestieg, war er Oberst im Regiment zu Fuß Anhalt, dessen Chef sein vergötterter Vater war. In dieser Stellung zog er in den ersten Schlesischen Krieg und erwarb sich seinen ersten Ruhm.

Nach dem Tode des Generalfeldmarschalls Graf Borcke wurde der junge Prinz am 31. Mai 1741 zum Chef des von diesem bis dahin innegehabten Regiments zu Fuß (Nr. 22 der alten Stammliste) ernannt. Es war dies ein pommersches Regiment und hatte seine Garnison in Stargard. Bis zu seinem Tode hat der Prinz diese Chefstelle innegehabt und stieg dabei bis zum Generalfeldmarschall empor.

Im Zweiten Schlesischen Krieg zeichnete er sich besonders bei Hohenfriedberg und bei Kesselsdorf aus. In letztgenannter Schlacht durchwatete er als erster den zugefrorenen Bach und erstürmte die Stellung des Feindes. Im Siebenjährigen Kriege waren Leuthen, Zorndorf und Hochkirch seine größten Taten. Für seine bei Leuthen an den Tag gelegte Bravour wurde er noch am Schlachttage zum Feldmarschall ernannt. Bei Zorndorf focht er wie ein Löwe und bei Hochkirch war er es, der die Preußen immer wieder zum Sturm auf die ihnen entrissene große Batterie vorführte. Hier traf den Helden die Kugel. Schwer verwundet fiel er in Gefangenschaft. Leider hat er sich von dieser Verwundung nicht wieder erholt, sie wurde die Ursache seines frühen Todes. Prinz Moritz war unverehlicht.

Um das Andenken dieses großen und tapferen Soldaten in der Armee lebendig zu erhalten, bekam am 27. Januar 1889 das 5. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 42 den Namen Prinz Moritz von Anhalt-Dessau.

Mitteldeutschland —

Kraftquell und Bollwerk deutschen Volkstums.

Wenn die deutschen Bach-, Händel-, Schütz-Feiern 1935 ihren Auftakt in der Händelstadt Halle mit der großen Händel-Feier erhalten haben, dann ist damit ein Sinn verknüpft, der mehr bedeutet, als daß Händel zufällig als Erster der drei Meister zu Beginn des Jahres geboren wurde. Er trug in seinen Adern das Blut des mitteldeutschen Menschen, der zu allen Jahrhunderten im Brennpunkt aller völkischen Auseinandersetzungen gestanden hat. In Mitteldeutschland zerbrach die Macht französischer Troubadours, rettete sich die deutsche Volksseele aus dem Minnesang ins Volkslied, hier in Mitteldeutschland rettete sich das deutsche Rechtsempfinden vor der römischen Doktrin in das Bauern- und Volkstum, wie es noch einmal stark aus dem Sachsenspiegel des mittelteutschen Ritters Eike von Repgow aufflammt. Hier wuchsen Burgen und wehrhafte Siedlungen gegen das hereinbrechende östliche Element der Ungarn, hier erhob sich ein Martin Luther gegen das von Rom her vordringende Dogma.

Hier sammelte sich zu allen Zeiten völkische Kraft und Selbstbehauptung und schied das Arteigene von Artfremden.

Damit werden die schöpferischen Persönlichkeiten Mitteldeutschlands zu Trägern einer volkseigenen Kultur, zu Führern aller nach ihnen gekommenen und noch kommenden Geschlechter. Der kämpferische Geist war das heilige Vermächtnis, das das Blut des Mitteldeutschen einem Viktor Blüthgen, einem Gottfried August Bürger, einer Luise von Francois, einem Paul Gerhardt, einem Johann Wilhelm Ludwig Gleim, einem Friedrich von Hardenberg, einem George Heseliel, einem Friedrich Gottlieb Klopstock, einem Martin Luther, einem Erdmann Neumeister, einem Friedrich Nietzsche, einem Leopold von Ranke, einem Christian Reuter, einem Martin Rinckart, einem Johannes Schlaf, einem Johann Gottfried Schnabel, einem Johann Gottfried Seume, einem Wolfhart Spangenberg, einem Hugo Winkler, einem Philipp von Zesen mit auf den Weg des Schaffens als Dichter und Schriftsteller gegeben hat. Die Musiker Mitteldeutschlands drängte dieses Bluterbe zu kämpferischen Schöpfungen, so daß ein Beethoven und alle großen deutschen Musiker darauf weiterbauen konnten, wie ein Eichendorff, ein Liedt, ein Herder auf den Werken ihrer Vorgänger.

Dichter, Musiker, Maler, Bildhauer des mitteldeutschen Raumes haben immer wieder dem völkischen Urkeim zum Durchbruch verholfen, und all die blutigen Kämpfe, für die noch heute die zahlreichen Schlachtfelder im Kampfgau Halle-Merseburg Zeugnis ablegen, haben nicht vermocht, das Ewige und Arteigene zu verdrängen oder gar zu vernichten. Was Fürstenhöfe und einzelne Massen nicht zu bewahren vermochten, das hat das Volk behütet und genährt, hat es neu erstarken und wachsen lassen bis in unsere Tage.

Der Kampf gegen die Hochschulüberfüllung

Die Ergebnisse der Hochschulreife.

Zur Feststellung der Auswirkung der Hochschulreife hat das Amt für Wissenschaft im Reichserziehungs-Ministerium Erhebungen über die Entlastung des akademischen Arbeitsmarktes im Sommerhalbjahr 1934 angestellt. Die Gesamtzahl der Studenten an den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen ging danach um 17,3 Prozent, an den Universitäten allein um 19,3 Prozent zurück. Weiter ergibt sich aus den statistischen Berichten der Länder und Provinzen, daß im allgemeinen noch nicht 50 Prozent der erteilten Hochschulreifen tatsächlich von den Abiturienten in Anspruch genommen oder zum Eintritt in das Studium benutzt worden sind. Die Wirkung der bisherigen Regelung auf den Besuch der Hochschulen war daher, wie Ministerialrat Prof. Dr. Metzner im Amtsblatt des Reichserziehungsministeriums feststellt, viel einschneidender, als die Verordnungen selbst vorgesehen hatten. Es unterliege keinem Zweifel, daß der Schritt, das Überfüllungsproblem der Hochschulen zu lösen, für das Schuljahr 1934 einen Erfolg darstelle, der weit über die Erwartungen hinausgegangen sei. Andererseits unterliege es aber auch keinem Zweifel, daß dieser Schritt eine nur mechanische Lösung des Überfüllungsproblems darstelle, die sich als Dauerlösung nicht empfehle. Durch den Erlaß des Reichserziehungsministers vom 9. Februar und den inzwischen ergangenen Musiele-Erlaß für die höheren Schulen sei nunmehr die mechanische Lösung durch eine organische ersetzt worden. Nicht das Abschneiden des von Eltern und Schülern erstrebten Lebensweges sei eine Lösung des Problems der Hochschulüberfüllung, sondern in der

verschärften körperlichen, geistigen und seelischen Auslese der deutschen Jugend auf der Schule

sei die Lösung zu sehen. Der wirkliche Eintritt in das Studium erfolge erst nach Ablaufung des Werkhalbjahres. Damit sei den politischen Notwendigkeiten Rechnung getragen, denn die Beurteilung der jungen Leute werde an die Stelle geknüpft, die aus eigener Anschauung in der Lage sei, ein Urteil über die charakterliche und politische Zuverlässigkeit der jungen Leute zu fällen. In Zukunft werde also an unseren deutschen Hochschulen vorwiegend die deutsche Jugend ihre Ausbildung finden, die gesund an Leib und Seele, an Körper und Geist im Rahmen der Staatsgrundsätze besondere Förderung verdiene.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Schulschluß!
Neue Mützen.

Die Pforten der Schulen haben sich heute nun auch für die Kinder geschlossen, die noch mitten in der Schulzeit stehen. Ferien sind ja für unsere Kinder nun einmal das Feste und wir können es ihnen nachfühlen, weil wir ja alle das Stadium hinter uns haben. Nun heißt es, nach dem harten Ringen des letzten entscheidenden Vierteljahrs ausspannen und neue Kraft sammeln, denn das neue Schuljahr stellt wieder erhöhte Anforderungen. Man hofft ja zuversichtlich, daß Petrus bald eine Umstellung unter seinen Wettermachern vornimmt und die Gießkannen-Engel einmal in den Ruhestand versetzt, sie haben arg viel Wasser schleppen müsse. Unsern Kindern ist gerade im Frühjahr viel Aufenthalt in frischer Luft zu gönnen.

Kaum aber ist die letzte Stunde abgeschlossen, sie endete mit der feierlichen Fahneneinziehung, da tauchen in den Straßen die ersten neuen bunten Mützen auf. Es bleibt nur zu erwägen, wer den größeren Stolz aufbringt, die neuen Sextaner oder die neuen Oberprimaner, für sie bedeutet der Mützenwechsel ja immer einen besonderen Tag.

*

Merseburgs Glückwunsch an Göring.

An den preußischen Ministerpräsidenten, General Hermann Göring, Berlin, wurde folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zur Vermählung entbietet die 1000jährige Stadt Merseburg herzlichen Glückwunsch!

Bürgerschaft und Oberbürgermeister."

*

Personalien.
Junger Meister.

Am 29. März bestand vor der Handwerkskammer zu Halle der Tischler Heinz Borsdorff, Sohn des Tischlermeisters Wilhelm Borsdorff, seine Meisterprüfung mit gutem Erfolg. Merseburgs jüngsten Tischlermeister auch unsere Glückwünsche.

*

Familienchronik des „M. K.".

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am Mittwoch der Bierfahrer Paul Otto und Frau, Minna geb. Heidel, Friedrichstraße. Den treuen Lesern des „M. K." ein herzliches Glückauf zum goldenen Jubelfest!

*

***** Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am Mittwochmittag an der Einfahrt zum Parkplatz hinter der Stadtkirche. Ein auswärtiger Personenwagen wollte zum Parkplatz einbiegen, als ihm im gleichen Augenblick ein etwa 10jähriger Junge in die Fahrbahn lief. Durch heftiges Bremsen konnte der Wagenführer ein größeres Unglück vermeiden und der Junge kam mit Hautabschürfungen davon.

**** Beschränkung von Fahrpreisermäßigungen zu Ostern für SA. und SS.** Die Deutsche Reichsbahn teilt mit: Mit Rücksicht auf die außerordentlich starke Beanspruchung des Wagenparks in der Osterfestwoche dürfen Mitglieder der SA., SS. usw. von Donnerstag, 18. April, 0 Uhr bis Mittwoch, 24. April, 24 Uhr, die Eil-, D- und FD-Züge auf Entfernungen bis 300 Kilometer nicht zum ermäßigten Tarif benutzen.

**** Ehefrauen der NSF.-Mitglieder sind Mitglieder von „Kraft durch Freude".** Von der Deutschen Arbeitsfront wird mitgeteilt: „Die Ehefrauen der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind Mitglieder der NSG. „Kraft durch Freude". Es steht ihnen daher das Recht zu, zu den gleichen Bedingungen wie die Mitglieder der Arbeitsfront an allen Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude" teilzunehmen.

*

Eine Schwindlerin!

Die Haussammlung für die Innere Mission, die gegenwärtig, wie im ganzen Reiche, so auch in unserer Stadt, von freiwilligen Helfern durchgeführt wird, benutzt offenbar eine Betrügerin in Schwesterntracht zu selbstsüchtigen Zwecken. Sie sammelt ohne Ausweis und ohne Auftrag der zuständigen Stellen. Sammelberechtigt sind nur die mit Ausweis (Polizeistempel, Unterschrift von Pastor Riem) versehenen Personen.

*

Vier Tote

Opfer einer Explosion in den Leunawerken.

Die Leunawerke Merseburg stellen uns nachstehenden Bericht zur Verfügung:

In den Leunawerken ereignete sich am Donnerstag bedauerlicherweise ein schwerer Unglücksfall. Bei der Durchführung von Versuchsarbeiten verunglückten in der Linde-Anlage, infolge Platzens einer Gasflasche, vier Gefolgschaftsmitglieder tödlich. Diese sind:

Betriebsführer Dr. Hellmut Wetzig, verheiratet, aus Leuna;

Laborant Buchmann, verheiratet, aus Halle;

Postenmann Josef Kufawka, verheiratet, aus Halle;

Arbeiter Fritz Stöck, verheiratet, aus Halle.

Für die Hinterbliebenen wird gesorgt werden. Der Sachschaden ist unwesentlich.

*

Ein verfrühtes „Osterhäschen".

Am Donnerstagnachmittag bemerkten Passanten plötzlich, wie von der Werderstraße ein keckes Häschen durch den Ortsteil Benenien nach der Brücke des Teufelstümpel zu lustig angesprungen kam. Da der Verkehr in diesem Augenblick nicht allzu stark war, nahm es sich offenbar auch etwas mehr Zeit, um dann in Richtung Amtshäuser wieder das Weite zu suchen. Anscheinend wollte es das Gelände besichtigen, um festzustellen, wo die Ostereier am besten unterzubringen sind!

*

Nun auch die Orangerie!

Neben dem Schloßgartenpavillon wird jetzt wieder tüchtig gearbeitet. Nachdem im vergangenen Jahre Merseburger Handwerker das arg vernachlässigte Lustschlößchen wieder in neuem Glanze erstehen ließen, wird nun die Orangerie mit Nebengebäuden ebenfalls vor dem Verfall gerettet. Graue Bretter verdecken bisher die durchlöcherte Glaswand. Diese wurde nun vollständig erneuert. Maler geben den Holzrahmen in diesen Tagen einen wetterfesten rotweißen Anstrich. Die Fassade wird ausgebessert und erhält einen dem Hauptgebäude angepaßten Anstrich. Das reparaturbedürftige Dach wird erneuert und mit schwarzen Schieferplatten bedeckt. Wenn das Ganze fertiggestellt ist, werden die Spaziergänger in diesem Blumenhaus tropische Gewächse bewundern können. Auch diese Arbeiten kommen dem Handwerk Merseburgs zugute, sind ein Beleg für den Arbeitsschatz. Unserer Regierung gebührt aufrichtiger Dank für ihr Bemühen, diese alten Gebäude zur Zierde unserer Stadt zu erhalten!

*

Wir wollen gläubige Christen sein

Flammendes Bekenntnis zum deutschen Christentum im Dom.

Zu einem wuchtigen Bekenntnis zum christlichen Glauben gestaltete sich am Mittwochabend die Feierstunde im Dom, die ursprünglich im „Kaiser"-Saal stattfinden sollte. Das Gotteshaus bot kaum Raum für die vielen, die gekommen waren, um der Kirche und ihrem Gott Treue und Gefolgschaft zu geloben.

Superintendent Berckenhagen trat nach einleitendem gemeinsamen Gesang vor den Altar, um vom Gottsuchen und Gottfinden zu sprechen. Seit Jahrhunderten seien in diesem Dom unzählige Gebete zu Gott gesandt worden, seit Jahrhunderten dominiere die Erkenntnis, daß die Liebe Gottes Grundlage zu jeglichem kulturellen Leben ist. In diesen großen Gedanken müsse das gläubige Christentum sich zusammenfinden und nicht gegeneinander stehen. Die Parole laute: Die Christen an die Front! Zu einem großen Glauben wollen wir uns bekennen, er soll Ausdruck finden in der Tat.

Nach den diesersten Klängen des Lutherliedes begründete Pfarrer Ziehen in längeren, tiefschürfenden Ausführungen die Stellung des Christentums als tragenden Faktor des kulturellen Lebens. Er sprach von jener Kanzel, von der Martin Luther im Jahre 1546 in scharfen Worten für die Lehre Christi eingetreten war. Und jetzt nach 400 Jahren galt es abermals, die Grundpfeiler des Christentums vor Augen zu führen und die Antwort zu geben auf Angriffe von Menschen, die sich mit den seit Jahrtausenden verfochtenen Gedanken der christlichen Lehre nicht mehr einverstanden erklären.

An Hand nationalsozialistischer Schriften, u. a. des Führers „Mein Kampf", ließ Pfarrer Ziehen eindeutig hervorgehen, daß sich der Nationalsozialismus zum positiven Christentum bekennt.

300 Jahre lang hat das Christentum gekämpft und gesiegt, ehe es seine staatliche Anerkennung erlangte. Auch der Buddhismus, jene große zweite Weltreligion, mußte 200 Jahre heißen Kampf bestehen, ehe er sich durchsetzte. Ein neuer Glaube könne nicht staatliche Anerkennung fordern, wenn seine Anhänger nichts, aber auch gar nichts für ihn geopfert hätten.

Hat das Christentum im Weltkrieg versagt?

Der Redner verneinte die Frage auf das Entschiedenste. Zweifellos ist das viereinhalbjährige Ringen ein Kampf germanischen Willens und deutscher Rasse gewesen. Die Menschen gingen bei ihrem Auszug ins Feld aber nicht auf Grund eines Zwanges in die Kirche, sondern sie wollten diesen Krieg mit ihrem Gott beginnen. Sie wollten mit Gott für Deutschlands Ehre und Freiheit kämpfen. Diesen Gott haben sie im Kriege behalten und angerufen. Es war keine Schwächeerscheinung, in der der Soldat zu seinem Gott betete, sondern es war das Bewußtsein der Stärke und das Gefühl der Verbundenheit mit dem Allmächtigen. Die Soldaten haben im Toben der Schlacht nie ihren Gott verloren, bei so manchem formten sich die Lippen zu einem Gebet und aus unzähligen Briefen geht hervor, daß die Männer, die draußen standen, nicht etwa nur am Anfang des Krieges von Gott sprachen, sondern in gleichstarker Überzeugung auch am Ende.

Der Krieg ist ein Übel und der Ausfluß menschlicher Sünde. Gott wird an diesem Völkerringen wahrlich keine Freude gehabt haben. Das Christentum hat nicht versagt im Kriege, sondern die Menschen haben versagt! Christus können wir nie dafür verantwortlich machen, er hat den Menschen etwas anderes gelehrt.

Aber auch im schlichten bürgerlichen Leben weiß sich der deutsche Mensch abhängig von seinem Gott. Aus den Worten großer deutscher Staatsmänner wie Bismarck, Hindenburg und Hitler geht hervor, wie nahe sie sich ihrem Gott fühlen.

Es ist ein fundamentaler Irrtum, das Christentum als ein jüdisches Gebilde hinzustellen. Alles, was Jesus Christus gesagt hat, stand im krassesten Gegensatz zum Judentum. Die Juden waren es, die den Heiland kreuzigten.

All die herrlichen Worte aus den Briefen eines Paulus und anderer Apostel schlagen jüdischen Auffassungen geradezu ins Gesicht. Die Christenbotschaft ist unseren Vorfahren nicht aufgezwungen worden. Es besteht kein Gegensatz zwischen arisch-germanischer und biblisch-christlicher Kultur.

Bei einem Gang durch die deutsche Geschichte stoßen wir immer wieder auf Zeugen des Christentums, ob die Dome und schützenden Burgen, all die Lieder der großen Komponisten, die Schöpfungen eines Johann Sebastian Bach. Wie kraftvoll und deutsch sind die Klänge des Lutherliedes „Ein' feste Burg"

Überall im deutschen Raum und deutschen Leben begegnen wir unvergänglicher christlicher Art und christlichem Leben.

Abermals durchbrauste das Lutherlied, gesungen von tausend Kehlen, das himmelwärts strebende gotische Kirchenschiff.

Heiterer Theaterabend
der Privat-Theater-Gesellschaft Merseburg.

Ein weiteres wertvolles Glied in der langen Kette der Erfolge des Vereins lieferte der am Mittwochabend im „Tivoli" veranstaltete Theaterabend, zu dem Mitglieder und Angehörige in stattlicher Anzahl erschienen waren.

Zur Aufführung gelangte erstmalig der 3aktige Schwank von S. Okonkowski „Die blonden Mädels vom Lindenhof", ein buntes Gemisch von Irrungen und Wirrungen, Verwechslungen und Mißverständnissen sowie lustigen Streichen von dem kleinen Schelm Amor (denn wo hätte er nicht seine Hand im Spiele)! Und ein solcher Stoff findet immer ein dankbares Publikum. Daß der ehemalige „Fabrikbesitzer" aus Gründen der Häuslichkeit und des Familiensinnes sich von der Großstadt „auf das Land verpflanzt" hat, ist verständlich. Daß er aber diesen seinen Entschluß ohne die Rechnung seiner besseren Ehehälfte und seiner beiden blonden und reizenden Mädels, die mit Leidenschaft an dem Großstadtleben hängen, gefaßt hat, muß er sehr bald erfahren. Ein Komplott wird geschmiedet. Zu dem 3köpfigen Kleeblatt gesellt sich noch ein „Künstler" vielseitiger Verehrer der einen Tochter, und ein als Gutsinspektor engagierter Baron, der an die andere Tochter sein Herz verliert. Der Gang der Ereignisse bringt dann den Herrn Rittergutsbesitzer wegen unberechtigten Jagens und eventl. „Mordverdachtes" mit dem Landrat in Konflikt, es entstehen allerhand Komplikationen, heikle Situationen usw., so daß man schließlich heilfroh ist, wieder mit Volldampf vom Lande weg in die Großstadt zurückzukehren. Sprühender Witz und Humor, leichte Satire und prächtige Dialoge bilden das Fundament, auf denen der Erfolg des äußerst lustigen und heiteren Schwankes beruht.

Es wurde herzlich und sehr viel gelacht an diesem Abend. Das lag aber nicht nur an der gefälligen Handlung, sondern zu einem großen Teil an dem wirklich guten Zusammenspiel der Darsteller, die sich redlich und mit Erfolg bemühten, ihren gestellten Aufgaben in jeder Hinsicht gerecht zu werden und die von Anfang an den Kontakt mit den Zuschauern fanden. Nicht unerwähnt sei noch die geschmackvolle Bühnendekoration, die auch zum vollen Gelingen mit beitrug.

Vor Beginn der Aufführung und während der Pausen wurden die Anwesenden durch gute Unterhaltungsmusik erfreut.

Ein kurzes geselliges Beisammensein bei Musik und Tanz in den Nebenräumen beschloß die harmonisch verlaufene Veranstaltung.

*

Marine-Kameradschaft „Admiral Scheer"

Am Mittwoch fand im „Strandschlößchen" eine Versammlung der Marinekameradschaft „Admiral Scheer" statt, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Kameradschaftsführer Strehlow begrüßte die Kameraden und gab bekannt, daß die Bezeichnung „Marineverein" nach den neuesten Anordnungen durch die Umbenennung in „Marinekameradschaft" ersetzt worden ist. Die Merseburger Ortsgruppe hat sich den Beinamen „Admiral Scheer" gegeben.

Längere Zeit nahm die Verlesung der Führeranordnungen in Anspruch, die sich in ihrer Gesamtheit mit der Neuordnung des „Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes" befaßten. Die bisherige Flagge wird beibehalten, auch der Anzug ist in Zukunft der gleiche, nur ist es zur Pflicht gemacht, die Hakenkreuzbinde zu tragen. Für Doppelmitgliedschaft (Reichstreubund der Marinekameraden) sind besondere Bestimmungen erlassen worden. Hierauf richtete der Kameradschaftsführer einige Worte an die Mitglieder und forderte dazu auf, auch in dem neuen Bund, dem NSDMB., dem Führer die Treue zu halten und zu allen Anordnungen und Bestimmungen Vertrauen zu haben. Jeder müsse daran denken, daß alles zum Wohle des Volkes und des deutschen Vaterlandes geschehe.

Kam. Strehlow gab dann noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt worden sei und damit die Sehnsucht und der heiße Wunsch aller alten Soldaten, besonders der Marine in Erfüllung gegangen sei.

Unter den weiteren Mitteilungen verdient Erwähnung, daß am 15. Juni in Glaucha der Gautag stattfindet, der die Kameraden aus Nord- und Südsachsen zusammenführen wird. Da auf denselben Tag der Geburtstag des Vereins fällt, wird für die zur Tagung fahrenden Kameraden eine besondere Feier anschließend veranstaltet. Am 31. Mai wird die Wiederkehr des Tages der Schlacht von Skagerrak mit einer Kranzniederlegung begangen. An der Feier werden auch Marinesturm und Jugendwehr teilnehmen. Nach der Aussprache über eine interne Vereinsangelegenheit schloß der Kameradschaftsführer Kam. Strehlow die Versammlung mit dem Führergruß.

Leitspruch des Tages:

Tadel mußt du lernen tragen,
Dir die Wahrheit lassen sagen,
Nicht darüber sich beklagen,
Wenn es heilsam dich wird nagen.

Rückert.

Der Trecker auf Schienen.

Aufn.: „Merseburger Korrespondent".

Die neuartige Lokomotive auf Bahnhof Merseburg bei der Arbeit.

Zuschüsse für „Kraft-durch-Freude"-Reisen.

Der Reichsminister hat angeordnet, daß den Wünschen der Angestellten und Arbeiter der Reichsverwaltungen und Reichsbetriebe, die an einer von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstalteten Reise teilnehmen wollen, bei der Aufstellung des Urlaubsplanes nach Möglichkeit Rechnung getragen werden soll. Bedürftigen Angestellten und Arbeitern kann auf Antrag für jeden Tag der Abwesenheit ein Zuschuß von 1 RM., insgesamt jedoch höchstens von 10 RM., gewährt werden. Bei der Prüfung der Bedürftigkeit soll nicht kleinlich verfahren werden.

*

Wer kann auf alle Vitamine pfeifen?

Professor Kestner, Hamburg, sagt: „Wer täglich 2 Eier ist, kann auf Vitamine pfeifen."

Das Ei ist bekanntlich das ideale Schutznahrungsmittel, das Schäden durch eine etwa sonst einseitige Ernährung ausgleicht. Wenn auch selbst Kühlhauseier noch Vitamine enthalten, so soll man jetzt im Frühjahr die Möglichkeit ausnutzen, reichlich wirklich frische Eier zu essen. Nur ein Teil der in Deutschland in Verkehr gebrachten Eier bekommt den Deutschstempel. Diese Eier gehen wieder ungestempelt aus den Kennzeichnungsstellen heraus, weil sie nicht mehr frisch genug sind, weil sie beim Kochen zerplatzen würden, weil sie Blutflecken haben, zu klein sind usw. **Die Güte der deutschgestempelten Eier verbürgt der Kleinkaufmann selbst durch das Schild „G 1, Vollfrische Eier", das er daran anbringt.**

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. April.

Auftrieb: 254 Rinder (davon 11 Ochsen, 61 Bullen, 161 Kühe, 21 Färsen), 803 Kälber, 77 Schafe, 1807 Schweine; zusammen: 2941 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 22 Rinder, 18 Kälber, 120 Schweine.

I. Rinder		**B. Andere Kälber:**	
A. Ochsen:		beste Mast- u Saugkälb	56—60
vollfleisch ausgemäst höchst Schlachtwerts	—	mittl Mast- u Saugkälb	50—55
a) jüngere	—	geringe Saugkälber	44—49
b) ältere	—	geringe Kälber	34—43
sonstige vollfleischige	—	**III. Lämmer, Hammel, Schafe:**	
fleischige	—	**A. Lämmer u. Hammel:**	
gering genährte	—	Stallmastlämmer	—
B. Bullen:		Holst Weidemastlämmer	—
junge vollfl höchsten Schlachtwerts	—	Stallmasthammel	—
sonst vollfl od gem fleischige	—	Weidemasthammel	—
gering genährte	—	mittl u alt Masthamm	—
C. Kühe:		gering Lämm u Hamm	—
junge vollfl höchsten Schlachtwerts	37—40	**B. Schafe:**	
sonst vollfl od ausgem	32—36	beste Schafe	—
fleischige	28—30	mittlere Schafe	—
gering genährte	20—27	geringe Schafe	—
D. Färsen:		**IV. Schweine:**	
vollfleisch ausgemäst höchst Schlachtwerts	—	**A. Schweine:**	
vollfleischige	—	Sauenschw 6b 300 Pfd	50—51
fleischige	—	vollfl Schw 6b 300 Pfd li	46—50
gering genährte	—	vollfl. „ 240—300 Pfd	47—50
E. Fresser:		vollfl. „ 200—240 Pfd	45—48
mäß genährt Jungvieh	—	vollfl. „ 160—200 Pfd	42—45
II. Kälber:		vollfl. „ 120—160 Pfd	46—42
A. Doppellender:		vollfl. „ unter 120 Pfd	—
bester Mast	72—80	**B. Sauen:**	
		fette Speck-Sauen li	45—48
		andere Sauen li	43—44

Geschäftsgang: Rinder gut, Kälber schlecht, Schafe und Schweine mittel.

Merseburgs Kleingärtner in der Erzeugungsschlacht
Was 168 Kleingärten liefern.

In der Erzeugungsschlacht, die die deutsche Ernährungswirtschaft vom Auslandmarkt unabhängig machen soll, sind die Kleingärtner gute Mitarbeiter. Sehr gut vermag dies eine statistische Aufnahme zu beweisen, die in letzter Zeit innerhalb des Kleingartenvereins „Gute Hoffnung" (Kolonie II, Geuiser Straße) durchgeführt worden ist. Diese zahlenmäßige Aufnahme des Wertes der Kleingärten bzw. ihrer Erträge erfaßt 168 Kleingärten.

Der Anbau von Edelobst spielt bei dem Kleingärtner eine große Rolle. Insgesamt sind in dieser Kolonie 3424 Bäume vorhanden, die sich in 1467 Apfelbäume, 930 Birnbäume, 296 Pflaumenbäume, 78 Süßkirsch- und 389 Sauerkirschbäume, 126 Pfirsichbäume und 38 Aprikosenbäume aufteilen. Der Ertrag dieser Bäume belief sich im letzten Jahr auf: 18 265 Pfd. Äpfel, 9011 Pfd. Birnen, 2670 Pfd. Pflaumen, 712 Pfd. Süßkirschen, 7975 Pfd. Sauerkirschen, 1143 Pfd. Pfirsiche, 741 Pfd. Aprikosen (insgesamt 405 Ztr. Obst); im Durchschnitt also pro Garten: 109 Pfd. Äpfel, 59 Pfd. Birnen, 16 Pfd. Pflaumen, 48 Pfd. Sauerkirschen usw. Gewiß ein respektabler Ertrag, der sich in kommenden Jahren steigern wird, da die Bäume zum Teil infolge ihres geringen Alters noch nicht die höchste Ertragsfähigkeit haben.

In Beerenobst ist ebenfalls ein großer Bestand zu verzeichnen: 2800 Stachelbeersträucher und 2233 Johannisbeersträucher. Im vergangenen Jahr wurden erzielt an Ernte: 15 344 Pfd. Stachelbeeren, 5226 Pfd. Johannisbeeren, 356 Pfd. schwarze Johannisbeeren sowie 3112 Pfd. Erdbeeren usw.; insgesamt 240 Ztr. Beerenobst.

Diese Ernteerträge wurden auf 48 800 Quadratmeter Land erzielt. Auf Lauben entfallen 1352 Quadratmeter, auf Rasenfläche, Sandkästen usw. entfallen 1516 Quadratmeter Land, insgesamt also 51 665 Quadratmeter; je Garten 307 Quadratmeter Land im Durchschnitt. Außerdem ist in der Gartenanlage eine 4000 Quadratmeter große Spielwiese und ein Planschbecken von 160 Quadratmeter Größe vorhanden.

Rechnet man zu diesen vorgenannten Ziffern materiellen Wertes, die sich durch Gemüsebau noch bedeutend steigern, noch den ideellen und hygienischen Wert, so ist gewiß eine Schrebergartenanlage von hohem volkswirtschaftlichem Wert und keineswegs eine Vergeudung deutschen Volksgutes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für den 13. April 1935.

Sonnenaufgang: 5 Uhr 10 Min.
Sonnenuntergang: 18 Uhr 54 Min.
Monduntergang: 3 Uhr 11 Min.
Mondaufgang: 13 Uhr 12 Min.
Mond in Erdferne.

1598: Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edikt von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit. — 1784: Der preußische Generalfeldmarschall Friedrich Graf v. Wrangel in Stettin geboren (gest. 1877). — 1848: Der Afrikareisende Oskar Lenz in Leipzig geboren (gest. 1925). — 1917 (2. April bis 20. Mai): Durchbruchsschlacht bei Arras. — 1932: Verbot der SA. und SS. im ganzen Reich.

Künstler im „Tivoli".

Bei dem gegenwärtigen „Tivoli"-Programm ist es vor allem Stups, der gewandte Musikal-Clown, der dem Publikum Vergnügen macht. Stups ist auf musikalischem Gebiete „Hans in allen Gassen". Es gibt fast kein Instrument, auf dem er nicht Künstler ist, sei es von der fünf Zentimeter großen Mundharmonika bis zum Akkordeon. Jedem entlockt er begeisternde Klänge. Er erweist sich als Meister, sei es mit den träumerischen Weisen russischer Art oder dem temperamentvollen ungarischen Csardas. Eine einzig wirkende komische Mimik sichert Stups ein lachendes Haus.

Daneben verdient eine Kapelle von besonderem Format lobende Erwähnung Heinz Ton mit seinen Solisten macht eine Musik, wie man sie in einem Café leider nur zu selten hört. Vor allem ihre geschmackvolle Konzertmusik läßt individuelle Fähigkeiten und glänzende Durcharbeitung erkennen. Die Tanzmusik ist von schwungvollem Rhythmus.

Kostenlose Bescheinigungen für Bauernsiedler.

Im Zuge der Neubildung deutschen Bauerntums wird im Interesse einer einwandfreien Personenauslese eingehend geprüft, ob die Bewerber um eine Bauernstelle allen dem Volksganzen dienenden Voraussetzungen entsprechen. Zu diesen Voraussetzungen gehört auch ein einwandfreier Leumund, weshalb vom Reichsnährstand den Bewerbern die Vorverlegung einer entsprechenden Bescheinigung der Ortspolizeibehörde auferlegt wird. Da es sich um Maßnahmen handelt, die dem Staatsinteresse dienen, hat der Reichs- und preußische Innenminister die Polizeibehörden angewiesen, bei derartigen Bescheinigungen von Gebühren und sonstigen Kosten abzusehen.

Was sich de Meerscheborchr erzehln

„Sollsd ämmah bei 'n Schandarm gomm!"

Vor ä boar Mandl Jahrn, do wohnde in Meerscheborch dr Herr Landroad Weidlich un der erzehlde mannichmah, wenne ahmds mid ä boar Begganndn driem in „Balmboom" saß, so ä Schdiggchn, wass'n mah sälwer soll bassierd sin. Wenn dr Landroad nähmich seine Jemeendn inschbiziern wollde, da fuhre mid dr Guddsche naus. Nu woar das awwr dazemah so, daß de Schossehn noch nicht so scheene gladd jewäsd sin, als wie alleweile, un weil sich nu de Färde doch bei den schlächdn Wäächn balde 'n Hals abdreggdn, da fuhre denn in solche gleen Derfr, die de abseids von dr jroßn Schdroaße loagn, nich järne hin. Wenne bloß sich änne Gleenichgeed wollde berichdn lassn, da beschdellde denne 'n Schandarm ins nächsde Dorf, wohe dorchgamb, un der erzehldn da allis.

So schribbe denn och ämmah an Schandarm in Bissn odr Roddn odr 's gann och Aldrandschd jewäsd sin, ich weeß nich mehr jenau, ä sollde doch ämmah an den un den Doache nach Schloadebach gomm, weile da mid seiner Guddsche dorchgehmb, wenne nach Lidzn fährd. Nadierlich machde das dr Schandarm, drodzem 's ä jroßer Blagg woar, weils an sen'n Doache de Sonne werglich jud meende.

Nu woar awwer dr Landroad och noch in Griechsdorf jewäsd und da hodde sich seine Anjeleechnheed ä Häbbchn längr nausjezeecherd. De Sonne ballerde bloß so rundr un mei Schandarm, derde an Schloadebachschn Dorfausjange auffn Landroad wardn doad, der gahmb so langsam ins Schwidzn. De Gneibe woar nich sehre weid un wie jeroade ä gleener Junge gahmb, da schdellde dr Schandarm den an Dorfausjangg hin un jabb'n uff, wenn de Guddsche middn Loandroad gehmb, da sollde fix riwwr jerennd gomm, ä seehs in dr Gneibe.

Na jud, der Junge ward' un ward', bis endlich änne Guddsche angemmd, janz langgsam, denn de Färde woarn och miede bei dr Hidze un hänggdn de Gebbe. „Ob das woh dr Landroad woar?" — Der Junge ganndn nähmich joarnich, awwer weile doch was von Schandarm ausrichdn sollde, da hubbde fix uffs Dridbbredd un fruhg: „Bis Du dr Landroad?" — Der Landroad schduddzde iwwer die verdrauliche Anreede, awwer weil das och bloß ä gleener Junge woar, da andworde 'n freindlich, ja er weer dr Landroad. Das gonnde den Jungn nu joarnich imbonniern, denn er hodde ä Uffdroach von ännr viel heehern Reschbeggdberson, un drum richde nu eifrich aus: „Also, du sollsd ämmah bein Schandarm gomm . . . drim in dr Gneibe sidzde!"

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.
(Nachdruck verboten.)

Wetterbericht vom 11. April 1935, abends.

Wegen des Zuflusses etwas kühlerer Meeresluft war es am Donnerstag in Mitteldeutschland etwas kühler als am Vortage. Im Flachland wurden mittags 15 bis 17 Grad über Null erreicht, und auf dem Brocken, wo am Mittwochmittag 11 Grad Wärme gemessen werden konnten, betrug die höchste Tagestemperatur nur noch 7 Grad über Null. Das nördliche Tief, das sich jetzt verflacht und nach Nordosten abwandert, verliert an Bedeutung für unser Wetter. Dafür ist aber über Spanien ein Tief erschienen, das ebenfalls in nordöstlicher Richtung zu wandern scheint. Unter seinem Einfluß werden die Winde bald auf südöstliche Richtung drehen, es wird wieder wärmer werden, und der Himmel dürfte anfangs vorwiegend heiter sein. Erst später ist mit Bewölkungsaufzug zu rechnen.

Aussichten bis Sonnabend abend: **Anfangs schwache, später auffrischende Winde aus südöstlicher Richtung, trocken, zuerst heiter, später Bewölkungsaufzug, wärmer.**

Gemeinde Leuna.

Prüfung des Sanitätszuges.

× **Leuna.** Im Auftrage des Provinzialkolonnenamtes in Magdeburg findet am 13. April 1935, 16 Uhr, im Stadion zu Leuna die Prüfung des Sanitätszuges von Leuna durch den Bezirkskolonnenarzt Dr. med. Rettig, Halle, und Bezirkskolonnenführer Zimmer, Wittenberg, statt.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Silberhochzeit.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der Glasermeister Hermann Schwarzbach und seine Ehefrau konnten jetzt die silberne Hochzeit feiern. Der Jubilar ist das zweite Mal verheiratet. Auch unseren Glückwunsch!

NSV.-Versammlung.

§ **Großlehna.** Am Mittwoch fand im Gasthof zum Schützenhaus eine öffentliche Versammlung der NSV. statt. Trotzdem schon seit längerer Zeit durch zahlreiche Aushänge auf diese Versammlung hingewiesen wurde, ist es sehr zu bedauern, das das Interesse dafür so gering war. Lehrer Erbrecht begrüßte und gab bekannt, was von dem örtlichen WHW. geleistet wurde. Anschließend sprach Kreisamtsleit. Dörfler, Merseburg, über das Thema: „Sozialismus der Tat", der zum Schluß seiner Ausführungen zur Gemeinschaftsarbeit und zum Eintritt in die NS.-Volkswohlfahrt aufforderte.

Noch glimpflich abgelaufen.

§ **Kauern.** Auf dem Wege von Kauern nach Tollwitz kam ein Radfahrer durch Vorderachsenbruch schwer zu Fall. Er zog sich eine ziemliche Verletzung an der rechten Hand zu. Das Rad ging bei dem Sturz vollständig in Trümmer. Leicht hätte der Unfall noch schwerere Folgen haben können, wenn der Radfahrer nicht so weich auf Rasen gefallen wäre.

Holz für die Hilfsbedürftigen.

§ **Goddula.** Den Bemühungen des Ortsgruppenleiters der NSV. ist es gelungen, vom Leunawerk eine größere Menge Brennholz für die unterstützungsbedürftigen Volksgenossen unseres Dorfes zu erhalten. Mit dieser Spende haben die Leistungen des WHW. 1934/35 in unserer Gemeinde einen Abschluß gefunden.

Gifttod den Krähen und Elstern!

§ **Bothfeld.** Wohl in keiner Flur des Kreises war es mit der Krähen- und Elsternplage so toll, wie gerade in unserem Jagdbezirk. Der Grund dürfte in den weit auseinanderliegenden Ortschaften und den territorialen Verhältnissen liegen. Im Winter und sogar noch im Frühjahr wurden wiederholt tote Hasen aufgefunden, denen die Augen ausgehackt waren. Keine anderen als die Elstern, die noch gefährlicher als die Krähen sind, waren dafür verantwortlich zu machen. Der Jagdpächter legte eine sehr große Anzahl mit Phosphor vergiftete Hühnereier in der Flur aus, um die Krähen und Elstern zu beseitigen. Der Erfolg blieb nicht aus. Zu Hunderten wurden die vergifteten Vögel in der Flur zusammengelesen und vergraben. Ein Bauer fand sogar einen vergifteten Iltis, der ja auch mit Vorliebe Eier verzehrt. Ein nicht zu belehrender Hühnerhalter, der seine Hühner an den fraglichen Tagen auch nicht von der Straße fern hielt, hatte am Abend eine größere Anzahl vergiftete tote Hühner, die ziemlich weit in der Flur umhergelaufen sein müssen, sonst hätten sie die von den Krähen zerhackten Eierschalen nicht fressen können.

Rücksichtsloser Autofahrer.

§ **Röcken.** Auf der schmalen Straßenhälfte hinter der Baustelle der Provinzialstraße bei Rippach wurde ein Jungvolk-Pimpf von einem in ziemlich scharfen Tempo vorbeifahrenden Auto am linken Bein gestreift, so daß er eine ziemliche Fleischwunde, die sehr stark blutete, davontrug. Von einem Kameraden wurde dem Verletzten ein Notverband angelegt, so daß der Junge seine Fahrt fortsetzen konnte.

Die Gemeindekasse wurde geprüft.

§ **Dehlitz a. B.** Vom Prüfungsamt in Merseburg wurde die Gemeindekasse geprüft und in Ordnung befunden. Dem Gemeindekassierer wurde daraufhin Entlastung erteilt.

Aus dem Geiseltal.

Das Geiselufer ist kein Schuttabladeplatz.

= **Lützkendorf.** Die Geiselreinigungsgenossenschaft hat in letzter Zeit öfter die Feststellung machen müssen, daß die Ufer der Geisel von den Anwohnern als Schuttabladeplatz benutzt wird. Besonders die Einwohner der Siedlung Neubiendorf soll sich diese Unsitte angeeignet haben. Man scheint sich bei diesem Tun nicht zu überlegen, daß neben der Verunstaltung der Gegend auch das Wasser des Baches in erheblichem Umfange verschmutzt wird, da der Wind Asche und ähnliche Abfälle in die Geise hineinträgt. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß es nach dem Wassergesetz verboten ist, Flüsse und Bäche zu verunreinigen. Die zuständigen Behörden haben das Recht, rücksichtslos gegen Zuwiderhandlungen einzuschreiten.

Der Führer des Sturmes 42/J 19 stellt sich vor.

= **Mücheln.** Der SA.-Sturm 42/J 19 hielt im Gasthof „Zur Sprotte" seinen ersten Dienstabend ab. Bei dieser Gelegenheit stellte sich der Führer des Sturmes, Truppführer Meißner, den SA.-Männern vor, der vorher Führer des Nachrichtensturmes war. Er begrüßte die SA.-Männer herzlich und ermahnte zur Treue und Pflichterfüllung. Am Schluß gedachte er noch des 70. Geburtstages General Ludendorffs und gab einen kurzen Überblick über das soldatische Leben des verdienten Führers des Weltkrieges. Über den Sturm sei noch kurz zu sagen, daß er eine ziemliche Stärke hat und sich von Neumark über Mücheln bis Eichstädt erstreckt. Seinen Sitz hat der Sturm in Mücheln.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden. Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren. Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken. Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann. Jeder Leser soll sorgfältig und pünktlich bedient werden. Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

des „Merseburger Korrespondent" („Mitteldeutsche Neueste Nachrichten").

Landkreis Merseburg

Sitzung der Gemeinderäte.

§ **Schafstädt.** In der Sitzung der Gemeinderäte wurde zunächst von verschiedenen Schreiben Kenntnis genommen. Die Ratsherren sprachen sich sodann für die Bewilligung einer Beihilfe an das deutsche Jugendherbergswerk aus. Ebenso sprachen sie für die Erhebung einer Anerkennungsgebühr für Überlassung eines Streifens städtischen Ackers am Bade sowie Überlassung eines Schrankes aus den Inventarbeständen der Stadt an die Freiwillige Feuerwehr aus. Mit der Niederschlagung einer Schrebergartenpacht und Niederschlagung von Versäumnisgebührnissen konnten sie sich nicht einverstanden erklären. Einem Mietvertrage sowie einem Kaufvertrage wurde zugestimmt. Über Anstellung eines Vollziehungsbeamten und einen neuen Anschluß an die Wasserleitung wurde beraten.

Blumen von den Gräbern gestohlen.

§ **Schafstädt.** Hier ist es in letzter Zeit wieder vorgekommen, daß auf dem neuen Friedhof frisch auf das Grab gestellte Blumen entwendet worden sind. Da doch wohl nur Kinder als Täter in Frage kommen, wäre es angebracht, wenn die Eltern ihre Kinder auf das Verwerfliche ihrer Tat aufmerksam machten und sie vor derartigen Grabschändungen warnten. Kinder unter 14 Jahren haben auf dem Friedhof nur in Begleitung Erwachsener Zutritt, auch darauf müssen die betreffenden Eltern der Kinder aufmerksam gemacht werden, da sie nach der Friedhofsordnung für den angerichteten Schaden haftbar sind.

Gegen einen Prellstein gefahren.

§ **Burgliebenau.** Unweit unseres Ortes, auf der Straße nach Döllnitz, stieß am Donnerstagnachmittag eine jüngere Radfahrerin aus Merseburg mit ihrem Rad auf dem Fußgängersteig gegen einen Prellstein, wobei sie zu Fall kam. Sie trug außer Verstauchungen auch Verletzungen an den Händen davon.

Freund Adebar ist da!

§ **Lössen.** Am Mittwochnachmittag hat hier der Storch sein Nest bezogen, und zwar auf der Kinne-Scheune, gegenüber dem Gasthof. Die Freude über seine Ankunft, besonders in der Kinderwelt, war groß.

Der „Rüsterweg" wird ausgebessert.

§ **Löpitz.** Die Arbeitslosen unseres Ortes sind jetzt damit beschäftigt, den sogenannten „Rüsterweg" auszubessern, der unter den Einwirkungen der langen Regenperiode beträchtlich gelitten hat.

Darum sei der Eichenbaum . . .

§ **Tragarth.** Vor einiger Zeit sind die Rüstern am Dorfbrunnen der Axt zum Opfer gefallen. Als Ersatz hat man jetzt drei junge Eichen angepflanzt, die dem Dorfplatz im Laufe der Jahre ein schönes Aussehen verleihen werden.

Die Luppe steigt wieder.

§ **Wallendorf.** Die anhaltend starken Niederschläge in der letzten Zeit haben auch bei der Luppe ein Steigen verursacht. Am Mittwochabend fehlten nur wenige Zentimeter an einem Pegelstand von 2½ Meter. In landwirtschaftlichen Kreisen braucht man sich aber nicht etwa der Sorge hinzugeben, daß nun auch eine Überschwemmungsperiode zu erwarten sei.

Bunter Abend.

§ **Günthersdorf.** Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Günthersdorf-Dölkau, veranstaltet am Sonnabend einen Bunten Abend, der von der Kleinkunstbühne bestritten wird. Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront ist es eine Selbstverständlichkeit, den Bunten Abend zu besuchen. Im Interesse aller Volksgenossen muß es liegen, daß die Veranstaltung ein voller Erfolg wird, damit auch in Zukunft die Ortsgruppenleitung die Gewähr hat, falls ähnliches geplant ist, daß die Einwohnerschaft auch starkes Interesse diesen Bestrebungen entgegenbringt. Dem Vorbild von Rittergutspächter Dr. E. Wendenburg, der die Kosten für die Eintrittskarten für seine Landarbeiter übernommen hat, haben sich jetzt auch noch die Rittergutsbesitzer von Dölkau und Kleinliebenau angeschlossen.

Naumburg und Unstruttal

Generalmajor a. D. Gevers 90 Jahre alt.

□ **Naumburg.** Der hier wohnende Generalmajor a. D. Wilhelm Gevers konnte am Donnerstag seinen 90. Geburtstag begehen. Der Jubilar, ein geborener Görlitzer, war Teilnehmer des deutsch-französischen Krieges 1870/71 und wohnte auch der Kaiserproklamation zu Versailles bei. Nach Teilnahme am Feldzuge in China erhielt er im Herbst 1906 seinen Abschied. Im März dieses Jahres konnte er auf sein 69jähriges Militärjubiläum zurückblicken.

Neue Gerichtsassessoren.

□ **Naumburg.** Die Gerichtsreferendare Reinhold Otto, Joachim Schleiff und Dr. Hermann Kannegießer im Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

Zum Kreissportleiter ernannt.

□ **Naumburg.** Der Kohlenhändler Kamerad Otto Böttger, Naumburg, ist für den Kreis Weißenfels zum Kreissportleiter ernannt und bereits bestätigt worden. Die Schützengesellschaften im Kreisgebiet werden gebeten, davon Kenntnis zu nehmen.

Im Silberkranz.

⦶ **Freyburg.** Der Bauer Karl Korn in der Hohen Straße wohnhaft, kann heute mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar unsere besten Wünsche!

Alte Quellanlage wird eingeebnet.

⦶ **Freyburg.** Die Stadt beabsichtigt die Quellanlage unter den Schweigenbergen zu beseitigen und den Quellgraben, der zur Unstrut führt, einzuebnen. Die Quelle selbst ist sehr alt. In früheren Zeiten holten Weinbergbesitzer von dort ihr Wasser. Früher wurde auch aus der Stadt daselbst Wasser geholt, da man glaubte, es hätte eine gewisse Heilkraft. Der in der Rückwand des Quelltunnels eingemauerte Stein mit der Zahl „1860" will besagen, daß in diesem Jahre die Quelle das erste Mal „erfaßt" worden ist. Seit dem Bau der Freyburger Wasserleitung 1928/29, lief die Quelle nur noch wenig. Die damals als Abschluß des Quelltunnels erbaute Mauerbrüstung bildete auch für die Spaziergänger ein Hindernis. Einwendungen von Seiten der Bürgerschaft dürften wohl kaum erfolgen. Im Gegenteil, ein jeder wird es begrüßen, wenn diese Quelle samt Anlage verschwindet.

Vom Braunen Ehrenbuch.

⦶ **Balgstädt.** Die Einzeichnungen in das Braune Ehrenbuch sind jetzt abgeschlossen worden und der gezeichnete Gesamtbetrag beläuft sich auf 60,70 RM. — Vom Werbeabend des Turnvereins konnte dem WHW. ein Betrag von 14,20 RM. überwiesen werden.

Goldene Hochzeit.

⦶ **Laucha.** Der Rentenempfänger Schumacher Robert Böttger und seine Ehefrau Friederike geb. Daenhardt, Hallische Straße 1 wohnhaft, feiern am Freitag das Fest der goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische. Böttger ist 74 Jahre und seine Frau 78 Jahre alt. Die kirchliche Einsegnung findet am Sonntag, Palmarum, statt. Dem Jubelpaar auch unsere Glückwünsche!

Osterversammlung der NS.-Frauenschaft.

⦶ **Laucha.** Die Pflichtversammlung der Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft stand ganz im Zeichen des nahen Osterfestes. Frühlingsblumen, Körbe mit Küken und Ostereiern schmückten die Tafel. Frühlingslieder wurden gesungen und in zwangloser Unterhaltung berichteten die einzelnen Mitglieder über die Ostergebräuche, die in ihrer Heimat, sei es nun Pommern, Rheinland, Spreewald oder Harz, üblich sind. Und plötzlich kam zur Überraschung aller der Osterhase und verteilte unter großem Jubel seine Gaben. Im geschäftlichen Teil wurde vor allen Dingen auf die Abteilung Volkswirtschaft und Hauswirtschaft hingewiesen und die Ortsleiterin bat die Mitglieder, junge Mädchen aufzunehmen und entsprechend auszubilden. Im Mittelpunkt der nächsten Versammlung wird der Vortrag eines Mitglieds stehen, das kürzlich aus Südamerika zurückgekehrt ist und die Arbeit der NS.-Frauenschaft im Auslande schildern wird.

Die Unstrut steigt.

⦶ **Laucha.** Durch die letzten anhaltend starken Niederschläge ist die Unstrut beträchtlich gestiegen und hat in einer der letzten Nächte um 73 Zentimeter zugenommen. Es besteht jedoch keine Gefahr, daß Hochwasser eintreten wird.

Aus dem Saalkreis.

Vor einer regen Bautätigkeit.

? **Lochau.** Auch hier verspricht die Bautätigkeit in diesm Jahre eine rege zu werden. Von mehreren Einwohnern sind bereits Bauplätze käuflich erworben worden. Man rechnet mit einer baldigen Inangriffnahme der Bauarbeiten.

Erheblicher Verlust.

? **Wesenitz.** Einen größeren Verlust hatte der Bauer Willy Knittel zu beklagen. Vor einigen Tagen erkrankte plötzlich ein ihm gehöriges wertvolles Pferd und mußte sofort abgestochen werden. Als Todesursache wurde Nierenschlag festgestellt.

Rund um Querfurt

Zum Kreisbeauftragten der NSDAP. berufen.

⊙ **Querfurt.** Auf Grund des § 118 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 hat der Gauleiter für den Kreis Querfurt den Gauamtsleiter für Kommunalpolitik, Kreisleiter und Landrat Pape, Weißenfels, zum Gauinspektor z. b. V. ernannt.

Die Lehrer tagen.

⊙ **Eichstädt.** Die Tagung des NSLB. Eichstädter Warte wurde durch den Bezirksobmann Sommermeyer mit einem Gedächtnis des verstorbenen Reichsleiters Hanns Schemm eröffnet. Über Mengelismus hielt Studienrat Dr. Herrmann einen äußerst interessanten Vortrag. An Hand von Kreuzungsversuchen, die an Tieren und Pflanzen vorgenommen worden sind, veranschaulichte er die drei Mendelschen Gesetze. Über die Schönheit in der engeren Heimat sprach Kollege Müller, Niedereichstädt, der besonders das Unstruttal, die Querfurter Platte und das Geiseltal in ihrer geographischen Gestaltung gegenüberstellte. Mit geschäftlichen Mitteilungen schloß die Sitzung.

Diebesbande in der Lehrerwohnung.

⊙ **Baumersroda.** Ein überaus dreister Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in der Wohnung des Lehrers verübt. Diebe überstiegen den Zaun, der das Grundstück umgibt und drangen von der Hofseite in die Wohnung ein. Sie drückten die Fensterscheibe des Wohnzimmers ein und gelangten, nachem sie das Fenster von innen geöffnet hatten, ungehindert in die Wohnung. Da sich die Schlafzimmer der Lehrerfamilie im oberen Stockwerk befinden, konnten die Diebe ungestört ihrem schändlichen Handwerk nachgehen. Sie durchsuchten sämtliche unteren Räume. Alle Schränke und Behältnisse wurden durchwühlt. Offenbar hatten es die Langfinger auf Bargeld abgesehen. Es fielen ihnen aber lediglich die Schulkasse, in der sich etwa 35 Mark befanden, in die Hände. Dafür hielten sie sich an anderen Dingen schadlos. So ließen sie einen Radioapparat, eine Geige, viele Bücher und andere Sachen mitgehen. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf über 300 Mark. Mit welcher Frechheit die Spitzbuben zu Werke gingen, erhellt die Tatsache, daß sie nach Beendigung ihrer „schweren Arbeit" seelenruhig einen Hering in der Küche verzehrten. Die Polizei hat die Ermittlungen mit aller Energie aufgenommen. Man vermutet, daß es sich um eine Bande von reisenden Einbrechern handelt.

Alkohol und Autofahren.

⊙ **Roßbach** (Schlacht). Ein Weißenfelser Händler, der beträchtlich über den Durst dem Alkohol zugesprochen hatte, fuhr mit seinem Auto, in dem sich auch noch eine Frau befand, in voller Fahrt gegen das Grundstück des Einwohners A. Stöhr. Durch den gewaltigen Anprall ging das Vorderteil des Wagens vollständig in Trümmer, so daß er nachher von einer Weißenfelser Reparaturfirma abgeschleppt werden mußte. Die mitfahrende Frau hat im Gesicht verschiedene kleinere Verletzungen sich zugezogen. Der Autofahrer kann wirklich von Glück reden, daß zu dieser Zeit die Straße und die Kreuzung nur schwachen Verkehr hatten.

Verleihung der Ehrenkreuze.

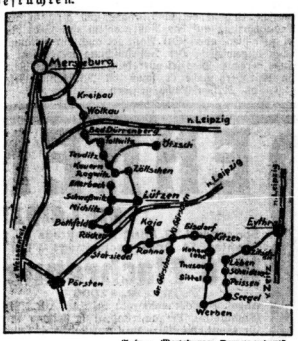
⊙ **Roßbach** (Schlacht). Im Saal des Gasthofs Rühlemann fand die feierliche Verleihung von Ehrenkreuzen durch den Ortsgruppenführer der NSDAP. Henze statt. Die Bühne war wunderschön geschmückt. Nach einer markigen Ansprache überreichte Pg. Henze mit Glückwunschworten die Ehrenzeichen des Weltkrieges. Bei Militärmusik und dem Gesang alter Soldatenlieder blieben die Frontkämpfer noch einige Zeit gemütlich beisammen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0004
DFG

„Dem Reich wir dienen auf Straßen und Schienen!"

Ausbau des Güterkraftverkehrs der Deutschen Reichsbahn zur Erschließung von Gebieten abseits der Schiene.

Das Leitwort, das die Deutsche Reichsbahn, der größte Verkehrsträger der Welt, für die Automobilausstellung 1935 wählte: „Dem Reich wir dienen auf Straßen und Schienen!" findet immer mehr Verwirklichung. Überragend sind heute die Fortschritte auf dem Gebiete der Motorisierung bei den Schienen- und Straßenfahrzeugen der Reichsbahn. Neue Verkehrsmittel und neue Verkehrsformen überall! Maßnahmen, die neue Arbeits- und Wettbewerbsmöglichkeiten brachten und die deutsche Wirtschaft befruchten.



Aufn.: „Merseburger Korrespondent".

Die Fahrstrecke des Güterkraftverkehrs Eythra—Merseburg.

Unsere Reichsbahn fährt heute nicht mehr nur auf der Schiene, sondern auch auf den Straßen und hier mit dem Reichsbahnkraftwagenverkehr vor allem in abseits der Schiene in verkehrsarmen Gegenden liegende Orte (Bauernhöfe, Mühlen, Sägewerke u. a. m.). Die Bedeutung dieses Verkehrs ist gewaltig. Sie liegt im Rahmen der Erzeugungsschlacht, der Siedlungs- und Bevölkerungspolitik unseres neuen Deutschland, der Verringerung der Einfuhr, der Sicherstellung der Selbstversorgung des deutschen Volkes.

Der ländlichen Bevölkerung bieten sich dadurch ungemein große Vorteile, die nicht zuletzt darin liegen, daß der Anreiz zum Wiederanbau von Feld- und Gartenfrüchten usw. wiedergegeben wird, weil der Absatz zum Markt geboten ist.

Die Beförderung von Gütern erfolgt in Lastkraftwagen schnell, billig und bequem. Drei Faktoren, die heute ausschlaggebend sind. Man denke z. B. an die Beförderung von Eiern und Milch im Rahmen der Neuregelung der Eier- und Milchversorgung. Hier hat die

Reichsbahndirektion Halle

mit dem Güterkraftverkehr sogar die Eiersammlung und Milchbeförderung mit Kraftwagen übernommen. Zum Beispiel werden für die Eiergenossenschaft Merseburg die Eier mit dem Kraftwagenumlauf Nr. 77 U befördert.

Das Sensitenberger Industriegebiet ist hinsichtlich der Milchbeförderung bereits zu 80 Prozent verkraftet.

Eine weitere Bedeutung der Milch- und Eierbeförderung durch unsere Reichsbahn liegt in den Beförderungspreisen. Sie erhebt nämlich innerhalb eines Sammel- oder Verteilungsgebietes — ohne Rücksicht auf die Entfernung — die gleichen Gebühren. Jeder Erzeuger, und wenn er noch so ungünstig liegt, hat dadurch die gleich günstigen Absatzmöglichkeiten. Der Bauer braucht also nicht mehr selbst zu verbrauchen.

Gewiß ist die Bedienung verkehrsarmer Gebiete (auch des Grenzlandes) nicht verlockend. Deshalb ist das sogenannte platte Land seither auch vernachlässigt worden. Sehr zum Nachteil des Volksganzen. Hier ist die Reichsbahn den Bedürfnissen entgegengekommen. Sie hatte im Reichsbahndirektionsbezirk Halle im Jahre 1932 6 Kraftwagen in drei Ortsverkehren (Halle, Leipzig und Kottbus) eingesetzt,

heute sind es bereits deren 100 in 86 Verkehren mit 3750 Kilometer Streckenlänge. Die von den Autos befahrenen Strecken sind in ihrer Länge also größer als das Eisenbahn-Schienennetz (rund 3100 Kilometer). Von den 100 Kraftwagen (32 sind Unternehmerfahrzeuge) sind eingesetzt im Schienenersatzverkehr 78 Fahrzeuge (63 Verkehre) und im Überlandverkehr 22 Fahrzeuge (23 Verkehre) für 300 Orte (im Reiche laufen über 1500 Jahrzeuge mit 50 000 Kilometer Streckenlänge).

Der Schienenersatzverkehr ist von der Schiene auf die Straße umgelegter Verkehr. Er tritt deshalb nach außenhin weniger stark in Erscheinung. Seine Vorteile sind Beschleunigung der Güter bei Entlastung der Schiene und Verbesserung der Reisegeschwindigkeiten aller Züge.

Der Überlandverkehr, diese neue Verkehrsart, dient, wie gesagt, der Erschließung der im Reiche etwa 38 000 abseits der Schiene liegenden Ortschaften.

Im Schienenersatzverkehr laufen gegenwärtig 10 Linien, Merseburg wird von dreien berührt (nach Webau, nach Mücheln und nach Niederbeuna).

Täglich werden 800 Tonnen Güter mit den 100 Kraftwagen befördert, soviel, wie ein gut beladener Güterzug in entsprechend längerer Zeit transportiert.

Aufn.: „Merseburger Korrespondent".

Abfahrt!

Ein Wagen der Güterkraftverkehrsstrecke Eythra—Lüßen—Merseburg.

Eythra—Merseburg

die Güterkraftverkehrsstrecke unseres Bezirkes, umfaßt etwa 27 Orte mit beinahe 8000 Einwohnern,

führt in eine der genannten schwachbesiedelten Gegenden und umfaßt die Orte: Zitzschen, Löben, Scheidens, Peißen, Seegel, Werben, Sittel, Thesau, Hohenlohe, Kitzen, Eisdorf, Rahna, Kaja, Starsiedel, Röcken, Bothfeld, Michlitz, Schweßwitz, Ellerbach, Ragwitz, Kauern, Zöllschen, Teudiß, Ötzsch, Tollwitz, Wöltau, Kreypau mit Eythra, Lüßen und Bad Dürrenberg als Mittelpunkte. Auf dieser Strecke verkehrt ein Güterkraftwagen der Reichsbahn ab Merseburg nach Eythra bzw. ab Eythra nach Merseburg und

befördert die auf Bahnhof Eythra ankommenden Güter für billigste Gebühr den Empfängern bis vor die Tür, ja bis ins Haus.

Unterwegs werden aufgegebene Güter weiterbefördert

Aufn.: „Merseburger Korrespondent".

Eisenbahnbeamte laden ein und aus — dem Bauern ins Haus!

und auch auf dem Rückweg werden die 27 Orte dann angefahren, wenn Gut mitgenommen werden soll.

Bequemer kann es dem deutschen Staatsbürger nicht mehr gemacht werden. Die Reichsbahn gibt sich hier größte Mühe, eine dringende Aufgabe, weil sie volkswirtschaftlichen Nutzen verspricht, zu lösen. Restlos kann das aber nur erfolgen, wenn

die Verkehrstreibenden und vor allem die Bewohner dieser verkehrsarmen Verbindungen mithelfen. Auf diese Mithilfe kann sie nicht verzichten. Also, ihr Bauern zwischen Eythra und Merseburg, greift zu!

Die Reichsbahn erwartet aber auch, daß ihr Verkehrsumfang in den verkehrsreichen und verkehrsstarken Landesteilen nicht noch mehr geschmälert wird, weil sie sonst ihre volkswirtschaftliche Aufgabe „Gemeinnützige Verkehrsbedienung aller deutschen Gaue ohne Rücksicht auf Verkehrsdichte" nicht erfüllen kann. Daher:

nicht Verkehrsteilung, sondern Verkehrserweiterung, nicht Zersplitterung, sondern Zusammenarbeit, nicht Straße gegen Schiene, sondern Straße und Schiene!

Dem Reiche wir dienen
auf Straßen und Schienen!

geo.

Was leistet die Innere Mission

Die Organisation der karitativen Arbeit

„Es tut eines not, daß die evangelische Kirche in ihrer Gesamtheit anerkenne: Die Arbeit der Inneren Mission ist mein, daß sie ein großes Siegel auf die Summe dieser Arbeit setze: Die Liebe gehört mir wie der Glaube. Die rettende Liebe muß ihr das große Werkzeug, womit sie die Tatsache des Glaubens erweist, werden. Die Liebe muß in der Kirche als die helle Gottesfackel flammen, die kund macht, daß Christus eine Gestalt in seinem Volk gewonnen hat. Wie der ganze Christus im lebendigen Gottes worte sich offenbart, so muß er auch in den Gottes taten sich predigen, und die höchste, reinste, kirchlichste dieser Taten ist die rettende Liebe."

Keine anderen Worte als diese, die Johann Heinrich Wichern selbst schrieb, wären mehr geeignet, als Leitspruch für den Volkstag der Inneren Mission am 14. April zu gelten. Der Mann, der im Jahre 1836 den Namen der Inneren Mission prägte, schuf auch zugleich das Fundament des umfassenden Liebeswerkes, das bewußt alle Kräfte des Volkes zur aktiven Mitarbeit in seinem Dienste aufruft. Die meisten Menschen wissen von Johann Heinrich Wichern, daß er der Schöpfer einer verantwortungsbewußten Jugendfürsorge gewesen ist, daß ihm das berühmte „Rauhe Haus" in Hamburg seine Entstehung verdankt, in dem schon zahllose, dem Abgrund entgegentreibende Großstadtjungen zu tüchtigen, wertvollen Mitgliedern der Volksgemeinschaft erzogen worden sind. Man weiß auch, daß im Jahre 1844 die Brüderanstalt des „Rauhen Hauses" entstanden ist, durch die die männliche Diakonie wieder ihren Ausgang in die Anstalten und Gemeinden fand, und daß von ihr auch das Gebiet der Krankenpflege übernommen und weitgehend ausgestaltet wurde.

Wieviel aber im übrigen die Innere Mission auf dem Gebiete der karitativen Arbeit leistet, wissen die wenigsten. Man muß sich nur einmal die Zahlen vergegenwärtigen, die den Gesamtumfang der Inneren Mission kennzeichnen. Wie bekannt, unterscheidet man zwischen Anstalten der geschlossenen, der halboffenen und der offenen Fürsorge. Unter den geschlossenen Anstalten versteht man solche, in denen die Pfleglinge ganz, d. h. Tag und Nacht, betreut werden, während die halboffenen Einrichtungen nur tagsüber geöffnet sind. Den größten Raum unter diesen nehmen die Kindergärten und Horte ein. Unter offenen Einrichtungen versteht man solche, die keine Pfleglinge aufnehmen, sondern es sind Stationen, in denen Arbeitskräfte der Inneren Mission vorhanden sind, die von dort aus heilend und helfend wirken. Hierher gehören vor allem die jedem bekannten Gemeindeschwesternstationen. Einen besonderen Raum nehmen die zahlreichen Ausbildungsstätten ein, die dazu nötig sind, um die etwa 75 000 Berufskräfte der Inneren Mission für ihre Dienste auszurüsten.

Der Zentralausschuß für Innere Mission gibt für den Stand vom 31. Dezember 1934 die im folgenden genannten Zahlen an: Als Einrichtungen der „Geschlossenen Fürsorge" werden genannt: 468 Krankenhäuser und Heilstätten mit 36 938 Betten; 39 Heilanstalten für Gemüts- und Nervenkranke mit 3556 Betten; 136 Heime für körperlich und geistig behinderte mit 24 490 Betten; 179 Heime zur Fürsorge für Mutter und Kind mit 5873 Betten; 696 Erholungs- und Genesungsheime mit 34 545 Betten; 1026 Alters- und Siechenheime mit 30 384 Betten; 669 Erziehungsheime mit 31 083 Betten; 106 Durchgangs- und Bewahrungsheime mit 2721 Betten; 579 Heime für in der Ausbildung Stehende und Berufstätige mit 20 038 Betten; 424 Heime für die obdachlose und wandernde Bevölkerung mit 24 693 Betten; 45 Heime für besondere Berufsstände (Kellner, Seeleute, Flußschiffer) mit 1464 Betten; 27 Heime für halbe Kräfte mit 1274 Betten; also insgesamt 4394 Anstalten mit 217 059 Betten.

Zu den im ganzen etwa 4500 Einrichtungen der halboffenen Fürsorge gehören etwa 3300 Kindergärten und Horte und aus der Arbeit an den Brüdern der Landstraße 115 Wanderarbeitsstätten und Verpflegungsstationen.

Unter den vielen tausend Einrichtungen der offenen Fürsorge stehen vornean 4800 Schwesternstationen mit etwa 7700 Schwestern. Die Bahnhofsmissionen, welche vor allem die Betreuung weiblicher Hilfsbedürftiger zur Aufgabe haben, arbeiten auf 345 Stationen, dazu kommen 210 Bahnhofsdienste, die sich die Fürsorge für männliche Bedürftige angelegen sein lassen.

Die oben genannten 75 000 Berufskräfte gliedern sich in 47 800 evangelische Schwestern und diakonische Hilfskräfte, 4834 Diakone und Diakonenanwärter und mehr als 20 000 Wohlfahrtspflegerinnen und Fürsorgerinnen, Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen, Berufsarbeiter und Berufsarbeiterinnen der verschiedensten Art in den Anstalten, Einrichtungen, Vereinen und Verbänden der Inneren Mission. Die Innere Mission verfügt über 457 eigene Ausbildungsstätten, darunter 118 Diakonissen-Mutter- und Heimathäuser für Schwestern, 22 Diakonenanstalten oder Brüderhäuser, 145 Krankenpflegerinnenschulen, 32 Säuglingspflegerinnenschulen, 3 Wirtschaftslehrerinnenseminare, 13 Volkspflegeschulen für Frauen, 5 Volkspflegeschulen für Männer, 39 Seminare für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen, 30 Schulen für Kinderpflegerinnen und Haushaltsgehilfinnen, 11 Ausbildungsstätten für Anstaltserziehung (für Männer und Frauen), 22 Ausbildungsstätten verschiedenster Art, 17 Bibelschulen.

Wie wichtig und umfassend dieses große karitative Werk für Volkspflege und Volksgesundheit ist, wird aus diesen Zahlen deutlich. Der Volkstag soll dazu helfen, es lebensfähig zu erhalten.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg.

Kurt K. in Bad Dürrenberg-Balditz stand unter der Anklage, in Merseburg im Oktober 1934 durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Kaufmanns Hugo H. in Leuna insofern geschädigt zu haben, als er wahrheitswidrig dem H. ein bei einem Bauer gekauftes Schwein im Gewicht von 270 Pfund als 281 Pfund schwer und ein anderes im Gewicht von 246 Pfund als 256 Pfund schwer bezeichnete und den Kaufpreis erhielt. Die Verhandlung mußte zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt werden.

Ernst M. in Bad Dürrenberg-Lennewitz war ebenfalls des Betruges angeklagt. Er hatte am 9. Januar 1935 die Salinenverwaltung Dürrenberg geschädigt. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 110 RM. evtl. 22 Tage Gefängnis.

Emil K. in Körbisdorf war angeklagt, gegen die Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung verstoßen zu haben, indem er als Führer eines Lastkraftwagens, als er seine Fahrtrichtung ändern oder anhalten wollte, es unterließ, Zeichen zu geben. Seine Strafe wurde auf 25 RM. evtl. 5 Tage Haft festgesetzt.

Otto R. in Merseburg stand unter der Anklage, am 22. Oktober 1934 in Dürrenberg den Artur H. geschädigt zu haben, indem er ihm ein Pferd als gesund verkaufte, das schon seit 8 Tagen bei ihm krank im Stall gestanden hatte. Mangels ausreichender Beweise erfolgte Freisprechung.

Fritz E. in Merseburg und Hans Joachim K. in Leuna waren beschuldigt, am 18. Februar 1935 zu Merseburg als Führer von Personenkraftwagen gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung verstoßen zu haben. Der Angeklagte E. wurde freigesprochen, K. aber zu 12 RM. evtl. 4 Tagen Haft verurteilt.

Um 97 Pfennige Betrug und Urkundenfälschung

Schöffengericht Halle.

„Geben Sie bitte der Frau ein Dreipfundbrot und für 50 Pfennig Brötchen mit. Unterschrift Frau G." — Mit dem Zettel kam die 25jährige Frau Z. zu einem Merseburger Bäckermeister. Sie erhielt darauf das Gewünschte. Diese Anweisung stellte sich als gefälscht heraus, als der Bäcker von Frau G. den Betrag von 97 Pfennig verlangte. Frau Z. wurde bald als die Fälscherin ermittelt und am 28. Februar in Haft genommen. Am Donnerstag stand sie vor dem Schöffengericht Halle, angeklagt der schweren Urkundenfälschung und des Betruges.

Wie kam die bisher unbestrafte Frau zu einem solchen Verbrechen, das das Strafgesetz mit Zuchthaus bedroht? — Der Hunger trieb sie dazu. Von Allenstein in Ostpreußen, wohin sie mit dem Ehemann gezogen war, war sie wieder in ihre mitteldeutsche Heimat zurückgekehrt, da sie in Scheidung lebte und ihr Mann, in ein größeres Strafverfahren verwickelt, verhaftet worden war. Außerdem wollte sie ihr Kind, das in Merseburg in Pflege war, wiedersehen. Mit 10 Mark in der Tasche war sie in Merseburg angekommen. Zwar wurde sie von alten Bekannten aufgenommen, die waren aber selbst nicht in der Lage, sie auf längere Zeit zu unterhalten. Bald war ihr kleiner Kredit erschöpft. Schließlich erhielt sie auch Unterstützung von der Stadt, aber dennoch kam ein Tag, da der Hunger so groß wurde, daß sie sich über die letzten Hemmungen hinwegsetzte.

Das Schöffengericht berücksichtigte alles Mildernde weitgehend und verurteilte die Frau wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu 1 Monat Gefängnis, den es durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärte. Das Urteil wurde rechtskräftig und die Frau auf freien Fuß gesetzt.

Schöffengericht Naumburg.

In die Wohnung des kranken Freundes eingestiegen.

In Nebra ist am 5. Februar Gerhard K. aus Großwangen, während sein Freund, der Bäcker Hermann Sch. im Krankenhause lag, in dessen Wohnung eingestiegen und hat diesem einen Radioempfänger, Lautsprecher und Bastelmaterialien zum Radiobau gestohlen. Er wurde wegen schweren Diebstahls zu acht Monaten Gefängnis verurteilt und wegen Verdunkelungsgefahr Haftbefehl erlassen.

Den Saarumzug beleidigt.

In Jüdendorf fand am 15. Januar aus Anlaß der Saarabstimmung ein Umzug statt, für den Reinhold R. sich nicht begeistern konnte. Er war zuhause geblieben und rief den vorübergehenden Teilnehmern allerlei Beleidigungen zu. Wegen dieser Ungehörigkeit suchte ihn am nächsten Morgen Gendarmeriewachtmeister Gräfe aus Steigra auf. Er wurde jetzt wegen öffentlicher Beleidigung der Zugteilnehmer, Beleidigung des Gendarmeriewachtmeisters und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Außerdem wurde den drei Führern der am Zuge teilnehmenden Organisationen, der SA., des Kriegervereins und der Hitlerjugend, die Öffentlichungsbefugnis auf Kosten des Angeklagten zugesprochen.

Die Schranke nicht gesehen.

Am Vormittag des 31. Januar, bei starkem Schneegestöber, wollte der Führer eines Leipziger Autos, Walter G. von Nebra nach Duerfurt fahren. Die Farben der rotweiß gestrichenen Schranke waren durch Schnee vollständig bedeckt, so daß er aus der Kurve am Bahnhof kommend nicht erkennen konnte, daß die Schranke niedergelassen war. Trotz langsamen Fahrens hatte das Auto die Schranke durchbrochen als gerade ein Zug einfuhr. Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes angeklagt, mußte er freigesprochen werden.

Vertrauensräte in den Gemeinden.

In einem Erlaß, der auch an die Landesregierungen gerichtet ist, nimmt der Reichs- und preußische Innenminister zur Frage der Bildung von Vertrauensräten in den Gemeinden Stellung. Er weist darauf hin, daß sich namentlich in größeren Gemeinden Verwaltungszweige entwickelt haben, die zwar nicht organisationsrechtlich, aber doch ihrer Betätigungsform nach als Betrieb erscheinen. Das gelte z. B. für die Verwaltung von Krankenhäusern und Heil- und Pflegeanstalten, von Stadien und Sportplätzen, von Müllabfuhr, Abwässerbeseitigungs- und Straßenreinigungs-Einrichtungen, von der Gartenverwaltung, von Schlachthöfen und Badeanstalten. Der Minister erklärt, daß er keine Bedenken dagegen zu erheben habe, wenn in solchen äußerlich als Betriebe entwickelten Verwaltungszweigen von den Gemeinden Vertrauensräte eingerichtet werden. Nach dem klaren Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen habe dagegen die Bildung von Vertrauensräten für Teile der Verwaltung, die Hoheitsverwaltung im eigentlichen Sinne darstellen, ausnahmslos zu unterbleiben.

Das Hoheitszeichen an der Dienstmütze.

Der Reichsminister kündigt eine Neuregelung an.

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick kündigt in einem an die Landesregierungen sowie an die preußischen Gemeinden und Kommunalaufsichtsbehörden gerichteten Erlaß an, daß die Frage, welches Zeichen im oberen Streifen der Dienstmütze die uniformierten Beamten zu tragen haben, im Einvernehmen mit der Reichsleitung der NSDAP. demnächst neu geregelt werden soll. Die Regelung werde sich auch auf das Personal der Gemeinden und Gemeindeverbände beziehen. Er ersuche daher, es bis dahin bei dem derzeitigen Zustand in der einzelnen Gemeinde in der Frage der Anbringung des Hoheitszeichens der NSDAP. an der Dienstmütze dieser Beamten sowie der gemeindlichen Angestellten und Arbeiter zu belassen und von irgendwelchen Neuerungen Abstand zu nehmen.

1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰
PALMOLIVE
PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel
HERSTELLER: PALMOLIVE-BINDER & KETELS G.M.B.H. HAMBURG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0005

Früh übt sich . . .

Zuchthaus für einen „Meister-Langfinger".

Alle Anzechen sprechen dafür, daß der 23jährige Manfred Willemat, der sich vor dem Berliner Schöffengericht wegen fortgesetzten Rückfalldiebstahls zu verantworten hatte, einmal in der Sicherungsverwahrung enden wird, wenn er so wie bisher weitermacht. Trotz seiner Jugend ist W. bereits nicht weniger als zehnmal immer wegen Diebstahls vorbestraft. Als der Taugenichts im Dezember 1933 das letzte Mal aus der Strafanstalt entlassen worden war, nahm er sofort sein altes Langfingergewerbe wieder auf. Insgesamt 39 Fälle legte ihm die Anklage diesmal zur Last, die W. auch im wesentlichen zugab. Die Art, wie der jugendliche Verbrecher vorging, zeigte deutlich, daß er ein vollendeter Meister in seinem traurigen Fach ist. W. hatte sich fast nur auf den Diebstahl von Photoapparaten und Goldwarenartikel „eingearbeitet", und er suchte deshalb hauptsächlich die hierfür in Frage kommenden Geschäfte heim. An einem Tage brachte es der „Miester-Langfinger" fertig, an drei verschiednen Stellen zwei goldene Uhren im Werte von insgesamt 300 RM. und einen Photoapparat für 85 RM. zu stehlen.

Unter irgendeinem Vorwand lenkte er dabei die vertrauensseligen Geschäftsleute ab und nahm dann blitzschnell, was er erraffen konnte und was er mit Kennerblick als besonders wertvoll erkannt hatte. Einmal ließ er sogar ein ganzes Tablett mit 40 Trauringen mitgehen.

Im Laufe der Zeit hatte W. auf diese Weise Uhren und Photoapparate im Werte von mehreren tausend Mark erbeutet, die er dann sofort in seinen Kreisen für ein Zehntel des Wertes verkaufte. Besonders grotesk wirkt ein Fall, der auch in der Verhandlung zur Sprache kam. W. hatte hier auf seine Weise einen kostbaren Gehpelz „eingekauft". Als er in einem Pelzgeschäft ein recht wertvolles Stück anprobiert hatte, das ihm sehr gut paßte, unterbrach er plötzlich die Anpreisungen des Verkäufers und stürzte mit dem freudigen Rufe: „Vater, Vater!" auf die Straße. Der überraschte Geschäftsmann, der annehmen mußte, daß sein „guter Kunde" seinen Vater zufällig erblickt hätte, mußte schließlich zu seinem nicht geringen Schrecken feststellen, daß sein teurer Pelz „entführt" warden war.

Bei einer anderen Gelegenheit, bei dem W. auch von seinem Spezialtrick, dem Diebstahl von Goldwaren und Photoapparaten abgewichen war, stahl er in einem unbewachten Augenblick aus der Ladenkasse einer Konditorei 640 RM. bares Geld.

Jetzt wurde der Langfinger, der die Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins unsicher gemacht hatte, unschädlich gemacht und zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bei Neubauten an Kraftwagenhallen denken!

Eine begrüßenswerte Neuerung in Stuttgart.

Durch die Maßnahmen der Reichsregierung ist in den nächsten Jahren mit einer starken Zunahme der Kraftfahrzeuge zu rechnen. Die Stadtverwaltung Stuttgart hat sich aus diesem Grunde veranlaßt gesehen, jetzt schon bei Baugesuchen für Ein- und Mehrfamilienhäuser zu verlangen, daß in den Lageplänen die Unterbringung einer Kraftwagenhalle berücksichtigt wird, und zwar auch in solchen Fällen, in denen heute an sich noch kein Bedürfnis hierfür vorliegt. Einzelpläne über die Gestaltung der Kraftwagenhalle, abgesehen von den Angaben über Lage und Größe im Lageplan, sind dabei nicht erforderlich. Der Baulustige erhält dann mit der Genehmigungsurkunde Bescheid, ob es möglich ist, eine Kraftwagenhalle unterzubringen. Durch eine derartige vorsorgliche Maßnahme werden all die Unannehmlichkeiten erspart, die häufig dann eintreten können, wenn bei der Bemessung der Grundstücksgröße oder der Grenzabstände auf den späteren Einbau einer Kraftwagenhalle nicht genügend Rücksicht genommen worden ist. In den Fällen, wo nach den örtlichen Verhältnissen Kraftwagenhallen nicht zugelassen werden können, empfiehlt die Stadtverwaltung Stuttgart die gemeinsame Erstellung von Sammelhallen für mehrere Kraftwagen.

Julius Streicher:

Jeder Rasse gebührt ihr Platz.

Gauleiter Julius Streicher hielt in einer stark besuchten Kundgebung in Bremen eine Ansprache, in der er es ein Unglück nannte, daß im alten Deutschland mancher in dünkelhafter Weise sich auf seine Schulbildung berufen habe. Der Nationalsozialismus habe diesem Zustand ein Ende bereitet. Man dürfe Wissen nicht mit Bildung verwechseln; denn wer Wissen, aber keinen Charakter besitze, sei ungebildet. Für den echten Nationalsozialisten komme es darauf an, daß er Charakter und Anstand habe. Julius Streicher wandte sich dann der Frage zu, wer das deutsche Unglück verschuldet habe und ging in deren Beantwortung auf das Rasseproblem ein. Jede Rasse sei zu achten, aber jeder Rasse sei auch ein bestimmter Platz angewiesen Der Rassemischung werde jetzt ein Ende bereitet. Dies sei aber keineswegs etwas Neues. In Nürnberg habe es schon im Mittelalter Gesetze gegen die Rassenschande gegeben.

RUHE

Das Ausruhen von den Anstrengungen des Tages wird nur dann zur wahren Erholung, wenn die Nerven und das Herz zur Ruhe kommen. Darum Herz und Nerven schonen durch

KAFFEE HAG

Herzlichen Dank

für die Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes **Werner.**

Otto Wittenbecher u. Frau

Merseburg, den 12. 4. 1935.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unserer Tochter

Elly

erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Albert Heft u. Frau

Gleina, den 12. April 1935.

Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Ehem. Garde. Am 13. 4. 35, 20 Uhr, Kameradschaftsabend mit Damen (Kaffeetafel und Tanz) in der „Guten Quelle".

Krawatten
Leinenkragen, Oberhemden
sow. sämtliche Herrenartikel
– Mey-Kragen –
W. F. Voigt
Adolf-Hitler-Str. 11 — Fernr. 3006

RENNEN zu Leipzig

Sonnabend, 13. April, nachmittags 3½ Uhr
Sonntag, 14. April, nachmittags 3 Uhr

je 6 Flachrennen

Preise **M. 32000.-**

Angehörige d. Reichswehr, SS, SA, SA-R., NSDFB. (Stahlhelm). PO und Polizei **in Uniform** zahlen für sämtliche Plätze (mit Ausnahme d. Tribüne) **halbe Preise.**

Jahreskarten, gültig für Sattelplatz für alle Renntage zum Preise von **M. 25.-** im Klub-Sekretariat Leipzig erhältlich.
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen findet **nur** bis **zum Tage vor dem Rennen** statt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Vermählt:

Zeitz. Herr Werner Kunsch u. Frau Ilse geb. Steinbach

Gestorben:

Zeitz. Frau Erna Flachs geb. Heiß, 45 J.; Herr Robert Schneider, 76 J.; Frl. Erna Gerisch, 20 J.; Fr. Margarete Aehle geb. Richter, 67 J.
Lützen. Herr Otto Krosse, 72 J.
Naumburg. Herr Otto Voigtmann, 48 J.; Frau Liddy Fernschild geb. Schubert, 81 J.

Dürrenberg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Kasino

Sonntag: Tanzabend

Ostern in neuen Schuhen

Die neuest. Modelle sind eingetroffen:
Damenbindeschuh, die große Mode,
Damen-Sportschuh, Hunting u. Box-Calf, leicht biegsam, zum schnüren und zum binden
Herren-Halbschuh, biegsam, luftig, aber dauerhaft.
Kinderschuh sowie alle anderen Artikel, reichste Auswahl

Rich. Schmidt jr. Merseburg A. d. Geisel 3

Gäste kommen

durch Ihre Anzeige im **M. K.**

Merseburger Korrespondent, der Merseburger Heimatzeitung

Möbl. Zimmer Näh. Landesvers., zu vermieten. Lindenaustraße 35

Möbl. Zimmer 1 evtl. f. 2 Herren, Nähe Leuna z. vm. Zu erfr. i. d. Gschst.

Schlafstelle an Herrn z. vm. Neumarkt 29.

4 evtl. auch 5-Zi.-Wohng. m. Bad, von Beamtem (2 Pers.) z. 1. 5. oder spät. ges. Gefl. Preisang. u. 369 a. d. Gst. d. Bl.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank

Wilhelm Obirei nebst Angehörigen

Merseburg, den 11. April 1935

Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen findet **nicht** Freitag, **sondern Sonnabend** 10 Uhr statt.

Otto Krug und Frau

Wohngrundstück

in Stößen, auch für Fleischer geeignet, sofort zu verkaufen, freie Wohnung vorhanden. Preis und Anzahlung nach Vereinbarung. Liebhaber wollen ihre Anschrift u. Postfach 197 Naumburg a. S. niederlegen.

Dachshund braun, billig zu verkaufen. **Conrad, Leuna, Ad.-Hitl.-Str. 69**

1 gebr. Hobelbank billigst zu verkauf. Zu erfrag. in der Gschst. d. Bl.

Schöner., schwarz. **Spitz (echt)** ca. 2 J. alt, z. verk. Z. erfr. **B. Dürrenb.** Roßbacher Straße 2 d, 1 b. Mäder.

Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Verkaufsfreie Sonntage 1935.

Nach Anhörung der beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden in Durchführung der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 1. Sept. 1930 — I e 1416/30 K für das Kalenderjahr 1935 gemäß § 105 b Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung folgende verkaufsfreie Sonntage festgesetzt:

a) der Sonntag vor Ostern,
b) der Sonntag vor dem Kinderfest,
c) die drei Sonntage vor Weihnachten, falls durch reichsgesetzliche Anordnung eine abweichende Regelung nicht erfolgt,
d) der Sonntag vor Silvester.

An diesen Sonntagen dürfen Verkaufsstellen, auch solche, die keine Angestellten beschäftigen, in der Zeit von

12 bis 18 Uhr

geöffnet sein.

Merseburg, den 8. April 1935.

250/78. **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

2-3-Zi.-Wohng. i. Mfebg. u. Umgg., von Beamtem ges. Off. u. 370 a. d. G.

Baustelle 600 qm, am Feldschlößchen, preisw. zu verk. **J. Steigemann** Clobicauer Str. 26

Schrebergart. m. Laube, Bäumen u. Sträucher, alles in bester Ordng., wegzgsh. bill. z. vk. Off. u. 2256 a. d. G.

Cello zu verkaufen. **Kötzschen, Feldstr. 5**

Gut-erh. **Kinderwag.** bill. zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gschst.

Kinderwagen w., wie neu z. verk. Zu erfr. i. d. Gschst.

Kindersportwg. (blau, 6 Riehmen) fast wie neu z. verk. Zu erfr. i. d. Gschst.

Kinderbett gut erhalten, z. vk. Amtshäuser 21, I

8/38 Merced.-Limousine preiswert zu verk. **Thiele & Franke** Telefon 2335

Gasbackofen 3 fl., zu vk. **Leuna, Sattlerstraße 40.**

Naumburg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw bei:
Gröschel, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15,
Kuntze, Bahnhofstraße 22, part.,
Wappler, Am hoh. Stein 8,
Conrad, Mägdestieg 7,
Wagner, Weichaugrund 20.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382,2. Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Sonnabend, 13. April

5.50: Mitteilungen für den Bauer. — 6.00: Berlin: Gymnastik. — 6.15: Schallplattenmusik. — 6.35: Königsberg: Blasmusik. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Morgenmusik auf Schallpl. 9.00: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 10.15: Sendepause. — 11.00: Funkbericht von d. Eröffnung der neuen Sonneberger Spielzeugschau 1935.

12.00: Mittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Fritz Schröder. — 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 13.10: Was Ihr wollt (Schallpl.). — 14.00: Zeit, Nachrichten. Börse. — 14.10: Und wie es Euch gefällt (Schallpl.). — 14.40: Sendepause. 15.10: Kinderstunde: Der vertauschte Hasenkalender. Eine Geschichte zum Weitererzählen und Ausmalen. (Papier und Farbkasten nicht vergessen. 15.50: Wirtschaftsnachrichten.

16.10: Klaviermusik, gespielt von Th. Blumer. — 16.30: Breslau: Musik zum Wochenende. Ltg.: Topitz. — 18.00: Gegenwartslexikon: Tiefsttemperatur, Preßstoffe, Kulturbauwesen. — 18.15: Die HJ im Reich. Wochenbericht. — 18.25: K. Weiß: Windmühle in der Magdeburger Börde. 18.40: Kunst und Geschichte. Dr. Peters: Der Bildhauer Christian Daniel Rauch.

19.05: München: Die Besiedlung des Donauraumes. „Die Baiernmark". Eine Hörfolge von Alfons v. Czibulka. — 20.00: Nachr. — 20.10: Dresden: Gasparone. Operette von Carl Millöcker. — 22.20: Nachr., Sport. — 22.40: Musikalisches Zwischenspiel. — 23.00: Vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz. Oskar Joost spielt.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonnabend, 13. April

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Der Deutschlandsender beginnt ... Glockenspiel, Tagesspruch. Choral: Gottes Macht und Vorsehung. — 6.05: Fröhliches Schallgeplätscher mit Jupp Hussels. 7.00: Alles Antreten zur Funkgymnastik. — 7.15: Die fröhliche Musik geht weiter — Jupp Hussels bleibt dabei. — 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle H. Fröhlich. 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sportfunk. — 10.00: Nachr. — 10.15: Kinderfunkspiele: Des Teufels goldene Haare. Ein Märchenspiel frei nach Grimm. (Aufn.). — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Die Wissenschaft meldet. Kehr: Neues vom Heufieber. — 11.40: K. Pastenaci: Die Siedlungszüge germanischer Bauern. — Anschl.: Wetter.

12.00: Leipzig: Das Funkorchester. Ltg.: Schröder. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Fröhliches Wandern. (Schallplatten). — 13.45: Nachr. — 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! — 14.55: Programm, Wetter, Börse. — 15.15: Mädelbastelstunde: Lustiges und Buntes für Ostern. — 15.35: Tierschutz im Recht und Leben. Dreigespräch. — 15.50: H. Ruban: Wirtschaftswochenschau.

16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. Die drei lustigen Gesellen in fernen Landen. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Wer ist wer? Was ist was? — 18.30: Sportfunk.

18.45: Funkbrettl mit Joseph Christean. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetter, Kurznachrichten. — 20.10: Ein Abend bei Paul Lincke. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. — 22.20: Königsberg: Ostpreußenfahrt 1935. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! Oscar Joost spielt.

Weißenfels

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 98,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Drischmann, Rud., Schützenstr. 16
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Arlaud, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35.

Lohnbrüterei

Nehme noch Eier z. Ausbrüten an. **Suche Bruteier,** v. rein. Rassen, Italiener, rebf. gelb u. schwarz sow. Sussex. **Kneffel, Gröst,** über Weißenfels.

Plakate

ein- u. mehrfarbig, in allen Größen u. jed. Auflage, stellt schnellstens her

Buchdruckerei Th. Rößner

Kl. Ritterstraße, Ruf 2323.

Lehrstelle sof. ges. Auto- od. Masch.-Schlosser. Off. u. 371 a. d. Gschst.

Geschäftsmann inseriere!

Tüchtiger junger Mann für Expedition zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter 2255 a. d. Geschst. d. Bl.

Tüchtig. Mädchen als Hausgehilfin für sofort gesucht. **Frau Reber, Leuna** Kaufhausstr. 2

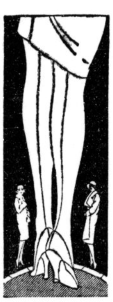
Aufwartung für sofort gesucht **Mahlfeldt,** Ritter-Drogerie

Leupin-Creme und Seife vorzügliches Hautpflegemittel seit langen Jahren bewährt bei

Flechte · Hautjucken

Ausschlag, Wundsein usw.
Adler-Drog. A. Atzel, Gotthardstr. 28, Germ.-Drg. A. Schardt, Ad. Hitlerstr. 15

Kleine Anzeigen große Wirkung



Luise

unser außergewöhnlich bewährter und gern gekaufter Markenstrumpf aus künstlicher Mattseide. Er vereinigt alle Vorzüge in bezug auf Haltbarkeit und Eleganz, ist in allen Modefarben vorrätig und kostet nur **1.45**

Brummer und Benjamin

Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 22-25

Wie wäscht man Gardinen schneller?

Gardinen waschen ist oft sehr zeitraubend. Außerdem sind Gardinen sehr empfindlich. Oft passiert es, daß sich nach dem Waschen Löcher in dem dünnen Gewebe zeigen. Es gibt ein Mittel, das schon im Einweichwasser 3 × soviel Schmutz aus den Gardinen herauszieht. Dieses Mittel schont durch seine milde Wirkung gleichzeitig die Gewebe. Man spart Seife, Waschmittel, Feuerung und ist viel eher fertig mit dem Waschen als sonst. Bitte probieren Sie Burnus beim Gardinenwaschen. Große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein b 5155
An August Jacobi K.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ______
Ort ______
Straße ______

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Dreijähriges Kind ertrunken.

† **Bitterfeld.** **Mittags stürzte ein drei Jahre altes Mädchen, das mit anderen Kindern auf den Leinewiesen in der Nähe der Auenstraße gespielt hatte, in die Leine. Das Kind wurde durch die starke Strömung etwa 500 Meter weit abgetrieben. Eine Frau rief einen vorübergehenden Mann, den Bademeister der städtischen Badeanstalten, an, und ihm gelang es, das Mädchen herauszuziehen. Die von ihm sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche, die ein inzwischen herbeigeholter Arzt fortsetzte, blieben leider ohne Erfolg.**

Verpachtung des Krankenhauses

Die Baukosten waren zu hoch.

† **Bitterfeld.** Der Verwaltungsrat der Bitterfelder Allgemeinen Krankenhaus G. m. b. H. hat die Verpachtung des Krankenhauses an den Evangelischen Diakonissenverband mit Wirkung ab 1. Juli auf die Dauer von 25 Jahren beschlossen. Die Verwaltungskosten waren durch die auf dem Krankenhaus ruhenden hohen Lasten so hoch, daß eine wirtschaftliche Betriebsführung nicht möglich war. Die Lasten waren durch den großzügigen Bau entstanden. Der Bauwert des Bitterfelder Krankenhauses beträgt 2 Millionen Mark, während er bei gleichartigen Anstalten mit derselben Bettenzahl sich im allgemeinen auf 650 000 bis 750 000 Reichsmark stellt.

Ein gefährlicher Wilderer gefaßt.

† **Düben.** Die Dübener Polizei, der schon ein guter Wildererfang glückte, konnte jetzt den Wilddieb Max Zsch. stellen. In der Nähe des Luisenhofes hatte er zahlreiche Füchse und Hasen in Tellereisen gefangen. Verdächtig war er dadurch geworden, daß er eine Anzahl Fuchsbälge verkaufte.

Hättest du es auch so gemacht?

† **Dessau-Roßlau.** Auch in Roßlau sind Danziger Kinder eingetroffen. Ein Teil der Reisegruppe hatte noch einige Zeit Aufenthalt auf dem Bahnhof. Plötzlich trat ein Arbeiter an die Kindergruppe heran und erkundigte sich nach ihrer Reise. Als er im Verlauf der Unterhaltung hörte, daß die Kinder noch nicht zum Mittagessen gekommen waren, ging er rasch an das Büfett, kaufte für jedes Kind ein paar Delikateßwürstchen und verschwand unerkannt.

Nach 36jähriger Dienstzeit gestrauchelt

† **Dessau.** **Ein Angestellter der Dessauer Ortskrankenkasse wurde zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. 36 Jahre lang hatte er treu seine Pflicht erfüllt, bis er, angeblich unter dem Druck einer Geldverlegenheit, sich dazu verleiten ließ, ihm anvertraute Gelder zu unterschlagen. Einmal unterließ er die Verbuchung eines Verrechnungsschecks; in einem anderen Falle hat er 750 Mark Versicherungsbeiträge von Mitgliedern des Musikzuges der Brigade 39 veruntreut. Der Angeklagte behauptete allerdings, daß er 450 Mark davon verloren habe, als er den Betrag, der angeblich nicht im Kassenschrank bleiben durfte, mit nach Hause genommen habe. Die restlichen 300 Mark habe er allerdings für sich selbst verbraucht.**

Glückwunschtelegramm der Junkers-Werke an General Göring.

† **Dessau.** Die Betriebsführung und die Gefolgschaft der Junkers-Werke sandten an General Göring folgendes Telegramm:

„Zur heutigen Vermählung übermitteln wir ehrerbietige Glückwünsche und geloben Ihnen, dem Schöpfer der neuen deutschen Luftfahrt, unverbrüchliche Gefolgschaftstreue in dem Kampf um die Wiedergewinnung und Sicherung der Gleichberechtigung und Weltgeltung Deutschlands in der Luft."

Dessau schafft Elternbeiräte ab.

† **Dessau.** In einer Verordnung des anhaltischen Staatsministeriums wird die Einrichtung der Elternbeiräte mit der Begründung abgeschafft, daß sie sich nicht bewährt hat. An Stelle der Elternbeiräte treten die Schulgemeinden, die aus der Elternschaft und der Lehrerschaft einer Schule bestehen. Zu dieser Schulgemeinde gesellen sich Jugendwalter. Das sind, je nach der Größe der Schule, zwei bis fünf Eltern, zu denen ein Jugendführer der HJ. oder des BDM. tritt. Die Jugendwalter dürfen von dem Führer der Schulgemeinde, der stets der Schulleiter ist, nur im Einverständnis mit dem zuständigen Hoheitsträger der NSDAP. berufen werden.

Aus Halle und Umgebung

Raubüberfall auf einen Kassenboten

10 000 RM. geraubt. — Die Räuber im Auto geflüchtet.

† **Halle.** **Am Donnerstagvormittag, 9.15 Uhr, wurde in der Königstraße, 75 Meter vom Reichsbankgebäude entfernt, ein Raubüberfall auf den 18jährigen Kassenboten Martin Schmidt der Bank für Landwirtschaft verübt. Er hatte gerade auf der Reichsbank 10 000 RM. abgehoben. Als er das Reichsbankgebäude verlassen hatte, wurde er von zwei oder drei Männern überfallen und durch Revolverschüsse schwer verletzt. Die Täter entrissen ihm die Geldtasche und flüchteten in einem bereitstehenden Kraftwagen. Dieser trug das Kennzeichen III A 1474 und scheint die Richtung tschechoslowakische Grenze oder Süden eingeschlagen zu haben.**

Zu dem Überfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Nachdem Schmidt die Reichsbank verlassen hatte, hielt er sich auf der linken Straßenseite und ging die Königstraße in der Richtung nach der Waisenhaus-Apotheke der Franckeschen Stiftungen hinunter. Hier mußte er die Straße überqueren. In diesem Augenblick stürzten sich die Räuber, die vermutlich den Kassenboten schon in der Reichsbank beobachtet hatten, auf ihn. Die Angaben über Zahl und Persönlichkeit der Täter gehen stark auseinander; auch die Ausführung des Überfalles wird nicht einheitlich geschildert. Nach den meisten Angaben kommen zwei bis drei Männer im Alter von 40—50 Jahren in Frage. Sie waren sehr gut gekleidet und trugen dunkle Winterpaletots und weiche dunkle Hüte.

Nach einer Darstellung sollen sie zunächst aus dem Fenster einer schweren dunklen Limousine, in der sie dem Kassenboten langsam von der Reichsbank aus gefolgt waren, auf ihr Opfer geschossen haben. Dann sei einer der Täter aus dem Wagen herausgesprungen, habe dem Boten einen wuchtigen Schlag versetzt, ihn in die Anlagen des Waisenhausringes gestoßen und ihm gleichzeitig die Tasche entrissen. Diese Schilderung klingt insofern unwahrscheinlich, als die Räuber tatsächlich unmittelbar nach dem Überfall in dem Kraftwagen die Königstraße hinauf flüchteten. Unmöglich können sie auf der verkehrsreichen Straße in wenigen Sekunden gewendet haben.

Der zur Flucht benutzte Kraftwagen, eine sehr gut aussehende Limousine, die hell gepolstert war, muß vor der Tat in der Fluchtrichtung bereitgestanden haben.

Ein Augenzeuge will auch gesehen haben, daß der Überfall von zwei Männern gleichzeitig ausgeführt wurde, von denen einer mit zwei Revolvern die Schüsse auf den Kassenboten abgab, während der andere auf diesen einschlug und ihm die Tasche entriß.

Zwei Zeugen nahmen sofort im Kraftwagen die Verfolgung der Räuber auf, verloren diese aber bereits nach wenigen Minuten an der Ecke König- und Merseburger Straße aus den Augen, so daß ungewiß ist, ob die Flucht in der Richtung nach Leipzig oder nach Thüringen gegangen ist.

Schmidt hat außer einem Durchschuß durch die Brust, der die Lunge schwer verletzte, und einem Steckschuß, noch eine schwere Schlagverletzung am Kopfe erlitten. Er ist außer Lebensgefahr und konnte in den Mittagsstunden bereits durch die Kriminalpolizei vernommen werden.

Die geraubte Geldsumme setzte sich wie folgt zusammen: 6200 RM. in 50-RM.-Scheinen, 1000 RM. in 20-RM.-Scheinen, 1000 RM. in 5-RM.-Stücken, 800 RM. in 2-RM.-Stücken, 700 RM. in 1-RM.-Stücken, 200 RM. in 50-Pf.-Stücken und 100 RM. in 10-Pf.-Stücken.

*

Die Flucht der hallischen Bankräuber.

Die Räuber, die am Donnerstagmorgen den Überfall an der hallischen Reichsbankstelle verübten, haben sich offenbar von Merseburg aus nach Westen gewandt. Ihre Spur weist nach den bis zum Abend vorliegenden Meldungen in Richtung Kassel. Noch in den Vormittagsstunden ist die große dunkle Limousine, die sie zu ihrer Flucht benutzten, in Eisleben gesehen worden.

Gautagung der Kreisrevisoren

† **Halle.** Das Gaupresseamt der NSDAP. teilt mit: Am Mittwoch, 16 Uhr, fand im kleinen Saal der „Saalschloßbrauerei" eine Tagung der Kreisrevisoren des Gaues Halle-Merseburg statt, zu der sämtliche 107 Kreisrevisoren erschienen waren. Technische Fragen der Revision der Parteikassen besprach der Revisions-Abteilungsleiter Pg. Höllerich. Der Gauschatzmeister Pg. Richter, der die Tagung einberufen hatte, berichtete über die Gauschatzmeistertagung in München, mit der die Neuordnung der Verwaltungsarbeit in der NSDAP. zu einem gewissen Abschluß gebracht wurde und in verstärkter Form der Neuaufbau begonnen hat.

Der Gau Halle-Merseburg ist mit seiner Einrichtung des Revisionsapparates vorbildlich gewesen und nahm somit die nunmehr auch in anderen Gauen einzuführenden Reformen vorweg.

Die Behandlung der Aufgaben des Revisors als politischen Leiters nahm den größten Teil der Ausführungen des Gauschatzmeisters in Anspruch. Ein gemeinsames Essen und anschließendes kameradschaftliches Beisammensein schlossen die Tagung ab.

Betrüger versucht, kassierte Zeitungsgelder an sich zu bringen.

† **Halle.** Vor einigen Tagen erschien bei Austrägerinnen einer hiesigen Tageszeitung ein unbekannter, etwa 25 Jahre alter Mann unter dem Vorgeben, vom Verlag beauftragt worden zu sein, die kassierten Abonnementsgelder sowie die noch vorhandenen Quittungen in Empfang zu nehmen. In einem Falle sprach er die Austrägerin sogar auf der Straße an. Da diese jedoch vorsichtig waren und auch nach einem Ausweis fragten, den der Gauner natürlich nicht vorlegen konnte, gelang ihm der Schwindel nicht. Bei weiterem Auftreten wird gebeten, die Festnahme des Schwindlers veranlassen zu wollen.

Das Hochzeitsgeschenk der Stadt Halle für Ministerpräsident Göring.

† **Halle.** Anläßlich der Hochzeit des Ministerpräsidenten Göring hat die Stadt Halle ihrem Ehrenbürger einen silbernen Städteteller überreicht. Der Teller ist in den Werkstätten der Burg Giebichenstein von dem künstlerischen Leiter der Metallwerkstatt, Karl Müller, hergestellt worden. Die Arbeit ist gehämmert und getrieben ausgeführt. Sie enthält in der vertieften Mitte plastisch herausgearbeitet das alte Rathaus mit dem darüber schwebenden Göringschen Wappen und dem hallischen Stadtwappen. Um das Ganze herumlaufend befindet sich ein Schriftband mit erhabenen Buchstaben und folgendem Text: „Ihrem Ehrenbürger in Dankbarkeit die Stadt Halle zum 10. 4. 35."

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann und Kreisleiter Direktor Dohmgoergen haben dem Ministerpräsidenten das Geschenk in Berlin am Dienstag persönlich überreicht.

Diamantene Hochzeit.

† **Halle.** Am 11. April feierte der Berginvalide Ludwig Beiche in Lettin bei Halle mit seiner Ehefrau Berta die diamantene Hochzeit. Beide sind noch recht rüstig.

Helme und Zorge führen Hochwasser.

† **Nordhausen.** Infolge der Schneeschmelze im Südharz führen Helme und Zorge Hochwasser und sind zu reißenden Strömen geworden. Die Helme ist in der Nähe der Aumühle teilweise über die Ufer getreten und hat die anliegenden Wiesen überschwemmt.

Die Unstrut führt Hochwasser

† **Mühlhausen.** **Die Schneeschmelze auf dem Eichsfeld und die ergiebigen Regenfälle der letzten Tage haben zu einem starken Anschwellen der Unstrut geführt. Infolge Hochwassergefahr mußte am Mittwochmorgen zur Sicherung des Brückenneubaues wie auch der Notbrücke in der Sondershäuser Straße Feuerwehr eingesetzt werden. Allgemein wurden Brückenwachen aufgestellt. Seit den Mittagsstunden ist der Wasserspiegel jedoch wieder im Sinken begriffen.**

Stabschef Lutze bei der Weihe der „Brücke der SA.".

† **Bernburg.** Am Sonntag findet in feierlicher Form die Übergabe der soeben fertiggestellten Bernburger Saalebrücke durch den Vertreter des Reichsverkehrsministeriums an die Stadt Bernburg statt. Nachdem der Oberbürgermeister die Brücke übernommen hat, wird der Gauleiter Reichsstatthalter Loeper die Brücke in Gegenwart des Chefs des Stabes der SA., Viktor Lutze, auf den Namen „Brücke der SA." taufen, zum Andenken an die Leistungen der SA. bei dem Kampf um das Dritte Reich. Die Brücke ist damit das erste Ehrenmal für die SA. überhaupt. Auf die Weihe folgt eine Auffahrt aller Wassersportvereine Bernburgs. Der Chef des Stabes wird dann vom Balkon des Alten Rathauses aus eine Ansprache halten. Auf den Vorbeimarsch der SA. vor dem Stabschef und dem Reichsstatthalter folgt dann das Richtfest. Der Brückenneubau ist bekanntlich vom Reichsverkehrsministerium im Rahmen des Südflügelprojektes durchgeführt worden.

Selbstmord eines Wanderburschen.

† **Auleben (Kreis Sangerhausen).** **Im Asyl für Obdachlose erhängte sich nachts ein 36 Jahre alter Handwerksbursche aus Magdeburg, der am Abend zuvor hier zugewandert war.**

Aus dem Zuge gestürzt.

† **Wittenberg.** **Zwischen Wölnsdorf und Blönsdorf stürzte eine Frau aus Wölnsdorf aus dem Zuge. Die Verunglückte wurde in das Jüterboger Krankenhaus gebracht.**

Unfall beim Neubau.

† **Hecklingen.** Auf dem Neubau der Zuckerfabrik Hecklingen stürzte während der Nachtschicht eine größere Steinmenge herunter, durchschlug die Rüstung und riß die darauf stehenden Arbeiter mit. Einer von ihnen wurde schwer, ein zweiter leicht verletzt.

Vierjähriges Mädchen vom Auto getötet.

† **Brehna.** **Das vierjährige Töchterchen eines Gärtners wurde beim Überqueren der Straße von einem Auto überfahren und getötet.**

Ein Kassierer verschwunden.

† **Schweinitz.** **Seit Dienstag voriger Woche wird der Reisende und Kassierer K. vermißt. Er wurde zuletzt in Annaburg gesehen. Von dort aus fuhr er mit seinem Wagen nach Naundorf.**

Von Allstedts Jahrtausendfeier.

† **Allstedt.** Auf die durch den Werbeausschuß für die Jahrtausendfeier der Stadt Allstedt in den letzten 14 Tagen verschickten über 500 Einladungen an auswärts lebende Allstedter sind im Laufe der letzten acht Tage bereits über 100 Zusagen, darunter auch die der Großherzogin Isodora aus Heinrichsau, eingegangen.

Vierjähriger Knabe totgefahren.

† **Leipzig.** **In der Schlageterstraße wurde der vierjährige Gerhard Holst von einem Lieferkraftwagen erfaßt und tödlich überfahren. Der Knabe war hinter einer landwärtsfahrenden Straßenbahn und vor einer anderen haltenden Straßenbahn vorübergelaufen, ohne den im gleichen Augenblick die Schlageterstraße stadtwärtsfahrenden Lieferkraftwagen zu bemerken. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten.**

Todessturz beim Ueberholen

† **Leipzig.** **Auf der Landsberger Straße überholte ein Radfahrer, der 31 Jahre alte Kurt Brose, zwei andere, stadtwärtsfahrende Radfahrer. Im gleichen Augenblick kam ihm eine Straßenbahn entgegen. Er fuhr mit seinem Rade die Straßenbahn an, stürzte und kam mit dem Kopf unter die Schutzvorrichtung der Straßenbahn zu liegen. Von Passanten wurde er aus seiner Lage befreit. Er ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.**

Tödlicher Unfall beim Rangieren eines Lastkraftzuges.

† **Leipzig.** Im Hofe eines Grundstückes in der Bayerischen Straße sollte der mit Zement beladene Anhänger eines Lastkraftwagens durch den Motorwagen nach einer Laderampe zu gedrückt werden. Zu diesem Zwecke hatte der 51 Jahre alte Hermann Winkler zwischen beide Wagen einen Hebebaum gelegt, den er mit beiden Händen festhielt. Plötzlich rutschte der Ladebaum ab und schlug Winkler mit voller Wucht gegen die Brust und den Kopf. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung gestorben ist.

Der lustige Zecher

Roman von Hanns Peter Stolp.

4] (Nachdruck verboten.)

Weber saß in der Werkstatt, wo er dabei war, einige Ölgemälde in Rahmen zu spannen, bei welcher Tätigkeit er seinen Chef murmelnd und ausgiebig beschimpfte. Nur um Erika Kramars willen hielt er hier aus, die er insgeheim anbetete und die sich im Augenblick im Privatbüro befand, in dem sie sich mit der Abänderung einiger Kataloge beschäftigte. Auch sie war nicht sonderlich vergnügt gestimmt. Das cholerische und nervöse Gebahren ihres Vaters regte sie auf und machte sie mißmutig.

Max Kramar hatte sich hinter der geschnitzten Barockladentafel niedergelassen und war dabei, den Dieb des „Lustigen Zechers" in alle Ewigkeit hinein zu verfluchen. Von Natur aus Pessimist, hatte er keine Hoffnung, daß das Gemälde jemals wieder in seinen Besitz gelangen könnte, und auch der Gedanke an den engagierten Privatdetektiv Benjamin Stange erfüllte ihn mit keinem Hoffnungsinhalt.

*

Die Tür wurde geöffnet und ein junger, hochgewachsener Herr betrat das Geschäft.

Er grüßte freundlich und forschte, ob er das Vergnügen, mit dem Kunsthändler Kramar zu sprechen, habe.

„Mein Name ist Hammer, Peter Hammer", versetzte der junge Herr, nachdem er in Erfahrung gebracht hatte, daß er mit dem Kunsthändler persönlich spreche.

Erika Kramar drinnen im Privatbüro horchte auf. Das war doch er! Hätte sie auch seinen Namen nicht vernommen, so würde sie ihn doch an seiner sonoren und angenehmen Stimme unter Tausenden herausgehört haben, obwohl er bisher nur wenige Worte mit ihr gewechselt hatte.

Sie überlegte ein Weilchen.

Dann entschied sie sich, hinauszugehen, wobei sie sich ertappte, daß sie einen Blick in den Wandspiegel warf, um ihr blondes, lockiges Haar zu ordnen. Unwillkürlich mußte sie lächeln. Schließlich aber setzte sie ein gleichgültiges Gesicht auf und ging hinaus.

Er sagte gerade: „Ich habe in Erfahrung bringen können, daß Sie einen empfindlichen Verlust durch den Diebstahl des Franz-Hals-Gemäldes ‚Der lustige Zecher' erlitten haben. Mich interessiert diese Angelegenheit."

„So . . .?!" machte Kramar giftig und nichts weniger als zuvorkommend. Peter Hammer hatte die eintretende Erika bemerkt. Liebenswürdig lächelnd verneigte er sich und fuhr nunmehr, zu beiden gewendet, fort: „Ich möchte Ihnen bei der Wiederherbeischaffung jenes Gemäldes behilflich sein."

„Sie sind wohl auch so'n Privatdetektiv, wie?" forschte Kramar geringschätzig. „Tut mir leid, aber das Geschäft hat Ihnen schon ein Kollege weggeschnappt. Nischt zu machen."

Peter Hammer lächelte, ohne im geringsten beleidigt zu sein.

„Für mich hat die Angelegenheit nichts mit Geschäft zu tun!" sagte er. „Wenn ich mich als Detektiv beschäftige, tue ich dies zu meinem Vergnügen. Ich fordere von Ihnen weder Spesenvorschüsse, noch eine Belohnung, falls es mir möglich ist, das Gemälde wieder in Ihren Besitz zu bringen. In diesem Falle, aber nur in diesem Falle, ohne daß Sie irgendeine Bindung mit mir einzugehen haben, erstatten Sie mir meine Auslagen zurück. Das ist alles."

Erika Kramar sah auf den jungen Mann und dann auf ihren Vater, der sich mehrmals mit der Hand über die Glatze fuhr, um anschließend zu sagen: „Hm . . . das ließe sich hören. Wenn Ihnen die Geschichte Spaß macht . . . immerhin, von mir aus können Sie sich an der Suche nach Gemälde und Dieb beteiligen."

„Sie sind Detektiv, Herr Hammer?" forschte Erika interessiert.

Er lächelte, und ihr war es, als stände in seinen braunen Augen ein verschmitzter, fröhlicher Zug.

„Zunächst freut es mich, Fräulein Kramar, daß Sie meinen Namen behalten haben!" Sie wurde ein bißchen rot und er fuhr fort: „Eigentlich bin ich nicht direkt Detektiv. Es ist mehr eine Liebhaberei von mir. Jedenfalls bin ich erfreut, daß mir Ihr Herr Vater die Erlaubnis gegeben hat, in seinem Interesse tätig sein zu dürfen."

„Wenn das Bild nicht wieder herbeigeschafft wird, dann bin ich pleite!" erklärte der Kunsthändler düster.

„Aber Papa!" fiel Erika ärgerlich ein.

„War das Bild nicht versichert?"

„Ja, doch! Aber nur mit 120 000 Mark."

„Ich denke, so hoch war der Kaufpreis?"

„Ja, aber der Käufer hat mich einen Revers unterschreiben lassen . . . da . . . lesen Sie einmal, junger Mann! Ganz interessant! Und nun verlangt er 250 000 Mark von mir, soviel wäre ihm das Bild wert."

Peter Hammer las den Revers und das Schreiben, dann lachte er und meinte beruhigend: „Verehrter Herr Kramar, Sie glauben wirklich, daß Sie irgendein Gericht der Welt dazu verurteilen könnte, diesen Betrag zu zahlen? Kein Gedanke! Der Wert des Bildes ist nicht höher als 120 000 Mark, solange es Ihren Laden noch nicht verlassen hat. Wenn es erst einmal in der Galerie jenes famosen Lords gehangen hat und er sagt dann — wenn er es versichern will — das Gemälde ist mir 250 000 Mark wert; in Gottes Namen, dann zahlt er eine höhere Prämie. Nein, da machen Sie sich keine Sorgen, Herr Kramar! Da kommt der edle Lord nicht durch."

„Meinen Sie? Aber mein Anwalt . . .?"

„Anwälte wollen Prozesse machen und freuen sich, wenn sie ihren Klienten dann aus einer sicheren Sache heraushauen können. Das stärkt das Vertrauen und bringt bei einem solchen Objekt einen schönen Batzen Geld! Es wäre ein Verbrechen von dem Anwalt an seinen Kindern und Kindeskindern gewesen, wenn er Sie so ohne weiteres aufgeklärt hätte! Ich sage Ihnen, Herr Kramar, das wäre ein Prozeß geworden, von dem ganze Rechtsanwaltsgenerationen gelebt hätten. Vom Vater hätte sich dieser Prozeß jeweils auf den Sohn vererbt."

Kramar starrte den jungen Mann fassungslos an. „Und . . . Sie . . . Sie könn' mir das ganz bestimmt versichern?"

„Natürlich! Ich bin doch kein Rechtsanwalt! Ich will auch keiner werden."

„Haha . . . dieser Gauner! Also Sie meinen wirklich, ich habe nichts zu befürchten?"

„Kein Gedanke! Sie haben's nun fein, fünfzig Tage Zeit, legen Sie das gezahlte Geld gut an, arbeiten Sie ruhig damit, und wenn dann das Bild noch nicht da ist, arbeiten Sie weiter mit dem Gelde, legen Sie es wieder an, ich garantiere Ihnen, die nächsten zehn Jahre wird da kein Urteil gefällt. Die Zinsen verwenden Sie als Gerichtskosten, und wenn Sie ganz raffiniert sind, dann erklären Sie am Tage des Urteilsspruchs Pleite!"

Der Kunsthändler sah hocherfreut auf Peter Hammer.

„Ja, wenn es an dem wäre . . . dann . . . dann brauchte ich doch schließlich nicht hinter dem Dieb herjagen zu lassen."

„Das müssen Sie nun wohl oder übel. Ihre Provision an dem Bild wird freilich draufgehen!"

„Soll sie in Gottes Namen, Herr Peter Hammer! Sie sind ein scharfsinniger junger Mann, wenn Sie mir an Hand der Gesetze noch beweisen können, daß Sie so . . . sagen wir mal sechsundsiebzig Prozent recht haben, dann will ich mich noch zum Optimisten entwickeln!"

Er wollte noch etwas hinzufügen, wurde aber durch den aus der Werkstatt kommenden Weber unterbrochen, der halblaut ein Lied vor sich hinsummte.

„Sie sind wohl plötzlich übergeschnappt, Herr Weber?!" schrie er erbost. „Wir zermartern uns hier das Gehirn, wie wir es anstellen können, diesen verteufelten ‚Zecher' wieder in unseren Besitz zu kriegen, während Sie vergnügt und ausgelassen Heldenarien schmettern, anstatt ein dem Ernst der Situation entsprechendes Verhalten an den Tag zu legen."

„Ich habe keine Heldenarien gesungen, o nein!" verwahrte sich Weber beleidigt. „Lediglich einen Choral summte ich."

„Sie sind bei mir Verkäufer und keine Biene, die

Zur Übergangszeit

PFEILRING
Lanolin-Creme

Cholesterin- und lecithinhaltig C7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Der billige Aufschnitt.

Der erst 22 Jahre alte Walter Keßler hat es gleich bei seinem ersten Ausflug ins kriminelle Gebiet recht toll getrieben. In der Umgegend von Spandau stattete er zunächst leerstehenden Lauben und Wochenendhäusern unerbetene Besuche ab. Dann zog er seinen Betrieb größer auf, indem er nachts in verschiedene Fleischereiläden einbrach und dort große Mengen Wurst und Schinken stahl. Nun wurde er deswegen vom Berliner Schöffengericht zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Freund Max Schuch, der die von Keßler gestohlenen Waren als „billigen Aufschnitt" verkaufte, erhielt wegen Hehlerei neun Monate Gefängnis.

Selbstmord des Kindesmörders Schulz.

Der vom Schwurgericht Schweidnitz wegen Ermordung seines Sohnes Horst zum Tode verurteilte ehemalige kommunistische Landtagsabgeordnete Rich. Schulz aus Waldenburg-Dittersbach hat in seiner Zelle im Gerichtsgefängnis in Schweidnitz einen Selbstmordversuch unternommen. Er nahm Gift ein, das er sich auf bisher unaufgeklärte Weise verschafft hat. Schulz ist an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Vierjähriger drei Tage im Kraftwagen eingeschlossen

65 Stunden ohne Nahrung.

Seit 3 Tagen war in Cuxhaven ein 4jähriger Junge verschwunden. Seine Eltern befürchteten bereits das Schlimmste, als sein Verschwinden eine zwar überraschende, doch harmlose Aufklärung fand. Ein Kraftwagenbesitzer, der nach tagelanger Abwesenheit seine Garage betrat, erblickte zu seinem Erstaunen in dem verschlossenen Wagen einen kleinen Jungen, der am Steuer stand und sich eifrig an Hebeln und Schaltern zu schaffen machte. Es handelte sich um den Vermißten, dessen großes Interesse für Kraftfahrzeuge ihm beinahe zum Verhängnis geworden wäre. Der Kraftwagenbesitzer hatte seinen Wagen vor 3 Tagen am Nachmittag in die Garage gefahren und bis abends ohne Aufsicht gelassen. In der Zwischenzeit hatte sich der Junge eingeschlichen und im Wagen versteckt. Später war der Besitzer zurückgekehrt und hatte Wagen und Garage verschlossen, ohne das Kind zu bemerken. So hatte der Knabe 65 Stunden lang in dem verschlossenen Wagen ohne jede Nahrung zugebracht. Eine sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab jedoch daß er keinerlei Schaden an der Gesundheit genommen hatte.

Ein Ehepaar erhält das Frontkämpfer-Kreuz.

Der verhältnismäßig seltene Fall, daß beiden Ehepartnern das Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen wird, hat sich bei Dresden ereignet. Der Pfarramtsleiter der Kirche zu Leubnitz-Neuostra, Max Michel, der den Weltkrieg unter General v. Lettow-Vorbeck in Ostafrika mitgemacht hatte, erhielt das Frontkämpfer-Kreuz, und gleichzeitig wurde es seiner Frau, die als Rote-Kreuz-Schwester in den Lazaretten des ehemaligen deutschen Schutzgebietes gewirkt hatte und 1916 in englische Kriegsgefangenschaft geraten war, verliehen.

Die älteste Straßenhändlerin starb.

In Göttingen ist die älteste deutsche Straßenhändlerin, die Witwe Charlotte Müller, im Alter von 94 Jahren gestorben. Bis zuletzt ließ es sich die Greisin nicht nehmen, hinter ihrem Verkaufsstand am Bahnhof zu stehen und ihr Brot selbst zu verdienen.

Gedenktafel für Gustav Freytag.

Am 30. April jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem Gustav Freytag in Wiesbaden die Augen für immer schloß. An diesem Tage soll in Siebleben bei Gotha, wo der Dichter lange Jahre gewohnt hat, eine schlichte Feier sowie die Enthüllung einer Gedenktafel am Wohnhaus des Dichters stattfinden

Selbstmord im Wasserbehälter.

Eine 29 Jahre alte Frau stürzte sich mit ihren beiden lieben und fünf Jahre alten Knaben in selbstmörderischer Absicht in den Wasserbehälter auf dem Osterberg bei Tübingen. Die drei konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Frau war seit einigen Monaten schwermütig, so daß man annimmt, daß die Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung geschehen ist.

Mehr Autos als Steuerzahler in Südafrika.

Ende 1934 gab es in der Südafrikanischen Union fast dreimal soviel versteuerte Personenkraftwagen als Menschen mit steuerpflichtigem Einkommen, nämlich 184 555 Autos und 69 425 Steuerzahler. Braucht man nun in Südafrika überhaupt kein Einkommen, wenn man sich ein Auto halten will, oder besitzt dort jeder Steuerzahler gleich drei Wagen?

Der Schülermord von Niederschönhausen

Angesichts des furchtbaren Falles Seefeldt, der unter dem Verdacht steht, 12 Knaben ermordet zu haben, steht der Fall Holler in einem ganz besonders aktuellen Licht. Der 25jährige Hans Holler ist des Mordes an dem achtjährigen Schüler Paul Herms aus Niederschönhausen angeklagt.

Der Fall liegt noch nicht allzu lange zurück. Am Abend des 26. Januar hatte ein fünfzehnjähriger Schüler in der Schönhauser Straße gesehen, wie der ihm bekannte Paul Herms von einem jungen Manne angesprochen wurde und beide sich darauf entfernten. Am Morgen des 27. Januar wurde die Leiche des Kindes an einem unbelebten Verbindungsweg gefunden. Durch die Aussage des Schülers lenkte sich der Verdacht auf Holler. Er behauptete, am 26. Jan. seine Wohnung nicht verlassen zu haben. Er nannte auch eine ganze Reihe von Zeugen hierfür, so daß ihm zunächst nichts anzuhaben war. Dann gelang es jedoch der Polizei, ausfindig zu machen, daß er an dem fraglichen Abend nach 11 Uhr aus einem Kino gekommen war. Als ihm mehrere Zeugen entgegengestellt wurden, die ihn im Kino gesehen hatten, verriet er sich durch die Bemerkung, daß er einen Doppelgänger in Niederschönhausen habe. Als ihm daraufhin der ihn verhörende Beamte die Tat auf den Kopf zusagte, gab er das Leugnen auf und legte ein Geständnis ab.

In der Voruntersuchung ist Holler bereits auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Die psychiatrischen Sachverständigen sind zu dem Schluß gekommen, daß er zwar bis zu einem gewissen Grade geistig minderwertig, aber doch für seine Tat verantwortlich sei, soweit Überlegung und Vorsatz in Frage kommen. Ob er die nötige Einsicht im Sinne des Paragraphen 51 Abs. 2 besessen hat, um die Strafbarkeit seiner Handlung zu erkennen ist noch nicht geklärt und wird erst durch die Hauptverhandlung entschieden werden.

Für die Verhandlung wurde unmittelbar nach der Eröffnung durch Gerichtsbeschluß die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Unmenschliche Mutter

Die Kinder aus dem fahrenden Zug geworfen.

Von der Kriminalpolizei in Hagen konnte ein schweres Verbrechen aufgeklärt werden, das sich am Abend des 8. April auf der Bahnstrecke Hohenlyburg—Hagen abgespielt hat. Die 31jährige Ehefrau Freundlich aus Paderborn, die mit ihrem jüngsten Sohn und ihrem 3 Monate alten Töchterchen im Personenzug nach Hagen fuhr, angeblich um dort das Grab ihres ersten Mannes zu besuchen, hatte während der Fahrt die Abteiltür geöffnet und die beiden Kinder auf den Bahnkörper gestürzt. Um einen Unfall vorzutäuschen, zog sie bald darauf die Notbremse und erklärte, daß die Kinder, während sie sich in der Toilette aufgehalten habe, offenbar beim Spielen die Tür geöffnet hätten und aus dem Zug gefallen seien. Der Knabe ist bald darauf infolge Schädelbruches verstorben, während sein Schwesterchen noch in Lebensgefahr schwebt. Die unmenschliche Mutter wurde festgenommen und hat nunmehr gestanden, daß sie angeblich wegen schlechter wirtschaftlicher Verhältnisse — gemeinsam mit ihren Kindern in den Tod gehen wolle, selbst aber nicht mehr den Entschluß zur Tat aufgebracht habe.

Urahne, Ahne, Großmutter, Mutter und Kind . . .

. . . in einer Stube beisammen sind!

In der kleinen Ortschaft Mährisch-Neustadt ereignete sich der interessante Fall, daß fünf Generationen unter einem Dache zusammen lebten. Die Kutschersgattin Marie Hudetz feierte bereits ihr körperlicher und geistiger Frische ihren 93. Geburtstag. Sie hat sechs Kinder und lebte bis vor kurzem zusammen mit ihrer Tochter Philippine, ihrer Enkelin Irma, der Urenkelin Elsa und der Ururenkelin Lisi. Dieses ungewöhnliche Zusammenleben von fünf Generationen ist erst vor wenigen Tagen durch den Tod der Tochter Philippine zerrissen worden.

Dammbruch im Siegerland

Dorf in der Nacht von den Fluten überrascht.

Aus allen Teilen des Siegerlandes werden schwere Hochwasserschäden infolge der Schneeschmelze und der Niederschläge der letzten Tage gemeldet, so besonders aus Eiserfeld, aus dem Heilertal und dem Amt Netphen.

Besonders schwer wurde der Ort Littfeld betroffen. Hier brach in der Nacht zum Donnerstag der Staudamm eines großen, zur Elektrizitätsgewinnung benutzten Weihers und überflutete in kürzester Zeit den Ort. Die Einwohner wurden vom Wasser im Schlafe überrascht. In einzelnen Häusern stand das Wasser schon kniehoch in den Zimmern, als die Bewohner es bemerkten. Sie retteten, nur ganz notdürftig bekleidet, ihre Kinder und das Vieh, das vielfach schon bis zum Hals im Wasser stand, nach den oberen Stockwerken. So schnell, wie das Wasser gekommen war, so schnell war es auch wieder abgeflossen. Es ließ große Verwüstungen zurück. Die Straßen waren mit Morast und Schlamm bedeckt. Holzstangen und Gerümpel versperrten den Durchgang. Die Hausgärten waren zum größten Teil mit Unrat bedeckt. Alles, was nicht befestigt war, war fortgeschwemmt. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd beziffern. Er ist aber sehr bedeutend. Die Wassermassen, die sich in das Dorf ergossen, schätzt man auf 15 000 Kubikmeter. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Betriebsführer-Schlamperei und was daraus entstand

In dem Hehlereiprozeß, der vor dem Berliner Schöffengericht gegen den 27jährigen Richard Grenzow geführt wurde, konzentrierte sich das Hauptinteresse nicht auf den Angeklagten, sondern auf den von ihm geschädigten Großhändler. Von ihm hatten die vielen Zeuginnen und Zeugen ein Bild entworfen, das wenig dem Bild entspricht, das man sich von einem Betriebsführer im nationalsozialistischen Staat macht.

Der Chef hat nicht nur die Angestellten weit über das zulässige Maß ausgenutzt und schlecht bezahlt, sondern er hat auch im Betrieb eine Schlamperei einreißen lassen, die als böses Beispiel wirkte und dazu führte, daß die Berkäufer und Verkäuferinnen sich durch Schwarzverkäufe auf eigene Faust für die schlechte Bezahlung schadlos hielten.

Die Zeugenvernehmung des Chefs war nicht geeignet, die ungünstige Schilderung zu verwischen, die seine entlassenen Angestellten von ihm gegeben hatten. Er konnte nicht einmal angeben, um wieviel er durch die Schwarzverkäufe geschädigt worden war, denn auch bei den normalen Verkäufen wurden nicht die schon aus steuerlichen Gründen erforderlichen Regeln für eine ordentliche Abrechnung eingehalten. In dem Geschäft, das viele Angestellte beschäftigt, und einen Jahresumsatz von 500 000 RM. hat, ließ der Chef auch bei großen Verkäufen die Rechnung in vielen Fällen nicht auf den Kassenzettel schreiben, sondern auf einen Fetzen Packpapier, der dann weggeworfen wurde. — So spart man Umsatz- und viele andere Steuerbeträge.

Der Vorsitzende gab dem als Zeugen vernommenen Betriebsführer zu verstehen, daß er demnächst wegen seiner unverantwortlichen Wirtschaft ein Strafverfahren zu erwarten habe.

Die Frau des Chefs, die nach ihrer Meinung von dem Gatten geldlich zu kurz gehalten wurde, holte in jeder Woche ohne jede Abrechnung Waren aus dem Geschäft, die sie zu Geld machte. Bei einer derartigen Betriebsweise unterlagen die ständig vom Chef schikanierten Angestellten leicht der Versuchung, mit dem jetzt Angeklagten Grenzow Sondergeschäfte auf eigene Faust zu machen.

Einen großen Teil der Waren, die Grenzow als Kleinhändler brauchte, bezog er von den Angestellten direkt zu 60 Prozent des Normalpreises. Die Angestellten teilten sich ehrlich den auf diese betrügerische Weise erzielten Gewinn. Sie wurden sämtlich wegen Diebstahls vor Gericht geteilt, aber gingen auf Grund des Amnestiegesetzes straffrei aus. Richard Grenzow aber wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sein Vorgehen strafrechtlich als gewerbsmäßige Hehlerei gewertet wurde.

Der Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. April.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. April 6 725 216 gegenüber 6 599 721 am 1. März d. J.

Der Einbrecher mit gebrochenen Beinen.

Auf zwei Stöcken gestützt, humpelte der aus Dudweiler stammende Karl Pauly in den Verhandlungssaal des Amtsgerichts Landau. Am 19 Dezember war er in Insheim in das Schlafzimmer der Besitzerin einer Gastwirtschaft eingestiegen. Hier wurde er von dem Dienstmädchen entdeckt. Das Mädchen lief fort und holte Gäste herbei. Nun hob eine tragische Geschichte für den Verbrecher an. Er suchte sein Heil in der Flucht aus dem Fenster, sprang auf ein schräges Dach der Waschküche, fiel aber von dort auf die Kellertreppe und brach sich beide Beine. Bald war er entdeckt und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Dadurch man bei ihm Diebeswerkzeug aller Art fand, bewies seine Einbruchsabsichten. Das Urteil des Gerichts lautete auf 1 Jahr Zuchthaus.

„Graf Zeppelin" auf der Rückreise.

Nach einer Meldung der Deutschen Seewarte befindet sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf der Rückreise von Rio de Janeiro nach Pernambuco. Der Aufenthalt in Rio de Janeiro hat von 10.10 Uhr MEZ. bis 11.10 Uhr MEZ. gedauert. Um 17.30 Uhr stand es etwa 100 Kilometer nördlich der Stadt Victoria.

Vom Rundfunkprozeß

Neue Beweisaufnahme.

Im Berliner Rundfunkprozeß sollte diese Woche sitzungsfrei bleiben. Nun haben aber die Verteidiger im Anschluß an die Strafanträge des Oberstaatsanwaltes neue Beweisanträge gestellt, und das Gericht ist diesen Anträgen entsprechend noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten. Es handelt sich allerdings nur noch um die Vernehmung eines Wirtschaftssachverständigen über das Maß der Verantwortlichkeit der angeklagten Vorstandsmitglieder der Rundfunk-Gesellschaften. Dazu wurde heute Direktor Dessen als Vorstandsmitglied eines großen Industrie-Konzerns vernommen. Er erklärte: Wenn eine Bestimmte, jetzt den Gegenstand des Strafverfahrens bildende Tatsache in einem Prüfungsbericht erwähnt und damit nicht beanstandet worden ist, so konnte auch der Vorstand der Gesellschaft daraus schließen, daß die Angelegenheit in Ordnung sei. Die Pflicht des ordentlichen Kaufmannes geht nicht so weit, daß er über die Prüfung durch den Rechnungshof des Deutschen Reiches, durch die Reichstreuhandgesellschaft und das Reichspostministerium hinaus noch einmal in einem solchen Falle die Einzelheiten kontrollieren mußte. Selbstverständlich wird aber eine strafbare Handlung nicht dadurch des kriminellen Charakter entfleidet, daß der Revisionsbericht sie nicht erwähnt oder nicht beanstandet. Ebenso bleibt eine Verfehlung des Vorstandes auch dann eine strafbare Handlung, wenn sie durch einen Aufsichtsratsbeschluß gedeckt wurde.

Mit der Brücke eingestürzt und ertrunken

In der Nähe der Ortschaft Solez im Kielcer Gebiet ereignete sich ein nicht alltäglicher Unfall, der zwei Menschenleben forderte. Als ein mit zwei Bauern besetztes Fuhrwerk über die Holzbrücke eines Baches fuhr, brachen die von dem andauernden Regen stark in Mitleidenschaft gezogenen Balken zusammen und das Fuhrwerk stürzte in den an dieser Stelle sehr tiefen Bach. Beide Bauern ertranken, auch die beiden Pferde kamen um.

Katastrophe eines russischen Großflugzeuges bei Sachalin.

Westlich von der Insel Sachalin stürzte ein russisches Großflugzeug ab, wobei acht Personen den Tod fanden.

Blutige Zusammenstöße

bei einer Streikkundgebung in Neuyork.

Anläßlich einer Streikkundgebung vor einer großen Keksbäckerei kam es zu einem Zusammenstoß zwischen 1500 Streikenden und etwa 100 Polizeibeamten, im Verlauf dessen eine Anzahl Personen verletzt wurde. 10 Streikende wurden verhaftet. Die Polizei erklärte, der Zusammenstoß sei von kommunistischer Seite herbeigeführt worden.

Entführung des reichsten Mannes von Kuba.

20 Verhaftungen.

Vor kurzem war der angeblich reichste Mann von Kuba, Eulimia Palla Bonnet von Unbekannten entführt und nach Zahlung eines Lösegeldes von 300 000 Dollar wieder freigelassen worden. Nunmehr ist der Polizei gelungen, 20 Personen zu verhaften, die in dem dringenden Verdacht der Beteiligung an dieser Entführung stehen.

---

ich zum Summen engagiert habe!" belferte Kramar wütend.

Weber zuckte die Achseln. Er wandte sich um, stolperte über eine altdeutsche Truhe und hielt sich im Fall an einem Hellebardenständer fest, der polternd mit ihm zusammen zu Boden stürzte.

Dieser Zwischenfall verbesserte die Laune des aufgebrachten cholerischen Kunsthändlers nicht im geringsten Er sagte, die Anwesenheit seines Besuchers ganz vergessend, einige sehr unpassende Worte, und Weber verfügte sich ergrimmt, kein schmerzendes Knie reibend, wieder zurück in die Werkstatt.

Peter Hammer blickte belustigt. Auch Erika hatte Mühe, ernst zu bleiben

Im Verein mit ihrem Vater gab sie dem jungen Manne die näheren Aufklärungen, als die Tür aufging und ein Eilbote hereintrat. Er legte einen Brief auf den Tisch und verschwand mit kurzem Gruß wieder.

Kramar öffnete mit gerunzelter Stirn den Brief. Seine Miene drückte bei der Lektüre Schreck, Freude und Enttäuschung zugleich aus.

„Wir scheinen einen Anhaltspunkt bekommen zu haben", sagte er erregt und las laut den Inhalt des Schreibens vor:

„Zuletzt nannte er sich Enrico Bellini. Er stahl Ihren Lustigen Zecher'. Da er mich mit einer anderen Frau betrog, verriate ich alles. Enrico Bellini hatte mir gegenüber die Ansicht geäußert, das Gemälde bei einem Händler in Italien, in Venedig, zu verkaufen. Seit heute früh ist er spurlos verschwunden, und ich bin sicher, daß er nach Venedig abgereist ist. Ich will Ihnen den treubrüchigen Kerl beschreiben: Er ist von mittlerer Größe, hat eine geschwungene römische Nase, schwarzes Haar und schwarze Augen, spricht deutsch, italienisch, französisch und englisch. Er ist ein herabgekommener Kunstmaler, der den Diebstahl des ‚Lustigen Zecher' schon seit langem vorbereitete und auch eine fast täuschend ähnliche Kopie des Gemäldes anfertigte. Diese Kopie soll dazu dienen, falls er gefaßt wird, das Original zu ersetzen, damit er später dieses ungehindert an den Mann bringen kann. Also richten Sie Ihr Augenmerk nach Venedig, dort werden Sie ihn sicher fassen können.

Eine Unglückliche, deren Leben er zerrirat."

„Das ist ja höchst romantisch und aufschlußreich", sagte Peter eifrig. „Bitte, lassen Sie mich einmal den Brief sehen."

Kramar gab ihn herüber. Der junge Mann studierte eine Weile die Schriftzeichen.

Dann erklärte er: „Aus dieser Damenhandschrift läßt sich ersehen, daß die Schreiberin in einem Zustand äußerster Erregung und innerlichem Haß das Schreiben anfertigte. Ich dachte zunächst, daß dieses Schreiben von dem Mann, der das Gemälde entwendete, zur Irreführung an Sie abgesandt worden sein konnte. Aber es ist vielleicht nicht der Fall. Aus den Zeilen läßt sich ersehen, daß es der Schreiberin ernst ist. Jeder Buchstabe zeugt eigentlich davon. So, und wo ist bitte das Telephon? Ich möchte sofort das Eilboteninstitut anrufen, um zu erfahren, wer den Brief dort zur Beförderung abgab."

Dieser Peter Hammer wußte vernünftig zu urteilen und zu handeln. Das dachte Erika Kramar, als sie den jungen Mann nach dem Apparat führte.

Hammer erfuhr nach kurzer Erklärung von dem Eilbotenintitut, daß der Brief von einer dicht verschleierten Dame abgegeben worden sei, die sich rasch wieder entfernt habe.

Der junge Mann hängte ein.

„Ich werde sofort am Nachmittag nach Venedig reisen. Aber jetzt handelt es sich um eins. Dieser Enrico Bellini, dessen Name sicher ein angenommener ist, hat außer dem Original noch die Kopie des Gemäldes bei sich. Das Original könnte er irgendwo verborgen halten, und ich bin dann nicht in der Lage, festzustellen, sofern ich ihn fasse, welches das echte ist. Es müßte jemand von Ihnen, Herr Kramar, mitfahren, der den ‚Lustigen Zecher' ganz genau kennt.

Kramar dachte nach.

„Weber ist ein Trottel", sagte er schließlich. „Er kommt dafür nicht in Frage. Ich kann auch von hier nicht weg. Da bleibst du also bloß noch übrig, Erika."

Das Mädchen blickte eine Weile auf Peter Hammer, der sich scheinbar gleichgültig die Fingernägel besah.

„Dann bitte es nichts", erklärte sie daraufhin mit gespieltem Gleichmut, „ich werde Herrn Hammer begleiten müssen. Aber was machen wir nun mit dem Privatdetektiv Stange, den wir bereits engagiert haben?"

Und wie es so ist — — Wenn man den Esel nennt . . .!

In diesem Augenblick betrat der Genannte das Geschäft.

Er grüßte kurz und wichtig, nahm Peter Hammer von allen Seiten mißtrauisch in Augenschein und verkündete: „Da bin ich! Meine Theorie über den Diebstahl und mein Plan, den ich auszuführen gedenke, steht fest. Jetzt geht es an die Arbeit. Noch heute werde ich den gefährlichen Gang durch Berlins Unterwelt beginnen. Denn mirgendwo anders wird sich der Dieb verborgen halten. Seien Sie guten Mutes, Herr Kramar, und schauen Sie vertrauensvoll in die Zukunft. Benjamin Stange ist der Mann, der Ihnen wieder zu Ihrem Eigentum verhelfen wird."

Kramar brummte etwas Unverständliches und gab dem kleinen, dicken Herrn den Brief, den vorhin der Eilbote gebracht hatte.

Stange holte einen Klemmer hervor und studierte die Zeilen.

„Stimmt haargenau mit meiner Theorie überein", erklärte er dann kaltblütig, „und dieses Schreiben enthebt mich des Ganges durch die so gefährliche Unterwelt. Natürlich, wo sollte auch der Dieb anders hin, als nach Venedig. Ich werde ihn dort fassen, so wahr ich Benjamin Stange heiße."

„Erlauben Sie, daß ich vorstelle — — Herr Hammer", sagte Erika. „Er ist auch Detektiv und wird sich an der Wiederauffindung des Gemäldes beteiligen."

„Amateurdetektiv!" sagte Hammer ernst.

Benjamin Stange betrachtete seine Konkurrenz eine Weile stirnrunzelnd. Schließlich sagte er gönnerhaft: „Sie sind noch jung und sicherlich Anfänger auf dem Gebiete der Kriminalistik. Sie werden in mir einen Lehrmeister finden, nach dem Sie sich gewiß gesehnt haben. Aber eins muß ich voraussetzen, wenn wir zusammen arbeiten wollen: auf die Belohnung in Höhe von fünftausend Mark erhebe ich nur allein Anspruch."

„Gewiß!" lachte Peter Hammer amüsiert. „Ich verzichte von vornherein darauf."

„Sehr gut! Schriftlich brauchen wir dies nicht niederzulegen. Es sind ja Zeugen hier, die Ihre Worte gehört haben!"

Stange nickte befriedigt.

Er streckte seine fleischige Hand wohlwollend Herrn Hammer entgegen und wollte noch einige väterliche Worte sagen, als sich die Tür erneut öffnete und ein langausgeschossener, äußerst magerer Herr mit schnellen Schritten hereinstrebte.

„Guten Tag, mein Herr, und Sie wünschen . . .!"

„Auskunft! Mein Name ist Joshuah McGan!" grüßte er. „Hier ist meine Legitimation. Ich bin Detektiv der Edinburgher Versicherungsgesellschaft für Schottland. Das gestohlene Gemälde ‚Der betrunkene Zecher' . . ."

„Der lustige Zecher!" ächzte Kramar verbesserd. „Du lieber Himmel! Noch ein Detektiv!" Die Ladentür schien heute zu nichts weiter geöffnet zu werden als zum Hereinspeien von Detektiven!

(Fortsetzung folgt.)

Das moderne Kleid.

Der alte General Wrangel liebte es sehr, den Damen Artigkeiten zu sagen, aber er wurde dabei manchmal doch ein wenig derber, als es die Damen im allgemeinen gewohnt waren. Gelegentlich einer kleineren Hoffestlichkeit bewunderte er denn auch gebührend die tiefausgeschnittene Staatsrobe einer Dame, meinte dann aber schließlich doch:

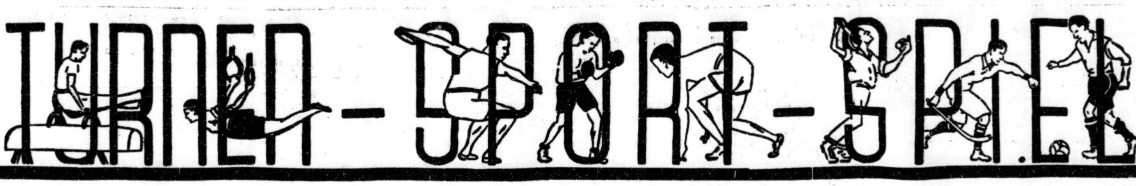
„Man bloß, meine Tochter, kein Kleid ist dich zu kurz."

Betroffen schaute die Dame auf ihr langwallendes Gewand herab.

„Exzellenz meint wirklich . . . aber ich weiß nicht . . ."

„Nein, meine Tochter, ick meine oben!" lächelte Wrangel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0008



Tag des deutschen Kanusports

Die deutschen Kanufahrer am 14. April im Dienst des Winterhilfswerkes.

Während in Nord- und Mitteldeutschland die Scharen der Kanufahrer seit Mitte März schon wieder auf Fahrt gehen, ist in Südbayern der Skibetrieb noch in gutem Gang, sind die Flüsse und Seen noch leer von Booten. Überall ist in den letzten Wochen an Booten und Ausrüstung, an Bootshäusern und Steganlagen gearbeitet worden, um bereit zu sein. Wie eine helle Fanfare kam der Aufruf zum „Tag des deutschen Kanusports", das Signal zum Aufbruch in das neue Paddeljahr und zugleich die Aufforderung, an diesem Tag, dem ersten des neuen Paddeljahres, der eine gemeinsame Aktion der deutschen Kanufahrer bringt, der selbstverständlichen Pflicht auch des Kanusports im Dienst des Winterhilfswerkes zu genügen.

Dieser Tag ist nun herangekommen.

Die geschlossene Front des deutschen Kanusports wird überall in Erscheinung treten, wo Kanufahrer unter dem Zeichen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen an den Zielen des Sports im neuen Deutschland mitarbeiten.

Ein Einheitsprogramm ist von der Fachamtsleitung nicht gegeben worden. So hat jeder Gau, jeder Verein, jede Ortsgrupe die Möglichkeit, die Veranstaltung durchzuführen, die nach Lage der örtlichen Verhältnisse den besten Erfolg verspricht, einerlei, ob gemeinsames Anpaddeln, ob Auffahrt oder Zielfahrt, ob Flaggenhissung oder Bootstaufe, ob Filmabend oder Werbeabend oder alles zusammen. Überall werden in den Bootshäusern oder an den sonstigen Treffpunkten die Männer und Frauen vom Paddelsport mit der Jugend vereint, den Tag, ihren Tag, begehen, überall wird man an diesem Tag Aufgaben und Ziele des Kanusports der Öffentlichkeit vor Augen führen, überall werden an diesem Tag die Scherflein hineinfließen in die Sammelbüchsen des Winterhilfswerkes zu einer Spende des deutschen Kanusports.

Dieser Tag der Werbung soll aber mehr sein als ein Appell an die Öffentlichkeit und als eine Mahnung an die Opferbereitschaft der Kanufahrer für die notleidenden Volksgenossen. Er soll alle Wasserwanderer und Kanusportler, ehe sie wieder hinausziehen auf Seen und Flüsse, auf Ferienfahrt und Kampfbahn, eindringlich noch einmal daran erinnern, über den eigenen Unternehmungen, über Fahrtenromantik und Zeltlagerpoesie das nicht zu vergessen, was die Zugehörigkeit zu Bund und Fachschaft, zur großen Gemeinschaft aller Sporttreibenden, zur Volksgemeinschaft im Sport von ihnen erfordert, die sich freiwillig verschworen haben, im Sport für Deutschlands Wiedergesundung zu wirken.

Zehntausende von Kanufahrern werden am 14. April den Beginn ihres neuen Sportjahres festlich begehen.

Tausende von buntbeflaggten Booten, besetzt mit sportfreudigen Insassen, ziehen ihre Bahn auf Fluß, Strom und See, in Nord, Süd, Ost und West, einem neuen Sommer entgegen. Ganze Flotten von funkelnagelneuen Mannschaftszehnern erhalten ihre feierliche Taufe und gesellen sich, bemannt mit Jungens oder Mädels, zu den Hunderten schon vorhandenen; an den Masten der Bootshäuser steigen die Flaggen des Reiches, des Verbandes und der Vereine hoch, die Hände heben sich freudig zum Gruß an Vaterland und Führer.

Am Abend rollen die Filme der abenteuerlichen Fernfahrten auf wilden Flüssen oder der heimatlichen Gewässer über die Leinwand und locken zur Nacheiferung; dazu erklingen die Lieder vom Wasserwandern und seinen Wundern. Den deutschen Kanufahren ist zu wünschen, daß dieser Tag für sie den erwarteten Erfolg bringt, den sie im Hinblick auf ihre Olympiavorarbeit sehr wohl gebrauchen können.

*

50 Merseburger Paddler

werden am Sonntag die Auffahrt auf der Saale vornehmen.

Es wird, wenn das Wetter einigermaßen günstig bleibt, ein buntes und schönes Bild geben, wenn am Sonntagnachmittag die gemeinsame Auffahrt der Kanu-Flottillen des Merseburger Kanuklub und des MTV. Merseburg erfolgen wird. Die große Werbeaktion des Deutschen Kanu-Verbandes dürfte daher auch in unserem Merseburg erfolgreich werden. Bekanntlich gibt der Deutsche Kanu-Verband dem bei der Werbung erfolgreichsten Verein eines jeden Gaues als Werbeprämie ein Faltboot.

*

Cambridge-Achter

startet in Frankfurt a. M.

Der Start einer englischen repräsentativen Universitäts-Achtermannschaft im Auslande gehört zu den größten Seltenheiten. Um so bemerkenswerter ist es deshalb, daß es dem Frankfurter Regattaverein gelungen ist, die Achtermannschaft der Universität Cambridge, die kürzlich gegen Oxford überlegen gewann, für die Internationale Regatta am 13. und 14. Juli auf dem Main zu verpflichten. Der deutsche Rudersport hat damit die seltene Gelegenheit, das nach den Methoden von Steve Fairbairn entwickelte Rudern dieser Klassemannschaft kenenzulernen. Es ist bereits angeordnet worden, daß den Engländern die stärksten deutschen Achtermannschaften zum Wettkampf gegenübergestellt werden.

Auch der Skilauf wird im Reichsheer gepflegt.

Fodor-Bildmatern-Dienst.

Die Gebirgsjäger-Bataillone setzen sich aus ausgezeichneten Skiläufern zusammen. Aber auch die anderen Infanterietruppenteile, deren Garnisonen in Mittelgebirgslandschaften liegen, haben wahre Meister des Skis in ihren Reihen.

Luftfahrt

Funkbericht aus einer Segelfliegerschule

Reichssender Berlin am 17. April, 19.00—19.20 Uhr.

Der Segelflughafen Trebbin ist der Mittelpunkt der Segelflieger der Landesgruppe 14 des Deutschen Luftsportverbandes. Gegenüber den großen Ausbildungsstätten des Reiches, wie Rossitten, Rhön usw. ist die Mark Brandenburg immer etwas stiefmütterlich behandelt worden. Aber durch die große flugsportliche Veranstaltung am 7. April hat diese Segelfliegerschule einen neuen Auftrieb erhalten.

Mit welchem Geist, mit welcher unermüdlichen Arbeit, aber auch mit welcher Freude dort gearbeitet und geschafft wird, daß soll dieser Funkbericht zeigen.

Schach

Braunschweig setzt Hannover schachmatt. Der Schachstädtekampf Braunschweig—Hannover, der unter starkem Andrang von Schachfreunden in Braunschweig ausgetragen wurde, endete mit einem überlegenen Siege Braunschweigs. Es wurde an 19 Brettern gespielt. Zunächst ging Hannover in Führung. Braunschweig holte jedoch bald auf und siegte schließlich mit 12½ zu 6½ Punkten.

In Kürze

Die deutsche Reiter-Mannschaft für Nizza wurde im Anschluß an ein letztes Probespringen in Hannover folgendermaßen zusammengestellt: Oblt. Brandt mit den Pferden Baron und Nemo; Oblt. Schlickum mit Dedo und Wange; Oblt. Kurt

---

Nr. 15 12 April 1935

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

sechsjährigen Kinder treten ihren ersten Schulgang an. In der Schule sollen sie all das lernen, was sie im späteren Leben sehr nötig gebrauchen können. Der erste Tag wurde ihnen mit einer großen Zuckertüte versüßt.

Für die Vierzehnjährigen, welche Ostern die Schule verlassen, beginnt aber der Ernst des Lebens. Sie treten teilweise gleich nach der Schulentlassung ihre Lehrstelle an.

Für alle übrigen Schulkinder ist zu Ostern das Arbeitsjahr zu Ende. Ihre Arbeit wird nun beurteilt, ob sie fähig sind, in die höhere Klasse eingereiht zu werden.

Ich wünsche allen, daß sie ihr Ziel erreichen, damit wir alle Ostern fröhlich verleben können.

*

Frühlingsahnen.

Von Ruth Dippmar, Merseburg.

Es ist, als käme leise
Der Frühlingsgott heran;
Ich hör' ein zartes Klingen
Und fühl' sein duftendes Nah'n.

Ich seh', wie die Sonn' auf die Erde
Viel blitzende Strahlen schickt.
Ich merk', wie der Frühling die Tiere,
Die Menschen so göttlich beglückt.

Wie bald, o wie bald bist du bei uns,
O Frühling, du herrlicher Knab'.
Wir warten schon deiner mit Freude,
Ach, spend' auch uns Segen herab.

*

Warme Frühlingssonne

Von Anneliese Horn, Merseburg (13 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

„Machst du dich weg, du böser Winter! Gleich werde ich es deinem Meister sagen, dem alten Herrn Winter! Deine Zeit ist schon längst vorüber!" ruft erbost ein kleiner Sonnenstrahl. „Na", sagt Frau Sonne zu ihren Kinderchen, „habt ihr's geschafft? Dem Gesellen werden wir gleich einmal den Garaus machen." Schon wirft sie ihre goldenen Strahlen auf die weiße Winterpracht. Als sie am Abend weiter wandert, leuchtet ein goldenes Abendrot am Himmel, und voller Freude rufen die Menschen: „Abendrot! Gut Wetter droht!" Als die Sonne den anderen Erdteil bescheint, denkt der Herr Winter: „Oho, die hat mir den ganzen Schnee getaut, jetzt lasse ich es noch einmal tüchtig gefrieren. Wir wollen doch sehen, wer stärker ist!" Schnell holt er den Frost, und im Nu ist die Erde ganz hart. Am andern Morgen rufen die Sonnenstrahlen: „O, Mutti, der böse Winter war wieder da!" „Kinderchen, wir werden s schon schaffen", sagt Frau Sonne. Nun strahlt sie wieder mit wonniger Wärme auf die Erde. Dem Winter wird es ganz übel, als er die wohltuende, aber ihm brennende Wärme spürt. Er packt seine Sachen ein und flieht, so schnell er kann. Die Sonnenstrahlen sehen das und lachen sich bald krank. Da sagt Frau Sonne: „Jetzt ist keine Zeit zum Lachen! Wir wollen uns an die Arbeit machen und der Erde ein neues Kleid verschaffen."

Am andern Tag sieht man schon kleine, grüne Spitzchen aus der Erde sprießen. Die Kinder jubeln: „Juchhe! Der Frühling ist da!" „Wie wohltuend wirkt doch die warme Frühlingssonne!" sagen die alten Leute.

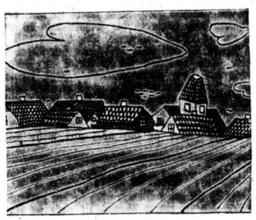
*

Macht's nach!

3,17 Mark für 317 Kleckse.

In der kleinen mecklenburgischen Ortschaft Zarrentin haben ein Junge und ein Mädel dem Winterhilfswerk 3,17 Mark abgeliefert. Die Kinder hatten in ihrer Klasse eine Büchse aufgestellt, in die sie bei jedem Klecks, den sie in das Heft machten, einen Pfennig einzahlten. So ist durch die Findigkeit und Opferfreudigkeit zweier Schulkinder ein Betrag von 3,17 Mark zusammengekommen, der mithilft, die Not zu lindern.

*



So sehe ich Zscherben.

Gezeichnet von Anneliese Horn (13 J.), Merseburg, Mitglied d. Kl.-Red.

Leichtes Städte-Verschiebe-Rätsel.

Die Städtenamen **Mannheim, Mainz, Weimar, Lübeck, Wurzen, Berlin** und **Magdeburg** sind in der angeführten Folge untereinander zu schreiben und dann so zu verschieben, daß eine der senkrechten Buchstaben-Reihen den Namen einer norddeutschen Großstadt ergibt.

Auflösungen der letzten Rätsel.

Unfertige Wegweiser: Königsberg, Dresden, Wiesbaden, Dortmund, Kaiserslautern, Magdeburg, Breslau, Stuttgart, Friedrichshafen.

Silbenrätsel: Dora, Esse, Rasen, Kanada, Leipzig, Uhu, Gustav, Engerling, Morgen, Adorf, Niederlande, Nußbaum, Bibel, Abraham, Unter, Tante, Bero, Ofen, Rügen = **Der kluge Mann baut vor.**

Richtige Lösungen

sandten ein: Dora Bauermeister, Anneliese Horn, Otto Hauschild, Gerhard Portius (Zweimen), Charlotte Treiber (Leuna), Lotte Albrecht (Frankleben), Elfriede, Irmgard und Ruth Draeger, Annemarie Hoffmann, Magdalena und Ruth Fehrmann, Erika Büttner, Kurt Weber (Teutschenthal), Heinz Quick, Wolfgang Keitel, Fritz Runge, Arno Böhm, Gertraude Belte, Lieselotte Demann, Waldtraut und Karin Höpfner, Marianne Terjung Leuna), das war richtig von Dirl, Johanna Lichtenfeld, Elly Bauer, Annemarie König, Elfriede Fischer, Gertraud Biertümpel, Ingeborg Gutjahr.

Annemarie Hottenrott und Kurt Vogel haben bisher als einzige in den Sitzungen der Kl.-Redaktion gefehlt. Wann werden sie kommen?

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Fodor-Bildmatern-Dienst.

Renk, das kleine Puppenmütterchen, fährt aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0009

Hasse mit Tora, Olaf und Posidonius und Rittmeister Momm mit Baccarat und Bianca.

*

Dr. Bauwens, Deutschlands im Ausland meist geschätzter Schiedsrichter, wird den Fußball-Länderkampf zwischen der Tschechoslowakei und Österreich leiten, nachdem man sich in Prag bei der Wahl zwischen Barlassina (Italien) und Dr. Bauwens für den Deutschen entschieden hat.

*

Die Auswahlmannschaft des Gaues Bayern, die am kommenden Sonntag in Budapest ein Spiel gegen die Vertreter von Zentral-Ungarn austrägt, muß auf die Teilnahme der Nationalen Jakob (Regensburg) und Lehner (Augsburg) verzichten. Die endgültige Aufstellung der Bayern-Mannschaft lautet jetzt: Fink (Wacker München); Haringer (Wacker), Wendl (1860 München); Knapp, Goldbrunner (Bayern München), Oehm (1. FC. Nürnberg); Kronzucker (1860), Eiberger, Friedel (1. FC. Nürnberg), Krumm Simmetsreiter (Bayern München).

*

Auf einer Schneeverwehungen wegen abgekürzten Strecke vom Watzmannhaus (1930 Meter) bis hinunter zur Wimbachbrücke (650 Meter) wurde der seinerzeit verlegte Watzmann-Abfahrtslauf unter Beteiligung von 120 Bewerbern ausgetragen. Sieger wurde der vorjährige deutsche Kombinationsmeister Alfred Stoll in 9:11,1 vor Hubert Gruner und Hans Kurz (sämtlich Berchtesgaden).

*

Einen Europarekord im Rückenschwimmen über 400 Meter erzielte der Norweger William Karlsen, der die bisherige Bestleistung des Engländers Besford von 5:41,8 auf 5:36,9 verbesserte.

Schulungslager für die Fußballjugend

Im Saalekreis vom 31. 8. bis 1. 9., im Saale-Elster-Kreis vom 22. bis 23. 6.

Nach einer Anordnung des Gaujugendwarts, Benze, Halle, haben die Kreisjugendführer im Laufe des Jahres Schulungslager für jugendliche Fußballspieler durchzuführen. Die Lager haben den Zweck, der Sportjugend den Gedanken der Gemeinschaft nahezubringen, ihnen durch geschulte Oberjungführer zu zeigen, wie die körperliche Ertüchtigung des einzelnen sowie die Erstarkung einer Gemeinschaft am besten erreicht werden kann. Die Schulungslager sollen weiterhin den Jugendlichen aus den Rahmen seines Vereinsleben führen, damit er erkennt, daß auch jenseits der Grenzen seines Vereins der gleiche Sportkamerad steht mit dem gleichen Wollen und mit den gleichen Zielen.

Die Dauer der Schulungslager soll nach Möglichkeit zwei Tage nicht überschreiten. Die Kosten der Verpflegung für die Jugendlichen trägt der Gau, so daß die Jugendlichen bzw. deren Vereine lediglich die Reisekosten aufzubringen haben. An dem Lagerleben haben auch die Vereinsjugendführer teilzunehmen. Die Teilnehmerzahl soll 300 Jugendliche nicht überschreiten.

Die Kreisjugendführer haben sofort alle Vorbereitungen zu treffen, die für die Unterbringung und für die Verpflegung notwendig sind. Ein Kostenanschlag sowie der Dienstplan sind bei der Geschäftsstelle in Halle einzureichen.

Die Schulungslager werden vorläufig wie folgt angesetzt: **Kreis Wartburg** vom 20. bis 22. April in Eisenach; **Kreis Nordthüringen** 25. bis 26. Mai (Ort hat der Kreis zu bestimmen); **Kreis Kyffhäuser** vom 8. bis 10. Juni in Sollstedt; **Kreis Saale-Elster** vom 22. bis 23. Juni in Naumburg oder Dehlitz; **Kreis Mulde** vom 6. bis 7. Juli im Fleischerwerder Wald bei Wittenberg; **Kreis Elbe-Elster** vom 20. bis 21. Juli (Ort ist vom Kreis zu bestimmen); **Kreis Anhalt** vom 3. bis 4. August (Ort ist aufzugeben); **Kreis Magdeburg** vom 17. bis 18. August in Heyrothsberge bei Magdeburg; **Kreis Saale** vom 31. August bis 1. September (Ort ist aufzugeben). Für die übrigen Kreise erfolgt die Festsetzung der Schulungslager, soweit die Witterungsverhältnisse es noch zulassen, später.

*

Kursus der Gaumannschaft Mitte verschoben!

Da eine größere Zahl der Spieler der Auswahlmannschaft des Gaues Mitte zu dem jetzt stattfindenden DFB.-Kursus in Berlin weilt, ist der für die Zeit vom 15. bis 20. April in Leipzig vorgesehene Lehrgang des Fußball-Gaues Mitte auf einen späteren Termin verschoben worden. Der Kursus wird voraussichtlich im Juni stattfinden.

*

Wieder Sportabzeichenprüfungen für Fußballspieler.

Die im Vorjahre mit gutem Erfolg durchgeführten Schulungen der Fußballspieler zum Erwerb des Deutschen Sportabzeichens werden auch jetzt auf Grund einer Anordnung des Gau-Fachamtsleiters Hädicke wieder aufgenommen. Den ersten Fußballmannschaften der Gauliga, der Bezirksklassen und ersten Kreisklassen wird es zur Pflicht gemacht, sich bis zum 1. Oktober 1935 der Prüfung zu unterziehen. Auch von den übrigen Mannschaften wird erwartet, daß sie sich kräftig für den Erwerb des Sportabzeichens einsetzen.

Orientierungsläufe im Saale-Elster-Kreis. Die Meldungen dazu sind recht zahlreich eingegangen, so daß es interessante Kämpfe geben wird. Vielleicht ist es auch diesmal wieder so, daß nicht die Mannschaften gewinnen, die die besten Läufer eingestellt haben, sondern diejenigen, die sich am besten im Gelände zurecht finden.

Olympia-Ausstellung

wandert durch deutsche Gaue.

Die große helle Fahne mit den olympischen Ringen in der Bellevuestraße in Berlin ist jetzt wieder eingezogen worden: Die Olympia-Ausstellung Berlin 1935 ist geschlossen. Rund 100 000 Besucher, darunter 65 000 Schulkinder, haben sie besucht, um ein Bild von diesem größten sportlichen Ereignis der Welt zu bekommen. Die Ausstellung wandert jetzt; im Mai nach Hamburg, im Juni nach München u. s. f., bis sie nach einem Jahr in nahezu allen deutschen Großstädten gewesen sein wird.

Deutsche Turner bauen in Argentinien ein Jahn-Haus. Der Deutsche Turnverein Quilmes in Argentinien, der einen 24 000 Quadratmeter großen Turn- und Sportplatz besitzt, ist in diesen Wochen darangegangen, sich ein Jahn-Haus zu erbauen. Die Mittel zu diesem Bau sind von den Mitgliedern in unermüdlicher Werbearbeit zusammengetragen worden.

ATV. Merseburg in Weißenfels

Handball im Saale-Elster-Kreis. — ATV. Merseburg spielt gegen PSpV. in Weißenfels. — 1861 Weißenfels mit 1889 im Pokalkampf.

PSpV. Weißenfels hat sich **ATV. Merseburg** zum Freundschaftskampf eingeladen, um die Mannschaft für die Spiele der Osterreise nach Westdeutschland einzuspielen. ATV. ist in Weißenfels ein gern gesehener Gast und hat gerade durch die letzten Ergebnisse wieder aufhorchen lassen. Wenn die Polizei mit der vollen Mannschaft antritt, werden die Gäste aber mit einer Niederlage nach Hause fahren müssen. Das Spiel findet im Schloßgarten statt. — **TV. 1861 Weißenfels** und **TVg. 1889 Weißenfels** stehen sich in der zweiten Pokal-Zwischenrunde gegenüber. 1861 hat bewiesen, daß die Elf ebenso spielstark ist wie die Bezirksmannschaften und es dürfte daher einen gleichwertigen Kampf geben. — **TuR. Weißenfels** hat **MTV. Prittitz** im letzten Punktspiel zu Gaste. Für beide Mannschaften ist der Ausgang kaum von Wichtigkeit. — **TV. Roßbach** und **TV. Gröbitz** sowie **TV. Jahn Goddula** und **Postsportverein** Naumburg liefern sich die letzten Punktspiele in der 2. Kreisklasse. — **Weitere Freundschaftsspiele: Teutonia Weißenfels gegen Neptun II. — TV. Louis Bethmann Langendorf gegen TV. Teuchern. — TV. Reichardtswerben** weilt beim **ATV. Spergau,** wo er kaum einen Sieg erzielen dürfte. — **Mittelschüler Naumburg I—SpuSpV. Schkölen I.**

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

ATV. 1872 Am Sonnabend, dem 13. April: Sitzung des Vereinsführerringes und sämtlicher Leiter und Warte 20 Uhr im Vereinsheim.
Der Vereinsführer.

SC. Freienfelde. Sonnabend, den 13. April, im Vereinsheim Karl Zorn: Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht.
Der Vereinsführer.

Turn- und Sportverein Leuna, E. V. Alle Dessaufahrer treffen sich Sonnabend, den 13. 4. 1935, 20 Uhr, im „Siedlungsgasthaus". Für die Wettkämpfer findet gleichzeitig ebendort Dietstunde statt. Erscheinen ist Pflicht.
Der Oberturnwart.

Von der Hochzeitsreise ins Gefängnis?

In italienischen Blättern stehen zwei Meldungen hintereinander. Die erste berichtet, daß der bekannte Filmstar Brigitte Helm mit ihrem Gatten Eduard Kunnemein in Genua eingetroffen sei. Das Paar befindet sich auf der Hochzeitsreise und wird Ostern in Venedig verbringen. Gleichzeitig wird aber auch bekannt, daß

das Reichsgericht die Revision der Angeklagten Brigitte Weißbach, geb. Schittenhelm, gegen das Urteil, das sie wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte, verworfen hat. Sie hat, wie wohl noch erinnerlich sein wird, im vorigen Jahre in Charlottenburg eine Frau angefahren und schwer verletzt. Einige Zeit vorher hatte sie einen Radfahrer angefahren, wofür sie mit 600 Mark Geldstrafe bedacht worden war.

Es besteht also die Wahrscheinlichkeit, daß Brigitte Helm nach Beendigung ihrer zweiten Hochzeitsreise sich nach Plötzensee bei Berlin zur Verbüßung ihrer Gefängnisstrafe begeben muß.

Nun erlebt sie auch einmal einen Film in ihrem eigenen Leben.

In der Notwehr

von einem Gendarmeriewachtmeister erschossen.

In Godelheim im Kreise Höxter erschien bei dem Gendarmeriewachtmeister Mießner der in Litauen geborene, im nahen Ottbergen anlässige Adam Mecialis, genannt Micialk, um mit ihm in verschiedenen Angelegenheiten Rücksprache zu nehmen. Mecialis, der als aufgeregter und jähzorniger Mann bekannt war und gegen den ein Verfahren auf Ausweisung aus Deutschland lief, war überaus erregt und wurde bald gegen den Beamten tätlich. Zuletzt blieb dem Wachtmeister nichts anderes übrig, als in Notwehr von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Er traf Mecialis in die Brust. Mecialis wurde sofort dem Krankenhaus in Höxter zugeführt, wo er aber kurz nach der Einlieferung verstarb.

Blutige Wahlversammlung in Marseille

Bei einer Wahlversammlung in Marseille gerieten politische Gegner in Streit. Einige Revolverschüsse wurden abgegeben und, als die Polizei eintraf, fand sie zwei städtische Angestellte, die an der Wahlversammlung aktiv teilgenommen hatten, durch Schußwunden verletzt vor. Die Revolverhelden selbst konnten nicht festgestellt werden.

Der Tag der Zensuren

Von Anneliese Horn, Merseburg (13 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

„Mutti, darf ich ein bißchen mit dem Rade weg?" fragt Elli. „Hast denn du schon Schularbeiten gemacht?" fragt Ellis Mutter. „Ach, wir haben heute keine auf!" „Na, gestern hast du schon keine aufgehabt und heute auch nicht?" „Mutti, darf ich fahren?" „Na, meinetwegen!" Schon saust Elli los. „Wo bleibt denn nur heute Elli?" fragt Herr B. „Die ist mit dem Rade weg", sagt Frau B. und deckt den Abendbrottisch. Bänders essen. Sie warten noch zehn Minuten. Sie warten noch zwanzig Minuten. „Jetzt räume ich aber das Abendbrot weg!" sagt Ellis Mutter. In dem Augenblick wird die Tür aufgerissen und

Fodor-Bildmatern-Dienst.

Unsere ersten Ostergratulanten.

Elli stürmt ins Zimmer. „Wo warst du wieder solange?" fragte Ellis Vater, „solltst du nicht um sieben zu Hause sein?" Elli ist ganz kleinlaut geworden. Als ihr die Mutter eine Schnitte geben will, sagt sie: „Ach, ich habe keinen Hunger!" Sie zieht sich aus und geht ins Bett. Am andern Morgen hat Elli den vorigen Tag schon wieder vergessen und wandert wohlgemut zur Schule. In der Klasse angekommen, ruft Ellis Freundin: „O, Elli, gibst du mir mal dein Englisch?" „Englisch?" fragt Elli, „o, die Sätze hab' ich selber nicht!" Sie holt schnell ihr Heft aus dem Ranzen und fängt an zu schreiben. In aller Eile schmiert sie zwei Sätze hin. Da — es klingelt, und die Lehrerin betritt das Klassenzimmer. Der englische Unterricht beginnt mit: „Good morning, girls!" (Guten Morgen, Mädchen!) „Good morning, Miß X.!" (Guten Morgen, Fräulein X.!) „Sit down!" (Setzt euch!) „Elli, read your sentences!" (Elli, lies deine Sätze!) sagt Fräulein X. Elli liest den ersten Satz. Er wird besprochen. Sie liest den zweiten Satz. Er wird besprochen. „Go on!" (Fahre fort!) sagt Fräulein X. zu Elli. Da fängt Elli an zu heulen und schluchzt: „Weiter habe — ich — es — nicht!" „Warum nicht?" fragt Fräulein X. „Ich habe es vergessen!" „Wer hat es noch vergessen?" fragt Fräulein X. Zwei Mädel stehen noch auf. Sie notiert sich die Mädchen. Der Unterricht geht weiter.

Es ist vor der Rechenstunde. Elli bettelt: „Ilse, leih mir doch bitte mal dein Heft!" „Ich muß doch selbst noch was rechnen!" „Ist ja gar nicht wahr! Du hast doch die vier Aufgaben! Denkst wohl, ich schreibe dir 'ne Eins ab?" sagt Elli. Klingling-ling! Die Tür geht auf und der Lehrer tritt herein. „Elli B., lies mal deine Aufgaben vor!" „Ach", denkt Elli, „warum denn ich gerade?" „Hast's wohl wohl wieder nicht gemacht? Was willst denn du im Rechnen haben? Zur drei hätte es wohl noch gelangt, aber da du es heute wieder nicht hast", sagt Professor Z. Die Rechenstunde vergeht auch. Nun haben sie noch zwei Stunden Deutsch bei Fräulein X. Die Klasse von Elli hat ein Stück zu erzählen aufbekommen. „Hast du das Stück gelernt?" fragt Ruth, Ellis Freundin. „Ich habe doch gestern erst erzählt, da komme ich heute nicht noch einmal d'ran. Zur Not lese ich es mir noch einmal durch!" Nach der Pause ist es in der Klasse ganz still; denn alle lesen sich noch einmal das Stück durch. Als Fräulein X. in die Klasse kommt, freut sie sich über die Ruhe. „Nun, Elli, erzähle!" sagt Fräulein X. Die ersten zwei Sätze hat Elli auswendig gelernt. Jetzt kann sie aber nicht weiter. Hilfesuchend blickt sie sich in der Klasse um. „Nun", sagt Fräulein X., „ich dachte, du wolltest deine verbummelten Sätze wieder gutmachen. Aber da ich sehe, daß das nicht so weiter gehen kann, muß morgen mal deine Mutter zu mir kommen!" Am andern Tag geht Frau B. in die Schule. Dort erfährt sie, daß Elli sitzen bleibt, wenn sie weiter so schlecht ist. Frau B. wird kreideweiß. Auch Elli bekommt einen Schreck, als sie das erfährt. Herr B. ist außer sich. Er wollte seiner Tochter zu Ostern eine Geige kaufen, aber nun wird er wohl sein Geld behalten können. Es sind noch vier Wochen bis Ostern. Herr B. schärft Elli immer wieder ein: „Wenn du keine vier im Zeugnis hast, dann geht vielleicht dein Lieblingswunsch in Erfüllung!" Denn eine Geige ist Ellis Lieblingswunsch. Wer soll sich da nicht anstrengen! Nun wurde Ruth, Ellis Freundin, die als zweitbeste Schülerin in der Klasse gilt, jeden schulfreien Nachmittag zu B.s eingeladen. Dort schärft sie Elli englische Grammatik, Prozentrechnung, Rechtschreibung und alles mögliche ein. Und siehe da! Jetzt schreibt Elli fast in jeder Arbeit eine Eins. Fräulein X. sagt immer: „Da kann man sehen, was Elli B. leisten kann. Auch Professor Z. klagt nicht mehr über dich!" Als es Zensuren gibt, da strahlt Elli; denn sie hat nur Zweien und Dreien. Zu Ostern bekommt sie eine wunderschöne Geige als Belohnung.

Wenn es immer so wäre!

Von Elly Bauer (14 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Es ist Montag. Heute soll Ilse das erstemal in die Schule. Schon sehr früh ist sie wach. Ach, sie freut sich ja so schrecklich darauf. Ihre Freundin, die schon ein Jahr in die Schule geht, hatte ihr neulich von ihrer großen Zuckertüte erzählt, die sie bei der Einschulung bekommen habe. Gewiß würde sie, Ilse, auch eine kriegen. Hoffentlich mit recht viel Zuckerzeug drin. Ilse zieht sich schnell an. Schon ganz allein macht sie das, denn sie kommt doch heute in die Schule und ist nun schon ein großes Mädchen. Den Kaffee will sie ganz schnell trinken und verbrennt sich dabei die Zunge. Das Brötchen ißt sie gleich im Stehen. Endlich hat sie's hintergeschluckt. Jetzt fix anziehen! Im Kinderzimmer liegt schon alles bereit. Zuerst Mantel, dann Mütze. Und nun kommt Ilses Stolz, die neue Schulmappe mit der Tafel, an der ein feiner Schwamm und ein feiner Lappen ist. Aber sie hat noch viel mehr solche feine Dinge, die nur große Mädel haben können. Einen Schieferkasten! Noch einmal betrachtet Ilse alle ihre Habseligkeiten; dann schnallt sie den Ranzen auf den Rücken und hängt die Brottesche um.

Stolz stellt sie sich dem Vater vor. Doch der hat es eilig, denn er muß zum Dienst. So läuft sie zur Mutter. Die zupft noch hier am Kleidchen und dort am Mantel und rückt die Mappe gerade. So jetzt ist Ilse fix und fertig! Schnell zieht sich auch die Mutter an und nun geht es los. In der Schule kommt Ilse in eine Klasse, in der noch viele andere kleine Mädchen bei ihren Müttern stehen. Viele haben eine Zuckertüte im Arm. Da kommt Ilse plötzlich der Gedanke: wenn du nun gar keine Zuckertüte bekommst! Vielleicht weil du neulich unartig warst!

Aber da kommt schon die Lehrerin. Alle Mütter verlassen die Klasse und die kleinen Mädchen gucken das Fräulein da vorne am Pult groß an. Nachdem die ihre neuen Schülerinnen begrüßt hat, greift sie zur Kreide und malt eine schöne Katze an die Tafel. Nun sollen die Kleinen sagen, was sie von der Katze wissen. Aber entsetzt hält sich die Lehrerin die Ohren zu, denn in der ganzen Klasse brüllte es. Lange dauerte es, bis sich die kleinen Plappermäulchen daran gewöhnten, daß sie nur sprechen dürfen, wenn sie gefragt sind. Schließlich schafft die Lehrerin doch Ruhe. Aber da klingelt es schon. Jetzt dürfen sie heim. Der Ranzen wird aufgeschnallt und dann geht es raus. Da warten schon die Mütter. Jubelnd stürzt Ilse auf ihre Mutter, denn sie hat die schöne Zuckertüte erblickt. Ehe sie die Tüte in den Arm nehmen darf, muß sie Mantel und Mütze anziehen. So jetzt hat sie das Ungetüm im Arm. Aber ach, das ist viel zu schwer für Ilses kleine Ärmchen, und die Mutter muß es tragen. Ja, wenn jeder Schultag so wäre!

Merkt auf!

„Gott ist an allen Orten, auch in der geringsten Kreatur, als in einem Baumblatt oder in einem Gräslein; und ist doch nirgends. Nirgends, verstehe, greiflich und beschlossen; an allen Orten aber ist er, denn er schaffet, wirket und erhält alle Dinge."
Martin Luther.

*

Zum Licht empor!

Zum Abschluß des WHW. 1934/35.

Von W. (16 J.), Merseburg.

Du deutsches Volk, treu hielst du die Wacht.
Auf starken Säulen ruht dein Dach.
Dein Fundament: unzerstörbar, es ist kein Tand.
Weil es geschaffen ist von deutscher Hand.

Du deutsches Volk, du trugst die Not auf deinem Rücken.
Du befreitest dich von Sklavenstricken.
Mühselig schaffte Hand um Hand
Wieder ein deutsches Vaterland.

Nun geht der Lauf dem Ziel entgegen,
Wenn alle schaffen, kommt der Segen.
Wenn jeder bringt sein Opfer dar:
Steht unser Volk auf ewig da.

*

Bald gibt's Ostereier!

Von Ruth Wittig (13 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Neulich war ich in der Werkstatt des Osterhasen. Hier herrschte reges Treiben, denn es gab noch sehr viel zu tun. Alles mußte mitarbeiten, selbst die kleinen Häschen. Es ist eine Freude, hier zuzusehen. Manche Hasen malen die Eier blau, gelb oder grün an und manche malen sie bunt. Ältere Hasen machen schöne Schokoladen- und Marzipaneier. So hat ein jeder seine besondere Arbeit. Den letzten Tag werden die Eier in die Körbe gepackt und in die Stadt gebracht. Da das Osterhasen-Dorf sehr entfernt liegt, brauchen die Osterhasen einen ganzen Tag bis in die Stadt. Kommen sie am Abend an, so verstecken sie die Eier bei artigen Kindern. — Ob ich wohl auch eins bekomme?

*

Ostern!

Von Hans Hirsch (13 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Das Osterfest rückt immer näher. Es ist für viele immer ein Wendepunkt im Leben. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0010
DFG

Straßensperren

Nach Mitteilung des DDAC., Gau 18 (Mitte), sind in der Woche vom 14. bis 20. April folgende Straßen im Gaugebiet gesperrt:

Totalsperren:

Leipzig—Herzberg. Sperrung in Herzberg sowie zwischen Döbrichau und Fermerswalde bis 15. 4. Umleitung über Züllsdorf. Mehrweg ca. 4 Kilometer.

Torgau—Söllichau—Durchwehna. Sperrung bis 30. 6. Umleitung nach Söllichau über Düben, nach Durchwehna über Düben—Authausen—Cossa.

Magdeburg—Dessau—Leipzig. Sperrung von Holzweißig bis Delitzsch bis 30. 5. Umleitung Holzweißig—Brehna—Delitzsch. Mehrweg ca. 9 Kilometer. Ferner Sperrung von Schladitz bis Leipzig/Eutritzsch. Umleitung von Delitzsch über Krostitz—Flughafen Mockau/Leipzig.

Altranstädt—Kötzschau. Sperrung wegen Reichsautobahnbau bis auf weiteres.

Kleinleitzkau—Garitz. Sperrung bis auf weiteres. Umleitung des Schwerverkehrs von Roßlau über Zerbst oder Hundeluft. Der übrige Verkehr wird auf die Gemeindewege Bornum—Kleinleitzkau—Nagösen verwiesen.

Halberstadt—Braunschweig. Sperrung von Mattierzoll bis Gemmenstedt bis 30. 4. Umleitung über Großwinnigstedt—Roklum—Watzleben. Mehrweg 2,5 Kilometer. Ferner halbseitige Sperre von Hessen bis Mattierzoll.

Aschersleben—Könnern. Sperrung von Mehringen bis Sperrung Schackenthal/Sandersleben. Umleitung über Sandersleben. Mehrweg ca. 6 Kilometer.

Suderode—Stecklenberg. Sperrung bis zum Ausbau der Straße.

Halbseitige Sperren:

Leipzig—Weißenfels. 10 Baustellen von Wösau bis Lützen. Es wird empfohlen, die Umleitung über Merseburg oder Bad Dürrenberg zu nehmen, da das Durchschleusen durch die zahlreichen Baustellen erhebliche Zeit in Anspruch nimmt. Mehrlänge 11 Kilometer.

Merseburg—Weißenfels. Bauarbeiten vom „Bäumchen" bis Weißenfels.

Weißenfels—Zeitz. Bauarbeiten von Weißenfels bis Wernsdorf und von Nauendorf bis Zeitz bis auf weiteres.

Magdeburg—Helmstedt. Bauarbeiten von Olvenstedt bis Irxleben bis auf weiteres.

Magdeburg—Brandenburg. Bauarbeiten in Schermen.

Halberstadt—Quedlinburg. Halbseitige Sperre zwischen Halberstadt und Harsleben bis Ende April, ferner ganzseitige Sperre im Orte Harsleben. Umleitung innerhalb der Ortslage.

Quedlinburg—Gatersleben. Bauarbeiten bis 14. 4.

Wernigerode—Bolmke—Elbingerode. Bauarbeiten zwischen Wernigerode—Elbingerode, daher nur als Einbahnstraße zu benutzen. Talfahrt: Elbingerode—Bolmke—Wernigerode. Bergfahrt: Hasserode—Dreiannen/Hohne—Elbingerode.

Zörbig—Bitterfeld. Bauarbeiten in der Adolf-Hitler-Straße in Sandersdorf bis 30. 5. Umleitung innerhalb der Ortslage.

Weitere Straßensperren sowie touristische Auskünfte und kostenlose Abgabe von Streckenkarten an DDAC.-Mitglieder in der Gaugeschäftsstelle des DDAC., Halle, Universitätsring 8.

Weißenfels und Umgebung

Mary Wigmann in Weißenfels.

△ **Weißenfels.** Der Ortsgruppenverband Weißenfels der NS.-Kulturgemeinde hatte für zwei Abende die große Tanzgestalterin Mary Wigmann mit ihrer Tanzgruppe nach Weißenfels verpflichtet, deren reine, edle Kunst das nahezu ausverkaufte Haus beide Male in starke Begeisterung versetzte. Mary Wigmann selbst tanzte den „Sommerlichen Tanz" aus dem Zyklus „Schwingende Landschaft" und aus der gleichen Schöpfung das „Sturmlied".

Oberammergauer Passionsspiel in der Marienkirche.

△ **Weißenfels.** Am Palmsonntag werden in der Marienkirche von den im vergangenen Sommer in Oberammergau gezeigten Passionsspielen, 110 künstlerische Lichtbilder vorgeführt. Der Gemeindeabend ist in der Marienkirche um 20 Uhr. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Es wird nur eine kleine Spende zur Deckung der Unkosten angenommen. Superintendent Pape wird durch einen Vortrag die einzelnen Bilder erläutern, die Orgelmusik wird von Kantor Stoffel stimmungsvoll ausgeführt. Die Passionsgesänge werden unter Leitung von Kantor Fischer vom ehemaligen Singkreise ausgeführt. Hoffentlich wird diese Feierstunde recht zahlreich besucht werden.

Der Schöpfer des Weißenfelser Museums 75 Jahre alt.

△ **Weißenfels.** Am 14. April begeht der seit 1890 in Weißenfels ansässige Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Alfred Junge, in guter geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist durch die Gründung und den Ausbau des über sehr viel wertvolle volks- und heimatkundliche Stücke verfügenden Weißenfelser Museums weit über Weißenfels hinaus bekannt geworden und erfreut sich in weitesten Kreisen eines hohen Ansehens. Junge trat auch hervor durch eine Veröffentlichung über die Zeit und das Leben des Dichters Müllner sowie durch eine Arbeit über die Geschichte der Stenographie. Sie brachten ihm, als er vor längeren Jahren fälschlicherweise totgesagt worden war, einen ehrenvollen Nachruf ein.

Dienststunden des Kreisjägermeisters.

△ **Weißenfels.** Die Dienststunden des Kreisjägermeisters Bergk aus Kostplatz im Grunde finden jeden Montag, vormittags, und im Laufe des Monats April auch Mittwoch, vormittags, im Dienstzimmer des Landratsamtes in Weißenfels statt.

4jähriges Kind vom Auto erfaßt.

△ **Weißenfels.** Am Donnerstag gegen 17.10 Uhr wurde ein etwa 4jähriges Mädchen beim Überqueren der Fahrstraße in der Großen Burgstraße von einem Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Da der Fahrer langsame Fahrt hatte und den Wagen sofort abstoppen konnte, kam das Mädchen anscheinend nicht zu Schaden. Unachtsamkeit des Kindes ist die Ursache des Unfalls.

Ein Affe „ausgebrochen".

△ **Weißenfels.** Der Wirt des „Holländers" hatte vor einigen Tagen den Affen Susanne aus dem „Deutschen Haus" erworben. Dem alten Besitzer war er im November vergangenen Jahres schon einmal ausgerissen und hatte sich längere Zeit in der Umgebung des Kämmereihölzchens herumgetrieben. Auch bei dem neuen Herrn hielt es Susanne nicht lange aus. So konnte man sie auf den Dächern der Häuser in der Francoisstraße sitzen sehen. Von dort aus war sie in verschiedene Häuser eingedrungen, hatte die Bewohner in Aufregung und Schrecken versetzt, alles durcheinandergewühlt und das ihr geeignet Erscheinende verzehrt. Schließlich in den späten Abendstunden wurde sie doch ergriffen, in einen Handkorb gesteckt und dem Eigentümer wieder zugestellt.

Mittelmäßiger Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Ferkelmarkt waren wohl 135 Saugschweine angefahren, doch war die Nachfrage nur mäßig, so daß viel Überstand zurückblieb. Für das Paar wurden je nach Alter und Größe 26 bis 48 RM. bezahlt.

Die Umgehungsstraße fertiggestellt.

△ **Zorbau.** Da die Autobahnstraße Berlin—München zwischen Zorbau und Gelau die nach Hohenmölsen führende Kreisstraße kreuzt, muß letztere unterführt werden. Die sich infolgedessen notwendig machende Höherlegung der Kreisstraße hatte zur Folge, daß eine Umgehungsstraße angelegt werden mußte, auf die der Verkehr während der Höherlegungsarbeiten der Kreisstraße verlegt wird. Diese Umgehungsstraße ist nunmehr fertiggestellt, und der Verkehr auf ihr dürfte bald beginnen. Die Kreisstraße ist in der Länge eines Kilometers bereits aufgerissen worden, und nunmehr werden die Erdarbeiten zur Höherlegung beginnen. Vor Eintritt des Winters dürften diese schwierigen Überbrückungsarbeiten aber kaum beendet werden.

Das ist Betriebsgemeinschaft!

△ **Hohenmölsen.** An der Baustelle Kiesgrube Lösau, die das Material für die Reichsautobahn liefert, verunglückten, wie wir kürzlich berichteten, der jugendliche Arbeiter W. Fucke und ein Zeitzer Familienvater. Beide befinden sich noch heute im Krankenhaus zu Weißenfels. Die in der Kiesgrube arbeitende Gefolgschaft hat nun zur Unterstützung ihres Zeitzer Arbeitskameraden, der eine starke Familie besitzt, einen Betrag von 38 M. gesammelt. Auch die Firma hat hierzu noch 20 M. gespendet. Ebenfalls wurde dem Hohenmölsener W. Fucke eine Summe überwiesen.

Neuer roter Briefkasten in der Siedlung.

△ **Hohenmölsen.** Mit dem heutigen Tage wird an der Feld- und Gartenstraße in der Siedlung der erste neue rote Briefkasten, der sehr weit sichtbar ist, aufgestellt. Der Kasten wird am Tage zweimal, früh und nachmittags geleert. Die Einrichtung wird von den Siedlungsbewohnern sehr begrüßt.

Gartenland wurde geschaffen.

△ **Hohenmölsen.** Die Hohle an der Salzstraße ist jetzt nach monatelanger Arbeit zugefüllt und planiert worden. Auf diese Weise ist so viel Gartenland gewonnen worden, daß die 16 Siedler der Adolf-Hitler-Siedlung je 600 qm Gartennutzfläche erhalten konnten. Der Rest ist für die Anpflanzung von Obstbäumen in Aussicht genommen.

Bei zwei Kaisern Ehrensalven geschossen.

△ **Wildschütz.** Gestern konnte der Invalide Gustav Meißner seinen 70. Geburtstag feiern. M. ist ein alter Soldat und erzählt gern von seiner Dienstzeit bei dem Alexander-Grenadierregiment. Anläßlich der Beisetzungsfeierlichkeiten im Jahre 1888 hat er bei Wilhelm I. und Friedrich III. die Ehrensalven mit geschossen. Über 40 Jahre gehört das Geburtstagskind schon dem hiesigen Kriegervereine an.

Zeitz und Umgebung

Hochbetagte Geburtstagskinder.

z **Zeitz.** Die Witwe Klara Kohlschreiber geb. Ellrich, in der Leipziger Straße wohnhaft, konnte in guter geistiger Verfassung ihren 86. Geburtstag feiern. Der Privatmann Bernhard Klingst, Wiesenstraße, vollendete am selben Tage sieben Lebensjahrzehnte. Beiden Geburtstagskindern gelten unsere besten Wünsche für einen gesegneten Lebensabend.

Bestrafter Leichtsinn.

z **Zeitz.** In der Naumburger Straße hängte sich ein Radfahrer an einen Lastwagen. Der Radfahrer kam dabei zu Fall und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Zwischen zwei Fahrzeuge geraten.

z **Zeitz.** In der Wasservorstadt kam ein Radfahrer dadurch zu Fall, daß er, während er sich zwischen zwei Fahrzeugen befand, von dem einen erfaßt und zu Boden gerissen wurde. Die erlittenen Verletzungen machten seine Überführung in das Krankenhaus notwendig. Auch sein Rad wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Verschiedene Diebstähle.

z **Zeitz.** Aus einem in der Badstubenvorstadt haltenden Auto wurde am Mittwoch eine braune Lederjacke gestohlen. — In der Nacht zum Mittwoch wurde an der Strecke Zeitz—Gleina (Fockendorfer Grund) von einer Abzäunung 10 Meter Stangen und 2 Pfähle entwendet. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Tierschutz in Recht und Leben!

z **Zeitz.** Unter diesem Thema bringt der Deutschlandsender am Sonnabend, dem 13. April, 15.35 bis 15.50 Uhr, ein Gespräch. Sprecher: Dr. Korkhaus, Fritz Winter-Rudloff und Frl. Ortmann.

Straßenbau.

z **Rasberg.** In öffentlicher Arbeit wird demnächst die Bachstraße hergerichtet werden. Die Mittel sind vom Landesarbeitsamt zugesagt worden. Mit der Ausschreibung der Arbeiten kann deshalb begonnen werden.

Silbernes Arbeitsjubiläum.

z **Rasberg.** Auf ein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Kunsch können die beiden Schleifer Karl Körner und Heinrich Marten zurückblicken. Auch unseren Glückwunsch!

Verkehrsunfall.

z **Großosida.** Ein Motorradfahrer geriet, von Raba kommend, in ein Schlagloch. Er verlor die Gewalt über sein Rad und fuhr gegen einen Baum. Mit Verletzungen am Knie mußte der Verunglückte zum Arzt gebracht werden.

Ergebnis der Eiersammlung.

z **Lobas.** Die als letzte Spende des WHW. gedachte Eiersammlung erbrachte im Bereich der NSV. insgesamt 177 Eier. Es entfallen auf Lobas 46, Lindenberg 58, Suxdorf 10 und Würchwitz 63 Stück.

Obstbäume wurden gepflanzt.

z **Lobas.** Um den Anforderungen der Erzeugungsschlacht auch auf dem Gebiete der Beschaffung deutschen Edelobstes gerecht zu werden, und die Einfuhr ausländischer Ware zurückzudrängen, sind in unserem Orte bedeutende Neuanpflanzungen von jungen Obstbäumen vorgenommen worden. Am Würchwitzer Fußwege hat die Gemeinde, im Pfarrgarten die Kirche und an verschiedenen anderen Stellen haben die Bauern Neuanpflanzungen vorgenommen.

Neuer Handwerksmeister.

z **Droyßig.** Die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk bestand vor kurzem vor dem Prüfungsausschuß in Weißenfels Herr Franz Diersch, Sohn des gleichnamigen Tischlermeisters in Droyßig. Herzlichen Glückwunsch!

Es wird Frühling!

z **Draschwitz.** Als untrügliche Frühlingsboten sind hier die ersten Schwalben gesehen worden. Rings in den Gärten wird es jetzt auch lebendig. Der Goldregen leuchtet und kündet den Anbruch der schönsten Jahreszeit. Die Kastanienbäume treiben sehr stark, ebenso der Flieder. Wenn das schöne und warme Wetter der letzten beiden Tage anhält, dann können wir schon nächste Woche einen duftenden weißen, blauen und violetten Fliederstrauß ins Zimmer bringen.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 11. April.

Tendenz: Geschäftslos.

Das Börsengeschäft setzte heute nur sehr zögernd ein. Die Tendenz blieb weiter freundlich. Die feste Haltung der Farbenaktie regte an und setzte 1¼ Prozent höher ein. Montane waren bis ½ Prozent befestigt. Der Rentenmarkt begegnet erhöhtem Interesse. Späte Reichsschuldbuchforderungen gewannen ¼ Prozent. Tagesgeld unverändert 3⅝ bis 3⅞ Prozent. Der Dollar notierte 2,483.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)
Laufende Notierungen. — Erste Kurse

	10. 4.	10. 4.		11. 4.	10. 4.
Hapag	32.25	22.75	Mansf. Bergbau	—.—	100.75
Nordd. Lloyd	33.37	—.—	Oberschl. Koks	108.25	106.—
Reichsbank	158.25	158.75	Orenstein & K.	—.—	80.75
Accu	—.—	161.50	Phönix Bergbau	—.—	—.—
AEG	38.50	37.—	Polyphon	—.—	—.—
Berger	117.13	117.87	Rhein. Stahlw.	106.87	107.—
Cont. Gummi	—.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	128.25	128.63	Rütgerswerke	100.13	111 25
Dtsch. Erdöl	107.13	105.25	Salzdetfurth	157.—	157.—
Dtsch. Linol.	—.—	155.25	Schub. & Salz.	—.—	141.50
Elektr. L. u. Kr.	125.63	124.50	Schuckert	105.87	100.50
I. G. Farben	147.50	147.—	Schultheiß	108.75	107.75
Feldmühle Pap.	123.50	121.50	Siemens & H.	150.50	150.75
Gelsenkirchen	—.—	—.—	Stöhr & Co.	108.75	108.—
Gesfürel	120.25	121.—	Thür. Gas	125.25	125.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlw.	79.37	80.25
Harp. Bergb.	105.75	105.50	Westeregeln	112.75	113.75
Jlse Bergbau	—.—	—.—	Zellst. Waldhof	112.50	116.50
Kali Aschersl.	111.75	111.75	Aku	52.37	43.—
Klöcknerwerke	91.25	91.50	Westd. Kaufh.	34.75	35.75
Mannesmann	77.—	78.13			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	11. 4.	10. 4.		11. 4.	10. 4.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/8 Abl.-Anl. Nr. 1—90 000	112.25	112.10	Ammend Papier	76.25	77.—
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	95.75	94.—	Anh. Kohlen	96.—	95.87
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr. Em 17	95.75	95.75	I. P. Bemberg	115.12	116.—
4½% do. Liqu. Gpfdbr. Ser. 8	101.—	101.—	Buderus Eisenw.	94.25	94.87
8% Mein. Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	95.50	95.50	Chem. Buckau	—.—	—.—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	95.25	95.25	Chem. Gelsenk.	—.—	94.—
4,5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	100.87	100.75	Cröllw. Papier	—.—	—.—
8% Ndd. Gr. 24	95.—	95.—	Daimler Motor	83.87	83.87
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.	101.—	100.75	Engelhardt-Br.	—.—	94.25
8% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfd R 19	96.—	96.—	Hall. Maschinen	88.50	89.—
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfd R 21	96.—	96.—	Hildebr. Mühlen	—.—	82.—
Bankaktien			Hoesch-Stahlw.	94.—	94.—
Adca	75.—	76.—	Ilse Bergbau	—.—	—.50
Commerz-Bank	85.75	85.50	Ilse Genuß	125.25	—.—
Dedi Bank	89.25	88.75	Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Hall. Bankv.	78.—	—.—	Mansf. Bergb.	100.—	100.—
			Masch. Buckau	113 75	113.—
			Phönix Braunk	96.50	—.—
			Riebeck Montan	98.—	98.25
			Rositzer Zucker	87.75	—.—
			Sangerh. Masch.	97 75	—.—
			Wandererwerke	140.—	141.—
			Wegel. & Hübn.	—.—	—.—
			Wersch.-Weiß	98.—	98.37
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103.20	103.20
			" 1. 4. 1935	107.25	107.25
			" 1. 4. 1936	107.37	107.30
			" 1. 4. 1937	106.37	106.37
			" 1. 4. 1938	105.30	105.30
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	105.90	105.90
			1935—1938	106.50	106.50

Leipziger Börse vom 11. April.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	11. 4.	10. 4.		11. 4.	10. 4.
Cassel Jutesp.	107.80	107.—	Leipz. Landkr.	100.50	100.50
Chromo Najork	56.75	58.50	Polyphon	10.—	10.50
Falkenst. Gard.	87.—	87.—	Riquet & Co.	91.—	92.—
Kirchner & Co	27.12	27.25	Rudelsb. Zement	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	55.50	55.50	Thür. Gas	125 —	125.—
Leipz. B.-Rieb.	82.—	81.87	Zuckerraff. Halle	80.—	81.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	11. 4.	10. 4.		11. 4.	10. 4.
Lond. 1 Pfd. St.	12.03	12.075	Kopenh. 100 K	53.72	53.91
Neuyork 1 Doll.	2.485	2.487	Oslo 100 K.	60.46	60.68
Amsterd. 100 G.	167.48	167.13	Paris 100 Frk.	16.38	16.38
Brüss. 100 Belg.	41.98	41.98	Prag	10.375	10.375
Danz. 100 Guld.	81.10	81.09	Schweiz 100 Frk.	80.72	80.72
Hels. 100 f. M.	5.315	5.335	Stockh. 100 Kr.	62.04	62.26
Italien 100 Lire	20.68	20.58	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.649	5.649	Wien 100 Schill.	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	11. 4.	Für » kg	11. 4
Weizen, märk.	211.00	Viktoriaerbsen	25.00—29.00
Roggen, märk.	171.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	21.00—22.75
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	13.50—14.00
Industrie- und Futtergerste	160.00	Wicken	13.00—13.50
Hafer, märk.	154.00	Blaue Lupinen	9.50—10.25
Weizenmehl	26.35	Gelbe Lupinen	14.00—14.50
Roggenmehl	21.85	Serradella	26 25—27.25
Weizenkleie	11.39	Leinkuchen	7.65
Roggenkleie	9.88	Trockenschnitz.	4.59
Raps. 1000 kg	—	Soja-Schrot	6.50
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	9.00

Berliner Getreidegroßmarkt vom 11. April.

In Weizen wurden von den Mühlen wieder einige Juni-Abschlüsse getätigt, Roggen war jedoch nur schwer anbringlich. Für Weizenmehl war die Abruftätigkeit, namentlich bei Markenmehl, im Hinblick auf das Ostergeschäft etwas besser, die Umsätze von Lokowaren blieben gering. Roggenmehl verzeichnete schleppendes Geschäft, die Abnehmer legten Zurückhaltung an den Tag. Der Futtergetreidemarkt bewegte sich weiter im Zeichen der Auflockerung, die Nachfrage konnte keineswegs mehr als dringend bezeichnet werden. Die Zufuhren von Futterweizen und Futtergerste waren nicht erheblich. Gerste für Industrie- und Brauzwecke, die in großem Umfang von den Getreidewirtschaftsverbänden freigegeben ist, wurde reichlich angeboten, die Forderungen konnten vielfach nicht durchgeholt werden. Am Futtermittelmarkt bestand für leichte Futtermittel kaum Interesse, von Melassemischfutter wurden Roggenkleie-, Palmkernschrot- und Trockenschnitzelmelasse bevorzugt. Ölhaltige Futtermittel waren weiter begehrt, ebenso Kleie, während Nachmehle eher vernachlässigt wurden. Kartoffelflocken waren weiter unter Fabrikpreis zu haben.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 11. April.

(Preisfestsetzung in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.)

Inlandeier: G 1 (vollfrische), Sonderklasse 65 g und darüber 9, Klasse A (große) 60—65 g 8,50, B (mittlere) 55—60 g 8, C (normale) 50—55 g 7,50, D (kleine) 45—50 g 7; G. 2 (frische), Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, Klasse A 8, B 7,50, C 7, D 6,50. Aussortierte (abfallende) Ware 6.

Auslandeier: Holländer, Sonderklasse 65 g und darüber 8,75, A 8,25, B 7,75; Dänen, Sonderklasse 65 g und darüber 8,75, A 8,25, B 7,75; Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50; Belgier, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50; Irländer, Sonderklasse 65 g und darüber 8,50, A 8, B 7,50. Tendenz: Stetig.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 11. April. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Zentner. Gemahlene Melis bei Lieferung April 32,00, 32,02½, 32,05, 32,10. Tendenz: Ruhig stetig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 Kilogramm brutto für netto einschließlich 10,50 RM. Steuer und einschließlich 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. April 3,50 Br., 3,40 G., Mai 3,60 Br., 3,50 G., Juni 3,60 Br., 3,50 G., Juli 3,65 Br., 3,55 G., August 3,70 Br., 3,60 G., Oktober 3,80 Br., 3,70 G., Dezember 3,90 Br., 3,80 G. Tendenz: Ruhig.

Gewerbe- und Handelsbank Halle.

Wieder 4 Prozent Dividende.

In der Aufsichtsratssitzung der Gewerbe- und Handelsbank AG., Halle, wurde beschlossen, der Anfang Mai stattfindenden G.-V. die Verteilung einer Dividende von wieder 4 Prozent — nach reichlichen Abschreibungen aus einem Reingewinn von 32 338 (23 552) RM. — vorzuschlagen.

Neue Richtpreise für unedle Metalle.

Die Überwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht im „Reichsanzeiger" für verschiedene Kupferfabrikate: „Drahtbarren, Kathoden, Schwer- und Leichtkupfer, alter Elektrolytkupferdraht, Raffinadekupfer usw. sowie für Standardzinn" in Ablösung der früheren Anordnung neue Richtpreise.

20. Zuteilung 4 prozentigen Baugeldes.

Bei der am 5. April 1935 stattgefundenen 20. Baugeldzuteilung der Öffentlichen Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank wurden wiederum an 32 Bausparer 167 000 RM. Baugeld ausgeschüttet. Die Gesamtzuteilungen der Öffentlichen Bausparkasse, Magdeburg, belaufen sich nunmehr auf 3 190 000 RM.

Kleine Wirtschaftsnachrichten.

Die **Reichshauptbank** teilt mit, daß die Büros und Kassen dieses Bankinstituts am Ostersonnabend, dem 20. April d. J., den ganzen Tag geschlossen bleiben werden.

Nach einer Aufstellung, die das Statistische Reichsamt veröffentlicht, betrug der **Mitgliederbestand bei den Orts-, Land-, Betriebs-, Innungs- und Knappschaftskrankenkassen** Ende Januar 1935 insgesamt 17 996 Millionen Mitglieder.

Elektrolytkupfer 41.50.

Aus aller Welt

Drei Gentleman-Verbrecher

Es ist eine zu eigentümliche Erscheinung, daß Söhne reicher Väter trotz der Zuwendungen, die sie von den Eltern erhalten, nie genug Geld zu haben scheinen. Jedenfalls steckten der Sohn des weltbekannten Champagnerfabrikanten Heidsieck und zwei Freunde, Söhne eines Großfärbers und eines Architekten in Reims, ständig in Geldverlegenheit. **Da sie keinen Beruf erlernt und zu ernster Arbeit offensichtlich auch keine Neigung hatten, wurden sie Gentleman-Verbrecher, indem sie sich das Geld, das sie für ihre kostspieligen Vergnügungen benötigten, durch Einbrüche verschafften. Merkwürdigerweise gelang es nicht, sie irgendeines Einbruchs zu überführen, obwohl man in Reims ganz allgemein von den drei Tunichtguten als den Tätern sprach.**

Als sie das Feld in Reims abgegrast hatten, verlegten sie ihre Tätigkeit nach Nancy, und zwar landeten sie einen ganz großen Coup. Sie erkoren sich nämlich die Regimentskasse des 21 Fliegerregiments in Nancy als Objekt, da ihnen bekannt war, daß an einem bestimmten Tage 900 000 Frank für Gehälter und Besoldung in ihr verwahrt waren. Als sie gerade an der Arbeit waren, wurden sie von einem Unteroffizier entdeckt. Sie schlugen ihn mit Knüppeln nieder und entkamen. Unvorsichtigerweise hatten sie aber einen der Knüppel liegen lassen, mit dessen Hilfe ihre Überführung gelang. Vor dem Schwurgericht legten die drei ein volles Geständnis ab, worauf der Architektensohn als Rädelsführer zu 5 Jahren und die beiden anderen Gentleman-Einbrecher zu je 3 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

Folgenschwere Explosion

der Petroleum-Raffinerie in Ploesti.

Eine Explosion verursachte einen großen Brand in der Petroleum-Raffinerie in Ploesti. 16 große Petroleumtanks explodierten nacheinander. Die Feuerwehrmannschaften hatten die größten Schwierigkeiten, den Brand einzudämmen. Ein Ingenieur und drei Arbeiter haben ernsthafte Brandwunden erlitten. Die Verluste sind außerordentlich hoch.

Großer englischer Passagierdampfer

vor Southampton auf Grund geraten.

Der große englische Passagierdampfer „Aquitania" ist vor Southampton bei sehr schlechtem Wetter auf Grund geraten. Acht der stärksten Schlepper des Hafens wurden sofort zur Hilfeleistung an die Unfallstelle gesandt. Bis zum Abend konnte das Schiff noch nicht wieder flottgemacht werden.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: i. V. Franz Gomm.
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Rehlitz; sämtlich in Merseburg.
DA. 3./1935: 11 098; Sonnabends etwa 14 000
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0011
DFG

Zu Ostern den neuen Mantel, den neuen Hut

aus unserer großen, gepflegten Auswahl schöner, aparter Frühjahrsneuheiten

Damen-Mäntel

Damenmäntel in jugendlichen Sportformen, ganz auf Kunstseide gefüttert **24.- 18.- 15.- 11.00**

Damenmäntel in feschen Formen, ganz auf Kunstseide gefüttert **40.- 35.- 32.- 28.00**

Gabardine-Mäntel imprägn., a. bewährt. Stoffqualitäten . . . **48.- 40.- 35.- 29.00**

Slipons in weitfallenden Formen, die neue modische Linie aus schön gemustert. Stoff., ganz auf Kunstseide . . . **45.- 29.75 25.- 16.00**

Damenmäntel in schwarz und kouleurt aus neuartigen Stoffen, in eleganter Ausführung **55.- 45.- 35.- 30.00**

Flotte Sportkostüme Jacke ganz auf Kunstseidenfutter **25.- 20.- 18.- 14.00**

Elegante Kostüme a. gutem tragfähig. Herrenstoff, Jacke ganz gefüttert **55.- 48.- 42.- 35.00**

Damen-Kleider

Damenkleider aus gemustert. Kunstseidenstoffen mit 1/2 Arm in flott., jugendl. Form. **20.- 15.- 13.- 10.00**

Damenkleider aus solid gemust. Kunstseide, mit lg. Arm, bis zu den größt. Weiten **30.- 25.- 22.- 17.50**

Damenkleider aus hochwert. Wollgeorgette in sehr eleg. Ausführ. mit 1/4 und lang. Arm **45.- 42.- 35.- 27.00**

Damenkleider aus Kunstseidenstoffen in schönen modern. Frühjahrsfarben . . **23.- 19.- 14.50 12.50**

Rock-Complets aus mod. Phantasiestoffen, Mantel ganz auf Kunstseide . . **42.- 34.- 22.- 14.00**

EleganteComplets (Kleid mit Jacke oder 3/4 Mantel) aus modernen Phantasiestoffen . **59.- 45.- 37.- 35.00**

Dirndl-Kleider a. bedrucktem Baumwollstoff als Haus-, Garten- und Straßenkleid in den beliebten Dirndl-Macharten **8.25 6.75 4.20**

Damen-Hüte

Frauen-Strohhut in gediegener Ausführung mit Ripsbandgarnitur, weiß abgesetzt **2.90**

Flotter Sporthut aus weißem Panama-Ersatzstoff mit schwarzer Bandgarnitur **3.25**

Prakt. Uebergangshut aus Frottébast, in verschiedenen Farben mit Band und Schnalle garniert **5.25**

Jugendl. Glocke groß. Form aus Sisolstoff, sehr apart garniert **7.50**

Eleganter Atelierhut aus fein. Exotengeflecht, große Schwingerform mit Blumen oder Glasschnalle **8.75**

Herren-Kleidung

Gabardinemäntel reine Wolle imprägniert, guter Sitz und tadellose Verarbeitung . . . **45.- 39.- 32.00**

Gabardinemäntel aus Kammgarnstoffen, einfarb. u. mouliné in erstklassig. Verarbtg. **78.- 68.- 54.00**

Herrenanzüge moderne, einreihige Formen, solide tragfähige Qualitäten **54.- 48.- 35.00**

Herrenanzüge Kammgarn, gute Verarbeitung mit hervorragend schöner Paßform **86.- 75.- 64.00**

Sportanzüge zweiteilig, praktische Stoffe in solider Verarbeitung . . **45.- 32.- 21.00**

Sonntag, den 14. 4., von 12 bis 18 Uhr geöffnet!

MERSEBURGS MODISCHER MITTELPUNKT

Dobkowitz

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster!

. . . wir sind mit den von Ihnen gelieferten Möbeln restlos zufrieden, ebenso mit dem Personal; man wird sehr höflich u. zuvorkommend bedient

schreibt mir am 26. 2. 1935 Herr Erich Göhle, Freienfelde bei Merseburg, Basedowstraße

So sollen u. werden auch Sie urteilen! — Sehen Sie sich z. B. unbedingt mein so gern gekauftes

Westfalen-Schlafzimmer

echt Eiche, furniert, mit Nußbaum abgesetzt, an!

Es lohnt sich! Sie wissen dann, warum gerade dieses Modell so viel begeisterte Besitzer findet.

Dabei ist es ja so preiswert:

1 Schrank (1/2 Wäsche, 1/2 Kleiderabteil), 1 Wasch- od. Frisierkommode 2 Bettgestelle m. Sprungfedermatratz., 2 Nachtschränke, 2 Stühle alles zusammen . . RM **425.-**

Küchen . . . ab RM 105.-
Speisezimmer . . ab RM 285.

Auf Wunsch günstige Zahlungsweise zu Sonderbedingungen!

Schütze Inhaber H. Gieseler

Merseburg, Entenplan 9, T. 2927

Das unbestritten leistungsfähige Haus!

Heute **Schlachtefest**

Sachse, Leipziger Str. 78a

Vertreter: **Friedrich Engel** Merseburg.

Knickeier billiger! Eierverwertung Dammstr. 2–4

Ia Reh-Rücken
„ -Keulen
„ -Blätter
Puthennen
Masthühner
Suppenhühner
Spiegelkarpfen
Schleie — Aale

Emil Wolff Roßmarkt

Leuna

Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:

1. Inh. Gst. Leuna, Industrietor 1 Telefon 2323
2. Fritz Hanke, Sattlerstr. 17.
3. Ida Otto, Köstch. Str. 5. Trägerbezirk 1.
4. Fr. Hoffmann, Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. Lina Kulosch, Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. Marie Gaubes, Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. Minna Winkelhaus, Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. Anna Richter Ab.-Hitler-Str. 111 1. Trägerbezirk 6.
9. Helene Scheffler, L.-Göhlitzsch Nr. 10 b. Trägerbezirk 7.
10. Liesbeth Kießling, Crölpitz 27. Trägerbez. 8.
11. Hildegard Kunert, L.-Daspig, Randsiedlg. 17 Trägerbezirk 9

Allbewährt zum Waschen, Schrubben, Putzen

Dr. Thompson's Schwan Pulver

Jetzt billiger: Paket 22 Pfg., Doppelpaket nur 40 Pfg.

Fahrräder von Schott sind Qualität und laufen flott!

Karl Schott Markt Ecke Roßmarkt

Damenhüte

Mützen u. Kappen in großer Auswahl. Umarbeiten — Umpressen

Gerta Pietzsch, Oelgrube 9

Annahme von

Füllfederhalter-Reparaturen

Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 2323

Die richtigen Angebote

zum offenen Sonntag!

Die neuen Damenmäntel, Kostüme u. Complets

Jugendlich. Damenmäntel aus schönen sportlichen Stoffen, ganz gefüttert, kleidsame Formen **16.75 14.75**

Fesche Damenmäntel schöne Manteistoffqualitäten, verschiedene Formen, ganz auf Futter **26.75 19.75**

Damenmäntel in dies. Preislagen eine grß. Auswahl besonders schön. Sport- u. Fantasiemäntel **36.50 29.75**

Damenmäntel jugendliche sowie damenhafte Fantasie- und Sportmäntel, auf Marocain besonders auch in Spezialgrößen **44.50 39.50**

Vornehme Damenmäntel aus Kammgarn, dezente Muster, auf Marocain, alle Größen **59.00 49.50**

Damenkostüme flotte Form., schöne Stoffe, auf Kunstseidenfutter, grau und mode **29.75 19.75**

Damenkostüme gr. Ausw. i. fesch. sowie Schneiderform. aus d. beliebtest. Stoff. dies. Frühjahrs **49.50 39.50**

Damen-Complets (Rock und 3/4 langer ganz gefütterter Mantel) die große Mode, in schönen Ausführungen **49.50 29.75**

Damenkleider

Fesche Sportkleider aus gemustertem Charmeuse od. feinfarbigem Mattkrepp **16.75 14.75**

Elegante Sportkleider auch in großen Weiten, die schönsten einfarbigen und gemusterten Stoffe **29.75 19.75**

Moderne Sommerkleider a. apart bedruckt. Mattkrepps i. gepflegt. Auswahl, schöner Formen, alle Größen **29.75 19.75**

Die modernen Blusen bringen wir in großer Auswahl in uni und gemustert **besonders vorteilhaft**

. . . und zu Ostern einen neuen Hut

in unserer Putzabteilung erwartet Sie eine große Auswahl aller Neuheiten

Vorteilhafte Angebote für den Herrn

Gabardine-Mäntel aus reinwollenem Gabardine, flotte Slipponformen, schöne Innenausstattung **48.- 38.- 33.-**

Herrenanzüge zuverlässige Qualität., fesche Formen, gute Verarbeitung, große Auswahl **48.- 38.- 28.-**

Sportanzüge aus hübschen Sportstoffen, flott. Schnitt, gute Verarbeitung mit lg. und kurzer Hose **48.- 38.-** | 2 teilig **24.-**

Schöne Schuhe — und dabei sehr preiswert

Damen-2-Ösen-Schuhe braun Boxkalf und Lack . . 36/40 **4.95**

Damen-3-Ösen-Schuhe braun Boxkalf und Lack . 36/40 **5.90**

Damen-Spangenschuhe braun und Lack **5.90**

Damen-Opanken besonders preiswert **3.50**

Damen-Sandaletten hellfarbig, mit Blockabsatz . . **5.90**

Sportschnürschuhe hellfarbig, mit Laufabsatz . . **7.90**

Herren-Halbschuhe braun Boxkalf, elegante Modelle **8.90**

Braune Kinder-Spangenschuhe 31/35 **4.35** 27/30 **3.90** 23/26 **2.35**

Kinder-Lackspangenschuhe 31/35 **4.50** 27/30 **3.90** 23/26 **3.25**

Am Sonntag, dem 14. April, ist unser Haus von 12 bis 6 Uhr geöffnet!

Conitzer

... etwas ab vom Wege, aber es lohnt sich!

Küchen

imm. schön, gediegen u. so preiswert

105.- 115.- 135.- 155.-
175.- 205.- 245.- 270.-

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine

Bruno Paris, Halle

Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 3 Minuten vom Markt.

Sommersprossen verschwinden sicher durch Frucht's **Schwanenweiß**

Die Hautreinigungsbeibt u. artistische Schönheitswasser APHRODITE

Ritter-Drogerie, Kleine Ritterstraße 2
Parfümerie Weibgen, Gotthardstr. 33
Parfümerie Wirth, Roßmarkt 1.
Leuna: Drog. Groh

Kunzwirds Frühling?

Nun aber auch den neuen **Mantel** kaufen!

Unsere **Hauptpreislagen:**
25.- 19.50 17.- 12.- 9.75

Das hübsche **Kleid**
19.- 15.- 11.- 9.50 7.50

Das **Frühjahrs-Kostüm**
30.- 26.- 21.- 17.50 13.50

Moderne **Blusen**
4.50 3.75 3.25 2.45

Röcke, Pullover, Schals, Handschuhe u. mod. Kappen i. gr. A

Herren-Anzüge gut und preiswert

Sonntag, den 14. 4. geöffnet!

Talitza Merseburg

Gotthardstraße 39

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419350412-14/fragment/page=0012